

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganz 28 Kronen (14 fl.); halb 14 Kronen (7 fl.); vierteljährlich 7 Kronen (fl. 3.50); monatlich 2 Kronen 40 Heller (fl. 1.20). Erscheint täglich, auch an Montagen.

Dreihundertdreißigster Jahrgang.

Die einzelne Nummer in Budapest 8 Heller (4 kr.), in der Provinz 10 Heller (5 kr.). Redaktion und Administration: V., Waitnerstraße Nr. 34.

## Die österreichische Delegation gegen Ungarn.

Trotzdem der österreichische Ministerpräsident, Herr Dr. v. Körber, bei seinen Ausflügen in das ungarische Staatsrecht sich keine besonderen Lorbern geholt hat, wirken die Exkursionen des „vornehmen Fremdling“ in der österreichischen Delegation doch noch immer vorbildlich. Erst war es der Obmann der deutschen Volkspartei, Herr Dr. v. Derjchatta, der den Spuren seines Ministerpräsidenten nachging, und nun ist heute auf demselben Wege ihm der Berichterstatter für das Heereserforderniß Baron Franz Walterskirchen nachgefolgt, dem natürlich, wie dem Leithammel die Herde, die Mehrzahl der übrigen Delegierten gefolgt ist. Daß Baron Walterskirchen bezüglich der Hoheitsrechte gegenüber der konstitutionellen ungarischen Auffassung, wonach dieselben auf gesetzlichen Verfügungen basieren, die absolutistische Auffassung vertritt, darf uns nicht Wunder nehmen, da ja derselbe Mitglied des österreichischen Herrenhauses ist, welches die ruhmreiche Rolle, die es einst in dem Kampfe um die Verfassung und den Liberalismus geführt, gänzlich vergessen hat und schon seit Langem zu einem Hort des absolutistisch-gewinnenden Centralismus geworden. Etwas mehr muß es uns aber Wunder nehmen, daß Baron Walterskirchen behauptet, die absolutistische Fassung der Hoheitsrechte gehe mit Sonnenklarheit aus dem ungarischen Ausgleichsgesetze hervor.

Wir finden diese Aufdringlichkeit, die kaiserlicher als der Kaiser sein will, sehr eigentümlich. Schließlich glauben wir, daß, wenn der Kaiser von Oesterreich mit jener Interpretation unseres Ausgleichsgesetzes zufrieden ist, welche demselben der König von Ungarn im Vereine und in Uebereinstimmung mit dem ungarischen Parlament gegeben habe, so braucht auch kein anderer Oesterreicher — sofern er noch ein loyaler, seinem Kaiser ergebener Untertan ist — sich gegen dieselbe zu sträuben. Ansonsten muß man wirklich zu der Ansicht kommen, daß die Hyperloyalität dieser Herren nur eine Komödie ist und auch bei ihnen der alte Junferfas gilt: Und der Kaiser absolut, wenn er unsern Willen thut. Darauf deuten auch

die weiteren Ausführungen des Barons Walterskirchen, der doch sogar so weit geht, zu drohen, daß die österreichische Delegation die Mittel für die Armee nicht votiren werde.

Wenn die Herren in Oesterreich glauben, uns mit solchen Drohungen einzuschüchtern, uns an der Ausübung unseres Rechts auch nur im Geringsten hindern zu können, irren sie sich gewaltig. Wir halten die Gemeinamkeit aufrecht, weil wir dieselbe im Interesse beider Staaten für zweckmäßig halten. Aber deshalb opfern wir noch keinen Deut von unserer staatlichen Souveränität. So weit uns Verträge binden, sei es mit anderen Staaten, sei es mit Oesterreich, werden wir dieselben gewiß mit größtmöglicher Gewissenhaftigkeit einhalten, insoweit dieselben auch vom anderen Kontrahenten respektirt werden; aber auf die Auslegung unserer Gesetze, auf die Organisation und den Ausbau unserer staatlichen Institutionen gewähren wir deshalb keinem Staate auch nur den geringsten Einfluß, das bleibt einzig und allein der ungarischen Legislative vorbehalten, beziehentlich den beiden Faktoren derselben, Krone und Reichstag. Ein Ueberschreiten dieser Demarkationslinie wird kein ungarischer Reichstag und keine ungarische Regierung je dulden, da sie ansonsten im Handumdrehen von der öffentlichen Entrüstung weggefegt würden.

Daß dem so ist, dafür haben wohl die letzten Monate den österreichischen Politikern genugsam Beweise gebracht. Das militärische Programm der liberalen Partei, also der Mehrheit des ungarischen Reichstags, wird, nachdem es die Zustimmung des Königs von Ungarn erhalten, durchgeführt werden. Nachdem sich damit die militärischen Kreise abgefunden, meinen wir, wäre es von den politischen Kreisen in Oesterreich am klügsten, wenn sie das Gleiche thäten. Mit den ewigen Drohungen, mit dem Bramarbarsiren: bis hieher und nicht weiter, ändern sie nichts an den unumstößlichen Beschlüssen, vergiften aber unnützerweise noch mehr als bisher das gegenseitige Verhältnis zwischen Oesterreich und Ungarn. Mögen sie doch nicht vergessen, daß mit Rücksicht auf die vielen materiellen Interessen, die zwischen

diesen beiden Staaten herrschen, es umso nothwendiger ist, wenigstens die gegenseitige Stimmung nicht allzu sehr zu verschärfen, da es sonst sehr leicht zu jenem Bruche kommen könnte, den gewiß auch wir hierzulande beklagen würden, den aber ganz sicher die Oesterreicher noch viel, viel mehr bedauern würden, weil sie ihn theuer bezahlen müßten. Wenn aber die Hegereien von österreichischer Seite so fortgesetzt werden wie bisher, wenn gerade jene Elemente, die berufen wären, die öffentliche Meinung zur Besonnenheit zu mahnen, dieselbe aufheben, dann kann man allerdings nur mit Pessimismus für die Zukunft des Dualismus erfüllt sein. Aber die Verantwortung wird dann auch einzig auf die Oesterreicher zurückfallen, und wenn sie dann jammern werden, wird man ihnen mit Recht entgegenhalten können: Tu Vas voulu, Georges Dandin!

## Der Krieg.

Sowohl von russischer als japanischer Seite befeißigt man sich einer strengen Schweigsamkeit über die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz. Augenscheinlich sind beide Parteien bemüht, ein entscheidendes Zusammenreffen erst nach vollkommener Konzentration ihrer Kräfte herbeizuführen. Mittlerweile haben die Kombinationen aller Art Spielraum. Von diesen kann man füglich absehen. Was sonst an Telegrammen bis zur Stunde vorliegt, bezieht sich meist auf ältere Vorfälle, theilweise sogar noch auf die ersten Kämpfe vor Port-Arthur. Von anscheinend thatsächlichen Meldungen, die der Wahrheit entsprechen können, sind folgende hervorzuheben: Die japanische Flotte, die Port-Arthur bombardirt, hält sich im Golfe von Liautang auf, um die Aufmerksamkeit der Russen abzulenken und ein Vordringen der Japaner nach dem Jalusuffe zu decken; letzteres Bestreben ist selbstverständlich, da es sich für die Japaner in erster Linie darum handeln muß, an die russische Eisenbahn heranzukommen und durch deren Beschädigung die Verbindungen der Russen untereinander zu stören. An ein leichtes Gelingen dieser Aufgabe ist nicht zu denken, da die Russen

## Pariser Theater.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

Ueber die Morgue wurde ein Theaterstück geschrieben. Warum auch nicht? Ist doch die Morgue selber auch ganz theatralisch eingerichtet, zumal in neuerer Zeit, seitdem die früheren drei Fenster zu einem einzigen, riesigen vereinigt wurden, das mit Recht zu den wirkksamsten Schauerbühnen von Paris gezählt werden darf. Dazu auch freier Eintritt! Massenhafter Andrang daher, von früh bis Abends; denn ununterbrochen dauert die Schaustellung, wie sonst nur in Jahrmaktsbuden üblich. Aber da haben wir es eben: ein Jahrmaktsstheater ist die Morgue, ein trübes Spiegelbild vom Jahrmakts des Lebens, der leider auch das ganze Jahr kein Ende nimmt; nur dem Leben Einzelner wird oft ein gewaltiges Ende bereitet, und dann geht's mit dem Leichnam zur Morgue. Ein Jahrmaktsstheater, wo gratis auch den unnützen Gassen etwas gezeigt wird, aber doch das Beste nicht. Demgemäß ist das Jedermann zugängliche große Schaufenster der Morgue, hinter dem die Leichen unbekannter Selbstmörder und todt aufgefundenen, erkrankten oder verhungerten Personen ausgelegt werden, nur die „Parade“ unseres lustigen Jahrmaktsoppekafels.

Die interessanten Szenen spielen sich im Innern der Morgue ab, in den Kellerräumen, deren Fenster verschwiegen von der Inselfspitze auf den Strom gehen. Da ist es mit dem vorgeführten Vergleiche zu Ende. Das „Hereinpaaziert“ erstreckt sich nicht auf diese Thüren. In die Kellerräume haben nur Berufene Zutritt, Polizisten und Untersuchungsrichter; denn dort unten liegen in besonderen Kühlapparaten diejenigen Leichen, welche Merkmale auf

weisen, die auf ein Verbrechen schließen lassen. Die einzigen Herrngäste in diesen unheimlichen Räumen sind die Herren Mörder. Es bleibt ein unausrottbare Irrthum der französischen Untersuchungsart, die Mörder für gefühlvolle Seelen zu halten, die sofort beim Anblicke ihres todtten Opfers im Gemüthe tief bewegt und dadurch zu einem Geständniß veranlaßt werden. Einen derartigen Austritt verwendete Herr Montignac zu seinem Einakter „Sur la dalle“ (Auf dem Leichendrett), der seit gestern im Théâtre Moderne gespielt wird.

Den kritischen Maßstab darf man hier nicht anlegen; das Stück ist ohnehin so winzig klein. Nur drei Personen sind darin beschäftigt; aber während es gespielt wird, hört man im Saale nicht einmal athmen, so groß ist die allgemeine Spannung. Wie wäre es erst dann, wenn der Verfasser ein Weib zur Hauptperson gewählt oder es doch wenigstens so eingerichtet hätte, daß der Mord an einem Weibe begangen würde, was, wenn schon nicht unbedingt dramatischer, doch gewiß rührender ist. Nichts von alledem; alle drei auftretenden Personen sind Männer und der Ermordete ein simpler Soldat. Auffallende Ideenarmuth, möchte man sagen. Die ganze vorige Saison nämlich hielt sich bei Antoine das Schauerdrama „La fille Elisa“ auf dem Repertoire, ein Stück, in dem es sich ebenfalls um einen ermordeten Infanteristen handelte. Wenn nicht anders, so hätte wenigstens der Name „Elisa“ zu einem famosen Stoff hinleiten können — Elisa Popescu, die kürzlich in einem Hotel der Rue de Rivoli in so mysteriöser Weise ermordete rumänische Schauspielerin, deren Mörder noch immer an ein zufällig eingetretenes Unglück glauben machen will. Da jedoch der Verfasser einen so einfachen Apparat aufstellte, sei das Stück ebenso schlechtweg hier erzählt; ob das wohl auch nur einen

schwachen Schatten von jener tiefen Wirkung wird hervorrufen können, die sich bei den athemlos lauschenden Zuschauern erkennen läßt? Kein Wunder übrigens das letztere, denn schon der Anblick jener düstern Leichenkammer, über die der Vorhang aufgeht, greift Einem an die Nerven. Wir wissen gleich, wo wir uns befinden, obgleich in dem Raume blos an der Decke eine träge flackernde Ampel leuchtet. Wer irgend noch im Zweifel wäre, den belehrt das an der Wand hängende „Reglement“, aus dem sich in Meisenlettern das inhaltschwere Wort „Morgue“ abhebt.

Die Konfrontation des Mörders, eines verkommenen Burfchen in der herkömmlichen Tracht der Vorstadtbummler, Flanellhemd, rothes Gürteltuch, die Casquette auf dem Haupte, mit dem stummen Opfer seiner Gewaltthat scheint eben vor sich gegangen zu sein; denn das Tragbett, auf dem der Leichnam gelegen, ist leer und der Untersuchungsrichter, der mit einem zweiten Herrn, einem Greis in bequemer Haustappe, am Tische sitzt, redet dem verstorbenen Mörder ins Gemüth, er möge das unnütze Zeugnis nun aufgeben; Bewegung und Schrecken seien ihm deutlich genug anzusehen gewesen. Der Strolch lacht, daß es eine Art hat. Er verhöhnt den Richter in üblicher Weise. So lange man nämlich in Frankreich nur Angeklagter oder eines Verbrechens blos verdächtig ist, braucht man sich in keiner Weise ein Blatt vor den Mund zu nehmen; selbst Beschimpfungen pflegen die Magistratspersonen stillschweigend hinzunehmen. Hier geht der Mörder so weit, den auf dem Tische befindlichen neuen Cylindershut des Untersuchungsrichters brutal anzutreiben; ja auf den Richter selbst hätte er sich gestürzt, wäre er von dem anwesenden Municipalgardisten und dem auffpringenden älteren Herrn, dem Verwalter der Morgue, nicht zurückgehalten worden.

die Bahn genügend bewachen. Aus diesem Grunde haben sie auch die Garnison von Niutschwang neuerlich um 2000 Mann verstärkt und so diesen wichtigen Eisenbahnknotenpunkt vor einem Handstreich der Japaner möglichst gesichert.

Von japanischen Truppenlandungen in der Nähe von Port-Arthur ist wohl in den letzten Tagen viel die Rede gewesen, und heute meldet ein Prager Blatt aus Petersburg, daß der Generalquartiermeister des Statthalters Alexejeff, Generalmajor Flug, über eine gelungene Landung der Japaner bei Finerendab (?) berichtet. Demgegenüber wird von amtlicher russischer Stelle berichtet, daß dort von Landungen der Japaner in der Gegend von Port-Arthur nichts bekannt sei.

Dieses Geheimniß ruht noch immer über den Aufenthalt und die Ziele der russischen Wladivostok-Flotte. Da sie Wladivostok vor einer Woche verlassen hat und ihr Erscheinen in der Tsungarustrafe vor mehreren Tagen festgestellt ist, müssen sie bald auf dem Schauplatz erscheinen. Würden sie irgendwo mit der japanischen Flotte zusammengestoßen sein, so wäre das nicht unbekannt geblieben.

Nachfolgend bringen wir die uns zugekommenen Telegramme über den russisch-japanischen Krieg:

**Nachträgliches von der Seeschlacht vor Port-Arthur.**

London, 16. Februar. Zur Seeschlacht vor Port-Arthur berichtet ein Korrespondent der „Daily Mail“, der sie als Augenzeuge mitgemacht hatte, unter dem 10. v. aus Singkau: Die Japaner haben ein Schlachtschiff, vier Loren, ein Kreuzer wurde manövrierunfähig gemacht, ein Torpedoboot ist gesunken und ein anderes im sinkenden Zustand von den Russen genommen worden.

Zum Bombardement von Port-Arthur sendet der Korrespondent über Niutschwang noch weitere interessante Details. Russischerseits leiteten Dienstag Vormittags die Admirale Stark und Prinz Uchtomsky das Gefecht. Die japanischen Projektile drangen auch in die Stadt. Ein zwölfzölliges Geschossexplodirte und zerstörte die Gebäude der russisch-chinesischen Bank, sowie des Krankenhauses Gungsburg, doch hielt die Polizei die Ordnung aufrecht. Beim Abdampfen der japanischen Flotte gegen Mittag folgte ihr der Kreuzer „Nowik“ unter dem Kapitan Essen eine Zeilung und bohrte ein kleines japanisches Schiff in den Grund, erhielt aber daraufhin ein Projektil nahe der Wasserlinie, welches ihn zum Rückzuge zwang; Admiral Stark signalisirte dem Kreuzer „Brav“ und Kapitän Essen wurde seitens Alexejeffs mit dem St. Georgs-Kreuz dekoriert.

**Meldungen englischer Blätter vom Kriegsschauplatz.**

London, 16. Februar. Der „Times“-Korrespondent telegraphirt aus Tokio: „Ich möchte die britische Regierung veranlassen, sich der gegenwärtigen einzigartigen Gelegenheit zu bedienen, um die Entscheidung eines ungeheuren militärischen

Unternehmens zu studiren.“ In dieser etwas orakelhaften Form soll möglicherweise diese Mittheilung die unmittelbar bevorstehende Entscheidung andeuten, da die Censur genauere Angaben nicht durchläßt.

Die „Times“ erfährt aus Tokio: Das deutsche Schiff „Emma“ ist zu Yokohama weggenommen worden. Es führte Dynamit nach Port-Arthur.

Das Wladivostokgeschwader ist noch immer westlich an der Tsungarustrafe. Der östliche Ausgang ist durch Torpedos gestört. Das russische Schiff „Wandjur“ ist nach der Werfte der sibirischen Eisenbahngesellschaft, nördlich von Schanheitwan, gebracht worden.

Dem „Standard“ meldet man aus Tientsin: Die Nachricht, daß die Russen am 11. d. bei Port-Arthur enorme Verluste erlitten hätten, indem nicht weniger als acht ihrer Schiffe untergegangen und zehn von den Japanern genommen worden wären, sei durch ein Signal, welches ein britischer Admiral in Wei-Hai-Wei erhielt, mitgetheilt worden. Zu den Gerüchten, welche nach Japan gelangten, gehört auch eine Meldung aus Nagasaki, wonach eine Seeschlacht zu Hakodate stattfand, und daß die Schiffe der Wladivostokflotte in der Tsungarustrafe versenkt wurden.

Aus Amerika wird dagegen gemeldet, daß diese Schiffe in den Gewässern nördlich von Japan kreuzen, und daß sie keine Kohlenschiffe mit sich führen.

Die „Daily Mail“ erfährt aus Peking, die Berichte über japanische Landungen sind unwar; sie wurden von den Russen publizirt, um die Volksbegeisterung anzuregen.

**Bevorstehende Kämpfe.**

London, 16. Februar. Der „Times“-Korrespondent meldet aus Tokio: „Ich möchte die britische Regierung veranlassen, sich der gegenwärtigen einzigartigen Gelegenheit zu bedienen, um die Entscheidung eines ungeheuren militärischen Unternehmens zu studiren.“ In dieser etwas orakelhaften Form soll möglicherweise diese Mittheilung die unmittelbar herrschende Entscheidung andeuten, da die Censur genaue Angaben nicht durchläßt.

Köln, 16. Februar. (Privat-Telegramm.) Der „Köln. Ztg.“ wird aus Petersburg gemeldet: An amtlicher Stelle ist von japanischen Truppenlandungen in Dalny, Talienwan oder in anderen Buchten in der Gegend von Port-Arthur nichts bekannt. Diese Punkte liegen so nahe zu Port-Arthur, daß bei der ausgezeichneten Verbindung mit hier japanische Truppenlandungen unbedingt bekannt hätten werden müssen.

Paris, 16. Februar. (Meldung der „Agence Havas“ aus Petersburg.) Die japanische Flottendemonstration an der Mündung des Yalu-Flusses scheint dazu bestimmt zu sein, die Aufmerksamkeit der Russen abzulenken. Eine große Truppenbewegung sei gegenwärtig unter dem Schutze von Kreuzern im Golfe von Liautung im Zuge, angeblich zu dem Zwecke, um die Eisenbahnlinie nach Port-Arthur abzuschneiden.

London, 16. Februar. (Privat-Telegramm.) 2000 Mann kamen gestern, der „Central

News“ zufolge, in Niutschwang zur Verstärkung der russischen Garnison an. Es wird ein Handstreich der Japaner auf dieses wichtige Eisenbahncentrum befürchtet.

**Ausfahrt der russischen Flotte.**

Paris, 16. Februar. Dem hiesigen „Newport Herald“ geht aus Tschifu folgende Meldung zu: Wie es heißt, werde Statthalter Alexejeff das Hauptquartier nach Mukden verlegen. Die russische Flotte sei von Port-Arthur in der Richtung auf Korea oder das südliche Japan abgegangen, um einen der nächstgelegenen Häfen zu beschließen. Die Verteidigung Port-Arthurs werde den Forts allein überlassen.

**Die Wladivostok-Flotte an der japanischen Küste.**

Paris, 16. Februar. Der „Petit Parisien“ meldet aus Tokio: Russische Kriegsschiffe, wahrscheinlich aus Wladivostok kommend, nähern sich der japanischen Küste bei Tschima. Die Nachricht hiervon rief große Bewegung unter der Bevölkerung hervor. Die Unterzeichnung der Kriegsanleihe von 100 Millionen Yen wird am 1. März erfolgen.

**Die Russen am Yalu.**

London, 16. Februar. „Daily Mail“ meldet aus Tokio: Die Russen ziehen 37,000 Mann Truppen in Fenchuan-tscheng zusammen. Der Marsch soll zur Hauptfestung der mandjurischen Seite des Yalu-Flusses gemacht werden.

**Meldungen aus Petersburg.**

Petersburg, 16. Februar. Nach Telegrammen aus Port-Arthur und Dalny ist dort Alles ruhig und es herrscht nirgends Aufregung. Die Meldung, daß es den Japanern nicht gelungen ist, bei Talienwan zu landen, hat hier große Begeisterung hervorgerufen. Hier ist man überzeugt, daß es den Japanern niemals gelingen wird, über die Russen zu Lande Vortheile zu erringen.

Der hiesige englische Botschafter hat sich bereit erklärt, nach Tschemulpo zu telegraphiren, um sich über das Schicksal der Offiziere des „Warjag“ und des „Korejek“ zu erkundigen.

Die Mittheilung, daß der „Bogarin“ in Folge einer an Bord vorgekommenen Explosion gesunken ist, ist falsch.

Die Subskriptionen für Kriegszwecke haben bereits mehrere Millionen eingebracht.

**Vorausichtliche Dauer des Krieges.**

Berlin, 15. Februar. Ueber die vorausichtliche Dauer des Krieges äußert sich ein militärischer Mitarbeiter in der „Rossischen Zeitung“ folgendermaßen:

„Gutem Vernehmen nach sollen vier russische Divisionen aus den europäischen Gebieten nach Ostasien geschickt werden. Sie werden dem Anschein nach nicht den Preußen, sondern den Oesterreich nabeliegenden Distrikten entnommen. Schon um die sibirischen Regimenter auf Kriegsfuß zu bringen, müssen zur Füllung der Kadres die Augmentationsmannschaften von europäischen Truppenkörpern gestellt werden; für ihre Beförderung ist nur der eine Strang der sibirischen Bahn frei. Ob und wie lange die Bahn vollkommen in Betrieb bleibt, ist nicht voraussagen,

„Glende Bagage“, knurrt der Endlich wieder gebändigte Gewaltmensch, „das müßtet Ihr besser wissen, woher es kommt, daß ich dem Zusammenstinken nahe war. Ich habe heute noch nichts zu mir genommen; nicht einmal einen Schluck. Ist das eine Art, dermaßen einen ehrlichen Mann zu behandeln? Ihr Hallunken, Bestien; bezahlte Mörder, die Ihr seid.“ Der Richter, ein junger Mann und offenbar noch unerfahren in seinem Amt, will begütigend wieder einlenken. „Seien Sie doch geschmeid, Verland; verschlimmern Sie nicht eigenwillig Ihre Lage durch dieses nutzlose Zeugnis; denn es ist ja zweifellos festgestellt, daß der arme Soldat Pitou von Ihnen erstickt wurde. Das beweist schon das vorgefundene Messer, Ihr Messer, das von allen Zeugen erkannt wurde, die aber auch Ihren Streit mit dem Soldaten hörten. Also gehen Sie in sich, Verland, es wird Ihr Schaden nicht sein.“ Aber Verland kehrt dem Untersuchungsrichter verachtungsvoll den Rücken und geht, um sich auf die Bank neben dem Gardisten zu setzen. „Kein Wort rede ich mehr“, erklärt er, „Ihr könnt fragen, was Ihr wollt. Ich habe es satt, ich bin müde!“ Es bleibt nichts übrig, als ihn abführen zu lassen.

Müthig brennt der Junge eine Cigarette an und sagt zu dem alten Herrn: „Mein werther Monsieur Poirel, Sie werden ohne Frage mir anmerken haben, daß es meine erste Untersuchung ist, die ich da führe, und daß ich noch ein grüner Anfänger bin.“ — „Das gerade nicht“, antwortet der mild lächelnde alte Mann, „ich würde sogar, wenn Sie mir gestattet, eine Bemerkung zu machen, im Gegentheil behaupten, daß Sie nahe daran waren, einen Erfolg über den hartgefotenen Burschen zu erringen. Daher wäre das Verhör gerade jetzt nicht abzubrechen gewesen. Wenn so ein Kerl sagt, er sei müde,

ist das gewöhnlich die Einleitung zu einem Geständniß. . . Ich weiß das aus Erfahrung; ich bin ein alter Polizist.“ — „Was Sie sagen! Aber halt; Poirel ist Ihr Name? Wären Sie jener legendenhafte Poirel, der in Pantin die Ergreifung Troppmann's bewirkte und dabei drei Messerstücke in die Brust erhielt?“ — „Sechs!“ berichtigt mit wohlbegünstetem Selbstbewußtsein der Alte. — „O, Sie wackerer Mann, gestatten Sie mir, Ihre Hand zu drücken. Hier leben Sie in dieser entsetzlichen Morgue? Wie können Sie das nur aushalten?“ — „Es ist der trefflichste Ruheposten, den ich wählen konnte; stille ist es hier, und ich finde reichlich Muße, meine Verse zu schreiben.“ (In der That hatte die Morgue vormals einen derartigen Verwalter, der in seinen freien Stunden inmitten dieser schauerlichen Umgebung lebenswarme Chansons dichtete, die von allen Pariser Volksjüngern unter Beifall vorgetragen wurden.) Im weiteren Verlaufe der Unterredung fragt der Richter den alten Poirel, ob er aus seiner reichen Erfahrung kein Mittel wüßte, den verstockten Verland zum Reden zu bringen. Der alte Herr denkt nach und erklärt, einen Versuch machen zu wollen.

Er legt sich auf die Todentrage. Ja, es geht! Nun solle der Richter versuchen, ob er außerhalb der Thüre hören könne, was in dem Gemach gesprochen wird. Ja, man hört jedes Wort. Nun also rasch eine Flasche Absinth auf den Tisch gestellt; etwas davon weggegossen, damit es den Anschein habe, der Verwalter und sein Gast hätten hier das Aperitif genommen. Und hinzugestellte, entsprechend beschriftete Gläser werden dies bestätigen. Und nun den Mordgesellen wieder in dieses Gemach führen lassen und ihn hier einsperren! Das Weitere wird dann geschehen.

Mit einer Fluth von Schimpfwörtern betritt

der Bösewicht den Raum, in den er mit Gewalt hineingestoßen werden muß. Er hört hinter sich absperrn und wird daher noch wüthender. Doch wendet sich seine Laune zum Besten, als er die Bouteille auf dem Tisch bemerkt. Zwar sagt er sich: „Verland, Verland, gib Acht, da hat man Dir eine Falle gestellt!“ Es ist aber umsonst, er kann der Versuchung nicht widerstehen und kauft den Absinth wie Limonade. Seine Stimmung wird die lustigste von der Welt. Der schaurige Raum wird von Gassenhauern erfüllt, die der Verbrecher singt und pfeift, immer weiter trinkend, bis seine Lustigkeit den höchsten Punkt erreicht. Da öffnet sich die Thüre und zwei Anatomiedienner tragen einen von einem Leichentuch umhüllten starren Körper herein, den sie auf die Platte legen und sich schweigend wieder entfernen, die Thüre abermals hinter sich abschließend. Verland bleibt über die Störung nicht lange ungehalten; dazu hat sich seine Stimmung viel zu sehr verbessert. Zwar hatte er auch die Diener weidlich zusammengeholt; daß sie doch für die neuingebrachte Leiche keinen besseren Platz zu finden wußten. Dann aber fand er sich rasch in die Situation und trank sogar der Leiche zu. „Ein Mac“ (von „Machabé“), jagte er wegwerfend; was kann ihm der stumme Kadaver, den man ihm zur Gesellschaft gab, anhaben? Dann möchte er die Leiche sehen. Ein Gruseln überfällt ihn trotzdem, doch durch einen neuen Schluck bekämpft er dasselbe. Schon berauscht, taumelt er auf die Treppe zu und beginnt an den Füßen das Tuch von der Leiche zu zerrn. Mit einem fürchtbaren Schrei fährt er zurück. Ein Paar rothe Pantalons werden sichtbar. „Wieder er!“ Man hatte also mit Absicht den Soldaten hiehergebracht und ihn mit dieser Leiche eingeschlossen. Aber sie sollen sehen, daß er sich durch eine solche plumpe Falle nicht fangen ließe. Auf-

aber selbst wenn sie nicht unterbrochen ist oder wird, so dauert es vom Tage der Mobilmachung bis zur Ankunft der Truppen im Aufmarschgelände nach der Schätzung unterrichteter Kreise rund 110 Tage. Setzt man den Mobilmachungstag auf den 8. Februar fest, so ist mithin auf die Ankunft der Truppen am oder nach dem 8. Februar mobilisierter Truppen Englands nicht vor der zweiten Hälfte Mai zu rechnen. Daraus ergibt sich, daß von einer schnellen Beendigung des Krieges nicht die Rede sein kann. Die Verluste während des ersten Abschnittes des Krieges werden und können Russland nicht zum Friedensschluß mahnen. Wenn Japan vorerst vom Glück begünstigt bleibt, würde doch der entscheidende Theil des Kampfes nicht vor Ende Mai zu erwarten sein, und auch dann können noch Ereignisse eintreten, die eine Beendigung des Krieges weit hinauschieben und langwierige Erwartung auf einen schnellen Friedensschluß gründlich widerlegen."

**Die Lage auf dem Kriegsschauplatz.**

**Berlin, 15. Februar.** Ueber die Lage auf dem Seekriegsschauplatz äußert sich der Marinefachmann der „Rossischen Zeitung“ folgendermaßen:

Die Presse wird über die Kriegsergebnisse zur See gegenwärtig von dem Worte „angeblich“ beherrscht. Zuerst erhebt man, daß vier russische Kreuzer von Wladivostok ausgelassen sind und sich in der Gegend von Hakodate aufhalten. Welche Absichten haben sie? Es hat beinahe den Anschein, als ob sie in Verlegenheit wären, was sie thun sollen. Man hört, daß sie ein japanisches Passagierschiff in den Grund geschossen haben. Sucht ein solches Schiff zu entkommen, dann ist es gerechtfertigt, darauf zu feuern. Was aus den Kreuzern und der Besatzung geworden ist, wurde bisher nicht angegeben. Sobald die vier Kreuzer es fertig bringen, nach Port Arthur durchzukommen, vermehren sie die dortige russische Streitmacht um ein Gemenge. Gegen schwer gepanzerte Linienfahrer können sie nichts ausrichten. Laufen sie in den inneren Hafen ein, so vermehren sie daselbst die Enge, denn viel Platz ist nicht vorhanden. Sobald die russischen Schiffe auf die Abrede gehen, werden sie sicherlich sofort angegriffen, und zwar von einer Uebermacht. Es wäre deshalb am praktischsten, wenn diese Kreuzer auf offener See blieben, um hier zu luppeln oder einzelne japanische Kriegsschiffe zu bekämpfen. Die Meldung, daß am 11. oder 12. d. auf der Abrede von Port Arthur ein neues verlustreiches Gefecht stattgefunden habe, ist noch unbestätigt, würde aber im Falle der Wahrheit nur beweisen, daß kein russisches Schiff auf der Abrede erscheinen kann, ohne sofort bekämpft zu werden. Im Allgemeinen machen sich in den Berichten über die Operationen zur See folgende Tendenzen bemerkbar: Japan verschleiert erregende Vorfälle, um die nachrückenden russischen Seestreitkräfte unerschütterlich zu machen. Russland sowohl wie Japan verbergen in gleicher Absicht die erlittenen Nachtheile.

**Falsche Gerüchte.**

**Wien, 16. Februar.** (Privat-Telegramm.) Hier waren heute Gerüchte verbreitet über eine schwere Erkrankung des Czaren. Eine andere Version sprach von einem Attentat. Beide Gerüchte entbehren jeder Grundlage.

**Ein österreichisch-ungarischer Offizier als Kriegsgesandter.**

**Wien, 16. Februar.** Aus Innsbruck ist gestern mit Bewilligung des gemeinsamen Kriegsministeriums Oberleutnant Edwin Franz des 6. Dragoner-Regiments nach dem russisch-japanischen Kriegsschauplatz abgereist. Oberleutnant Franz hat die Kriegsjahre absolviert und unternimmt die Reise auf eigene Kosten.

neue setzt er das Glas zum Munde, mit einem Prost auch für diesen Todten, da — beginnt die Leiche sich zu bewegen. Man sieht deutlich, wie unter dem Leintuch die Arme sich heben, wie in Erwiderung des Hochgruzes. Es kann aber unmöglich beschrieben werden, welcher Schreden den Mörder befiel, der von einem ganz ausgezeichneten Darsteller, Herrn Normand, gespielt wird. Es verursacht dem Zuschauer eine Gänsehaut.

Aus der äußersten Furcht übergeht der Mörder zur höchsten Wuth. „Hab ich Dich denn so schlecht getroffen?“ schreit er gellend. „Nun warte, jetzt geh ich Dir den Rest.“ Und die geleerte Flasche vom Tisch an sich reisend, stürzt der Mörder zur Bahre hin und hämmert mit der schweren Flasche in furchtbarster Wuth immerfort auf den vom Leintuch noch bedeckten Schädel los. Nicht einmal die vereinte Kraft des entsetzt herbeieilenden Untersuchungsrichters und des Justizsoldaten ist im Stande, ihm Einhalt zu thun. Durch Sulkurs erst wird der Rasende in Bande gezungen, und nun will man nach dem unglücklichen Opfer der Pflicht sehen — da tritt ganz wohlgenüth durch eine Seitenthür der für erschlagen gehaltene Herr Portel herein, unter Lachen verkündend, daß er, wie sich nun auch zeigt, eine in Soldatenkleider gesteckte Puppe auf das Leichenbrett legen ließ und die Bewegung der Arme vermittelt einer Schnur bewirkte, die er von dräusen zog. Ein alter „Truc“ aus seiner Polizeicarriere.

In der That, das Ende ist schon dagewesen, was aber nicht hindert, daß jetzt in Paris nur die modernen kleinen Theater, und das mit derartigen Dingen, ihr Glück machen; damit monatlang die Leute anziehen — wie am Schnürchen.

**Paris, 14. Februar.**

**Joseph Eislösy.**

**Emission russischer Kreditbilletts.**

**Petersburg, 16. Februar.** Am 13. d. sind fünfzig Millionen Kreditbilletts durch Gold sichergestellt und emittirt worden. Diese Emission wird mit dem verhältnißmäßig schwachen Zufluß der umlaufenden Kreditbilletts in die Kassen der Reichsbank und dem verstärkten Abfluß nach dem fernen Osten motivirt. Die Gesamtsumme der umlaufenden Kreditbilletts betrug am 14. d. 680 Millionen Rubel.

**Aus Korea.**

**Paris, 16. Februar.** Dem „New York Herald“ zufolge sind von Arfutsk 60,000 Mann abgesendet worden, welche jetzt bei Chardin stehen. Die russische Flotte nimmt jetzt die Richtung gegen Korea oder den Süden Japans, mit dem offensibaren Zweck, den nächsten japanischen Hafen zu bombardiren. Zwei von den russischen Schiffen, welche bei dem ersten japanischen Angriff beschädigt wurden, sind bereits reparirt und folgen der Flotte. Das dritte Kriegsschiff wird in einer Woche fertiggestellt sein. Nach Mittheilungen aus Tschifu wurden letzter Tage japanische Torpedoboote in einiger Entfernung von Port Arthur gesehen, aber es habe kein Engagement stattgefunden. Bei Tschemu ulpo hatten die Russen 41 Tode zu beklagen, darunter einen Offizier. Mehrere Schwerverwundete sind an Bord des französischen Schiffes „Pascal“ gestorben. Nach einer Depesche des „Matin“ sind Japaner mit 19,000 Mann in Tschemu ulpo gelandet und haben auch verschiedene andere Küstenplätze besetzt. Bei der Feindschaft der koreanischen Bevölkerung gegen die Japaner werde diese Armee nothwendig sein, um die Ordnung in Korea aufrecht zu erhalten und für die Operation gegen den Yalu und die Mandchurie nicht in Betracht kommen. Auf Befehl der Japaner wurden alle Russen, welche sich in Seoul befanden, in einem einzigen großen Gebäude kasernirt, welches von japanischen Truppen bewacht wird.

**Berlin, 16. Februar.** (Privat-Telegramm.) Die „Rossische Ztg.“ schreibt: Ueber die angebliche Ausrückung des deutschen Konjuls in Moskau, des Freiherrn v. Nechenberg, der Japan eines Bruches des Völkerrechts bezichtigt haben sollte, liegen bisher thatsächliche Mittheilungen nicht vor. Wahrscheinlich ist das Gerücht darauf zurückzuführen, daß die Bevölkerung von Moskau eine Sympathieumgebung für den deutschen Kaiser veranstaltete, weil er sich als uneigennütziger Nachbar Russlands in diesen kritischen Tagen bewährt, und hiebei wurde der deutsche Konjul gebeten, seinen Kaiser hiervon in Kenntniß zu setzen.

**Seoul, 16. Februar.** (Neuter.) Der französische Kreuzer „Pascal“ ist heute morgens von Tschemu ulpo nach Tschifu abgegangen. An Bord befand sich der russische Gesandte Pawloff sammt Familie, zahlreiche russische Flüchtlinge und die Ueberlebenden der Kreuzer „Warjag“ und „Koreje“. Die Abfahrt des Kreuzers „Pascal“ wurde bisher durch Einwendungen verzögert, welche die Japaner gegen die zur Beförderung der Flüchtlinge getroffenen Vorkehrungen erhoben hatten.

**London, 16. Februar.** Das „Neuter-Bureau“ meldet aus Seoul: Der japanische Gesandte und der Militärattaché seien am 9. d. vom Kaiser von Korea in Audienz empfangen worden und hätten ihn über den eingetretenen Umschwung der Schlage unterrichtet. Der Kaiser hätte das offene Vorgehen der Japaner gebilligt und bestimmt erklärt, er würde den Staat niemals einer anderen Macht anvertrauen und sich gänzlich auf Japan verlassen.

**Washington, 16. Februar.** (Privat-Telegramm.) Mit Ausnahme Russlands haben alle Mächte die Note Han's über die Neutralisirung Chinas beantwortet. Weitere Schritte in der Angelegenheit werden erst unternommen, falls das Abkommen verfest werden sollte.

**San Francisco, 16. Februar.** (Neuter.) Die Spediteure einer Ladung Büchsenkonjerven, die auf dem Dampfer „Copit“ für die Russen nach Port Arthur verpackt worden waren, erhielten die Nachricht, die Ladung sei in Kagasaki von den Japanern beschlagnahmt worden. In der nächsten Woche sollen mit dem Dampfer „China“ eine Million Pfund Vöckelfleisch abgehen und nach Shanghai desigant werden, um von dort weiter nach Port Arthur befördert zu werden, in der Hoffnung, daß die Beschlagnahme dieser Ladung vermieden wird.

**Berlin, 16. Februar.** Der Berichterstatter des „Berliner Tageblatt“ in Salonichi hatte eine Unterredung mit dem russischen Delegirten Generalkonjul v. Demeric. Auf die Frage nach dem Einfluß der russisch-japanischen Verwicklung auf die Balkan-affaire erwidert Generalkonjul Demeric: „Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Türkei und die Balkanstaaten den Augenblick für gekommen erachten, sich zu messen. Kommt es dazu, so sind wir sicher, daß Oesterreich eine Konferenz hatten, in diesen Konzeptionen

Ungarn loyal den Theiljener Rolle übernehmen wird, die ohne jenen Konflikt im fernen Osten uns zu fallen würde, sollten wir es dazu auffordern.“

**Niel, 16. Februar.** (Privat-Telegramm.) Die Sonntag erfolgte vorläufige Schließung des Kaiser Wilhelm Kanals für fremde Kriegsschiffe wurde heute wieder aufgehoben. Das Kommando ertheilte heute der russischen Marinebehörde die amtliche Erlaubniß zur Kanalpassage. Elf russische Kriegsschiffe treffen am 18. d. in Holkenau ein.

**London, 16. Februar.** Das „Neuter'sche Bureau“ meldet aus Riutschwang vom Heutigen: Die Russen verstärken die Befestigungen von Riutschwang. Admiral Merezjess begab sich heute, von seinem Stabe begleitet, von Port Arthur nach Chardin.

**Belgrad, 16. Februar.** Im ganzen Lande fanden Bittgottesdienste für den Erfolg der russischen Waffen statt.

**Budapest, 16. Februar.**

Aus Wien wird telegraphirt: Ministerpräsident Graf Tisa hat sich heute Abends nach Budapest begeben, von wo er erst am nächsten Montag zur Verhandlung des Heeresbudgets im Plenum der ungarischen Delegation in Wien eintrifft. Honvedminister Nyiri bleibt morgen noch hier, um den Schießversuchen auf dem Steinfelde beizuwohnen.

Die halbamtliche „Wiener Abendpost“ meldet heute: An der gestrigen und heutigen Börse waren Gerüchte über militärische Vorkehrungen der Monarchie verbreitet. Wir sind von kompetenter Stelle ermächtigt, zu erklären, daß diese Meldungen gänzlich aus der Luft gegriffen sind.

Die Neuwahl im Bodajster Bezirk findet am 18. d. statt. Der Ausgang des Wahlkampfes ist ein zweifelhafter, da alle drei Kandidaten über einen starken Anhang gebieten. Der Kandidat der liberalen Partei ist Graf Viktor Szechenyi. Im Interesse des Kandidaten der Unabhängigkeitspartei Dr. Edmund Szeles ist Abgeordneter Bela Kelen in den Bezirk thätig. Der Kandidat der Volkspartei ist Bela Percezel.

**Aus den Delegationen.**

**— Ungarische und österreichische Plenarsitzungen. —**

Heute hielten sowohl die ungarische als auch die österreichische Delegation Plenarsitzungen. Die Ungarn setzten die Verhandlung des Budgets des Ministeriums des Innern fort und beendeten dieselbe. Es kam dabei zu lebhaften Auseinandersetzungen. Zunächst brachte Graf Albert Apponyi eine Interpellation über die von Belgien einberufene internationale Konferenz über das Seerecht ein, aus welchem Anlaß die separate Vertretung Ungarns als selbstständigen Staates auf Hindernisse hingewiesen, welche auch jetzt noch nicht behoben seien. Im Namen des Ministers des Innern antwortete sein Vertreter, der außerordentliche Gesandte v. Müller, auf die geistige Interpellation Rakovskys wegen angeblich inkorrekt gehaltenen Staliens gegenüber unserer Monarchie, daß die vom Interpellanten angeführten Meldungen unrichtig seien, worauf Rakovskys sich mit dieser Antwort zufriedengab. Auf die heutige Interpellation Apponyis antwortete Ministerpräsident Graf Tisa, daß die Verhandlungen in der fraglichen Angelegenheit noch nicht abgeschlossen seien, worauf sich Graf Apponyi vorbehielt, die Sache im Abgeordnetenhause zur Sprache zu bringen.

In Fortsetzung der auswärtigen Debatte wünschte Emerich Hódossy die Regelung der diplomatischen Wappenfrage und trat für das Vetorecht des Monarchen ein. Alexander Hegedüs trat für eine wirksamere Vertretung unserer wirtschaftlichen Interessen durch unsere Diplomatie ein. Julius Wlassics schloß sich hinsichtlich des Vetorechts der Ansicht Hódossy's an, während Szkolicsanyi und Ugron natürlich das Gegentheil behaupteten. Nachdem sich Ministerpräsident Graf Tisa mit der auswärtigen Politik des Grafen Goluchowski solidarisch erklärt hatte, wurde das auswärtige Budget im Allgemeinen wie im Speziellen votirt.

Die österreichische Delegation nahm in ihrer heutigen Plenarsitzung das gemeinsame Heeresbudget in Verhandlung. Die Debatte nahm große Dimensionen an und mußte abgebrochen werden, noch ehe der Kriegsminister zu Worte kam. Die militärischen Konzeptionen an Ungarn bildeten den Hauptstoff der Besprechung, und es zeigte sich schon heute, daß alle deutschen Parteien, welche vor der Sitzung eine Konferenz hatten, in diesen Konzeptionen

eine Gefährdung der Einheitlichkeit und Gemein-
samkeit der Armee erblicken. Der Referent Baron
Walterskirchen gefiel sich in heftigen Aus-
sällen gegen Ungarn und dessen Regierung, for-
berte die Delegierten zu einem flammenden Proteste
gegen Ungarn auf, dem er drohend zurief: „Bis
hierher und nicht weiter!“ Im selben Sinne
sprach die Delegierten Skene und Graf
Stürgkh, während die tschechischen Delegierten
Kastan und Nyba, sowie der Kroate Vian-
tini dieselben Begünstigungen wie die den Un-
garn gewährten für die slavischen Nationalitäten
Oesterreichs forderten.

I. Ungarische Plenarsitzung.

Die ungarische Delegation hielt heute um
11 Uhr Vormittags unter dem Vorsitz des Präsi-
denten Grafen Julius Szapary eine Plenarsitzung,
in der die Verhandlung des Budgets für
Neuferses fortgesetzt wurde. Anwesend waren
von der gemeinsamen Regierung: Graf Goluchowski, Freiherr v. Burian, Freiherr
v. Span, außerordentlicher Gesandter Müller
v. Szenyibögy; von der ungarischen Regierung:
Ministerpräsident Graf Tisza, Sonderminister
Nyiri. Als Schriftführer fungierte Géza Pap.

Internationale Regelung des Seerechts.

Nach Verlesung und Authentifizierung des Proto-
kolls der jüngsten Sitzung ergreift Graf Albert Apponyi
zur Begründung einer Interpellation in Angelegenheit
der Regelung gewisser Fragen des
Seerechts durch internationale Ver-
einbarungen das Wort. Die belgische Regierung
hat Anfangs 1903 an sämtliche Seestaaten die Frage
gerichtet, ob sie geneigt wären, an einer internationalen
Konferenz zur Regelung mehrerer brennenden Fragen
des Seerechts, namentlich der Verantwortlichkeit in Folge
von Schiffszusammenstößen teilzunehmen. Diese
Einladung der belgischen Regierung wurde durch den
Minister des Auswärtigen auch der königlich ungarischen Regie-
rung mitgeteilt, die am 23. Juli 1903 das Ministerium
des Auswärtigen davon verständigte, daß sie an der geplan-
ten Konferenz gern teilnehmen, selbstverständlich nur
dann, wenn Ungarn als selbstständig kontrahie-
render Staat erscheinen werde. Nach den ver-
lässlichen Informationen des Redners hat die belgische
Regierung seither von sämtlichen eingeladenen Staaten
Antworten erhalten, und zwar in dem Sinne, daß sie
sämtlich der Konferenz beistimmen, bloß Oesterreich und
Ungarn haben sich nicht geäußert. Da nach der Stellung-
nahme der ungarischen Regierung diese Verzögerung
wenigstens seitens Ungarns unverständlich ist und hie-
durch die äusserst erwünschte Lösung einer hochwichtigen
Frage hinausgeschoben wird oder auch der Fall ein-
treten kann, daß bei dieser Lösung unser Einfluß nicht
genügend zur Geltung kommt, frage er den Minister des
Auswärtigen:

- 1. Was ist die Ursache dessen, daß er der belgi-
schen Regierung die seit sechs Monaten bei ihm befind-
liche Antwort der ungarischen Regierung bisher noch
nicht übergeben hat?
2. Ist nicht der Grund der Verzögerung ins-
besondere in den Bedingungen zu suchen, an
welche die ungarische Regierung in richtiger pflichtgemäßer
Weise die Teilnahme an der Konferenz geknüpft hat,
daß nämlich Ungarn als selbstständig kontrahie-
rende Partei an der internationalen maritimen
Konferenz teilnehmen werde?

Die italienische Irredenta.

Gesandter Müller beantwortet im Namen des
Ministers des Auswärtigen zunächst die gestrige Inter-
pellation Rakovskys. Hr. Baron Steininger
wurde im vorigen Jahre, als Se. Majestät der
König von Italien in der Nähe der österrei-
chischen Grenze weilte, der internationalen Courtisane
und dem zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn
bestehenden Bundesverhältnisse entsprechend, zur Be-
grüßung Sr. Majestät nach Treviso entsendet. Diese
Begrüßung ist nicht unterblieben, son-
dern sie hat, wie abgemacht, in Treviso stattgefunden,
wo Se. Majestät der König Baron Steininger auf das
huldvollste empfing und mit einem hohen Orden aus-
zeichnete. Die betreffende Audienz erlitt nur in Folge
eines Eisenbahnunfalls eine geringfügige Verzögerung.
Die wahrscheinlich aus Zeitungen entnommene Nachricht,
als hätte Se. Majestät der König von Italien gewisse öster-
reichische Staatsangehörige, die zu derselben Zeit zu Demon-
strationen nach Udine gekommen wären, empfangen,
entspricht nicht der Wahrheit, daß gelegentlich der
letzten Manöver größere italienische Truppen-
körper wiederholt die österreichische Grenze über-
schritten, so daß die Kriegsverwaltung bemüht
war, von den zwischen Innsbruck und Bozen, also im
Innern des Landes zu Manövern konzentrierten Truppen
eine größere Anzahl eiligt an die Grenze zu beordern
und diese streng überwachen zu lassen. Grenzüberschrei-
tungen kommen jedes Jahr und beiderseits vor, da die
Grenze im Gebirge oft schwer zu erkennen ist, und
solche Grenzüberschreitungen kamen
auch im letzten Sommer vor, ohne daß
ihnen irgend eine Bedeutung beizumessen wäre.
Die Manöver verliefen vollkommen programmgemäß.

Beantwortung der Apponyischen Interpellation.

Die heutige Interpellation des Grafen Apponyi
beantwortete Redner im Namen des Ministers des
Auswärtigen in Folgendem:
Die erwähnte Verzögerung ist darin zu suchen,
daß die Klärung verschiedener Formfragen, die bei der
Unterfertigung internationaler Verträge austreten, mit
Verhandlungen verbunden ist, die sich in Folge der län-
geren ungarischen Regierungstrife auch längere Zeit

hingezogen haben. Die endgiltige Lösung dieser Frage
ist nun im Zuge, so daß die Erledigung der erwähnten
Angelegenheit nicht lange mehr auf sich wird war-
ten lassen.

Stephan Rakovskij nimmt den ersten Theil der
Antwort mit umso größerem Vergnügen zur Kenntnis,
als er die hierauf bezügliche Nachricht aus einem Munde
erfahren habe, und als er sich gleich hätte denken können,
daß sie nicht wahr sei. Jedenfalls hätte der Minister des
Auswärtigen die falsche Nachricht dementieren lassen müssen.
Den zweiten Theil seiner Interpellation hält Redner
aufrecht, denn er habe verlässliche Mittheilungen, daß
die italienischen Truppen wiederholt unsere Grenzen über-
schritten haben und daß Theile unserer zwischen Bozen
und Innsbruck konzentrierten Truppen in Folge dessen
dringend an die Grenze dirigiert wurden. Da jedoch die
Konklusionen, die er aus seiner Interpellation gezogen,
in Folge der günstigen Beantwortung der ersten Frage
entfallen, nimmt er die Antwort zur Kenntnis.

Graf Albert Apponyi wundert sich, daß es hier
noch Fragen gebe, die ins Reine zu bringen seien, denn
die Prinzipien seien ja klar festgestellt. Wenn in dieser
Frage Verhandlungen bezüglich der Wahrung der Sou-
veränität des ungarischen Staates im Zuge seien, Ver-
handlungen, deren Nothwendigkeit der Redner durchaus
nicht einsehen könne, so gehöre diese Frage vor das Ab-
geordnetenhaus. Redner werde dort die ungarische Re-
gierung zur Verantwortung ziehen, warum solche Ver-
handlungen nothwendig seien. Vorläufig also habe er in
der Delegation nichts weiter vorzubringen. Später werde
sich die Gelegenheit ergeben, darüber zu meditiren, ob
der Minister des Auswärtigen nicht die gesetzmäßige Aus-
übung des souveränen Willens des ungarischen Staates
hintangehalten und ob er in dieser Beziehung seine im
S. A. XII: 1867 vorgeschriebene Pflicht erfüllt habe.

Ministerpräsident Graf Tisza will sich über den
meritorischen Theil der Frage gegenwärtig nicht äußern,
denn das Ergebnis der im Zuge befindlichen Verhand-
lungen wird ja nicht geheimgehalten werden. Jetzt will
er nur erklären, daß es sowohl in dieser konkreten Frage,
wie in allen Fragen internationaler Beziehungen eine
ganze Menge milderer wichtiger, aber nicht geklärt
Frage gibt. Ihm ist die Lage nicht so klar, wie sich Graf
Apponyi dies vorstellt. Das Endergebnis wird Apponyi
hoffentlich befriedigen. Ausführlicher glaubt glaubt der
Ministerpräsident sich über eine in Schwere befindliche
Frage nicht äußern zu sollen.

Die Antwort wird von der Majori-
tät zur Kenntnis genommen.

Es folgt die Fortsetzung der Debatte über das

Budget des Ministeriums des Auswärtigen.

Emerich Hódosky lenkt die Aufmerksamkeit des
auswärtigen Amtes auf die Aufschriften der
Gebäude der diplomatischen Vertretungen und die
Wappen, die dem ungarischen Staatsrecht nicht ent-
sprechen. Da die Regelung der Frage der Abzeichen des
Heeres ohnehin im Zuge sei, werde es wohl an der Zeit
sein, diese Angelegenheit nach allen Seiten hin zu regeln.
Redner polemisiert dann mit den Ausführungen des Re-
ferenten bezüglich des Vetorechts. Das Vetorecht existiert,
wenn es auch ein jus imperfectum ist, da eine ohne Ver-
schiebung der Ausübung des Vetorechts erfolgte
Wahl dennoch gültig ist. Redner weiß es sich nicht zu er-
klären, woher die Auffassung stamme, daß dieses Recht
nur dem Kaiser von Oesterreich zustehe und nicht auch
dem König von Ungarn. Es sei nicht zutreffend, daß die
Ausübung des Vetorechts die Unabhängigkeit der katho-
lischen Kirche verlese. Im Gegentheil. Die Ausübung
dieses Rechtes sichere den Einfluß auch anderer katholi-
scher Mächte auf die Leitung der Angelegenheiten der
katholischen Kirche gegenüber dem Kardinalskollegium,
das zum überwiegenden Theile aus Italienern besteht.
Nur in Ungarn herrsche merkwürdigerweise der Aberglaube,
daß man diesen Einfluß nicht nötig habe. Diese Auf-
fassung könne Redner nicht billigen. (Zustimmung.)

Alexander Hegedüs verteidigt den Dreibund
gegen die wider ihn erhobenen Einwendungen. Der
Hauptzweck seiner Rede ist, einige Bemerkungen aus dem
Gesichtspunkte der Wahrung unserer Handelsinteressen
durch die Konsulate und die auswärtigen Vertretungen
zu machen. Er macht darauf aufmerksam, daß anlässlich
des russisch-japanischen Krieges schon drei Staaten Bes-
tellungen erhalten haben, ehe noch unsere und die öster-
reichische Industrie das Ministerium des Auswärtigen um Ver-
mittlung hiezu gingen. Unser und der österreichische
Handel seien nicht genügend organisiert und die Gesell-
schaft habe gewisse Vorurtheile gegen jedes Geschäft.
Andererseits sei auch die Diplomatie, beziehungsweise
unsere auswärtige Vertretung daran schuld, indem sie sich
bisher nur als juristische Vertretungen betrachteten und
auf die volkswirtschaftlichen Interessen kein genügend
großes Gewicht gelegt haben. Die Diplomatie müsse also
von ihrem hohen Kosse heruntersteigen und den Indus-
triellen behilflich sein.

Stephan Rakovskij polemisiert gegen Hódosky und
stimmt mit dem Referenten darin überein, daß das Veto-
recht nicht vor die Delegation gehöre.

In demselben Sinne äußert sich Ladislav Dolt-
csányi, der sich im Uebrigen den Ausführungen Hegedüs'
anschließt.

Julius Wlassick stimmt der Argumentation
Hódosky's in Bezug auf das Vetorecht zu. Der Bericht
der Referenten spricht davon, ganz Ungarn theile die
Auffassung, daß das Vetorecht nur dem Kaiser von
Oesterreich zustehe könne. Wenn man über den ganzen
Bericht abstimmen müßte, so würde er dieses Passus
wegen den Bericht ablehnen. Er hofft, daß bei der
nächsten Gelegenheit von unserm Reichser das Veto-
recht im Namen des Kaisers von Oesterreich und des
Königs von Ungarn werde ausgeübt werden.

Die Debatte wird hierauf geschlossen.
Ministerpräsident Graf Tisza ergreift das Wort,
um auf die Bemerkungen zu reflektiren, die über die aus-
wärtige Politik gemacht wurden. Die Bedenken des
Grafen Apponyi, als ob die Teilnehmer am Drei-
bunde etwas dreinsprechen hätten, ob die militärischen
Mittlungen größer sein sollen oder nicht, könne er auf das
entschiedenste zerstreuen. Der Ministerpräsident erklärt

kategorisch, daß eine solche Verpflichtung für
unsere Monarchie nicht besteht. Jeder Theilnehmer
an dem Bunde könne in Bezug auf die militärischen
Rüstungen thun, was er für gut befände. Allerdings
konstatirt der Ministerpräsident, daß wir für die mili-
tärische Sache viel mehr gebraucht hätten, wenn wir
nicht im Dreibunde gewesen wären. Was die Entente
mit Rußland betrifft, so haben wir da zwei Gedanken
hineingetragen: erstens verhorresziren wir jede territoriale
Ausbreitung, zweitens wünschen wir auszuschließen, daß
irgend eine der Mächte dominirenden Einfluß dort aus-
übe. Daraus erfließt in erster Reihe die Aufrechterhaltung
des status quo. Wie lange er aufrecht erhalten wird,
das hängt nicht von den beiden Mächten ab. Hört er
aber auf, so macht die Identität unserer und der russischen
Auffassung die Hoffnung wahrscheinlich, daß die Entente
auch fernerhin aufrecht erhalten werden könne. Bezüglich
der Reformen auf dem Balkan können wir mit dem
Ausgang zufrieden sein. Der Ministerpräsident erklärt sich
vollkommen solidarisch mit der auswärtigen Politik.

Gesandter Müller ertheilt Hegedüs die Aufklärung,
daß das auswärtige Amt unsere Konsulate und Gesandten
schon seit Langem und wiederholt angewiesen habe, über
alle Befehle Bericht zu erstatten. Diese Berichte werden
dann veröffentlicht. Allgemeine Klagen könne man nicht
berücksichtigen, wenn nicht konkrete Daten vorliegen. Im
Uebrigen wirken unsere Konsulate ganz mühegiltig.

Hierauf wird das Budget im Allgemei-
nen angenommen und der Leitung des Ministeriums
des Auswärtigen Vertrauen und Anerken-
nung votirt.

Folgt die Spezialdebatte.
Bei der Post „Centralverwaltung“ be-
antragte Gabriel Ugron, der Minister des Auswärtigen
sei aufzufordern, mehr Ungarn im auswärtigen Dienste
zu verwenden und dafür zu sorgen, daß bei jeder Gesand-
tschaft wenigstens ein Ungar angestellt sei.

Graf Albert Apponyi möchte gerne wissen, ob
der Minister des Auswärtigen der Bindung des Veto-
rechtes für den König von Ungarn, wie sie in der
heutigen Sitzung betont worden, zustimme.

Gesandter Müller erklärt im Namen des Ministers
des Auswärtigen, daß dieser es lebhaft bedauere, daß
nicht genug Ungarn im auswärtigen Dienste sind. Aber
gerade aus diesem Grunde könne er auch dem Wunsch
Ugron's nicht Folge leisten, bei jeder Gesandtschaft
wenigstens einen Ungarn anzustellen. Er fügt jedoch
hinzu, daß es auf die Art der Erledigung der An-
gelegenheiten von keinem Einfluß sei, ob die Amtshand-
lung von einem Ungarn oder von einem Oesterreicher
herrührt, weil Jedermann seine Pflicht kennt.

Der Antrag Ugron's wird abgelehnt.
Bei derselben Post beantragt Ugron, daß aus dem
Wiener gemeinsamen Archiv die Ungarn betreffenden
Akten ins Landesarchiv überführt werden sollen.

Gesandter Müller verweist auf eine frühere Ant-
wort des Ministers des Auswärtigen, derzufolge er die
Zweitheilung des Wiener gemeinsamen Archivs nur auf die
Initiative beider Regierungen vorziehen könnte. Der
Zweitheilung stehen übrigens manche Hindernisse im Wege.
Zunächst werden dort die Se. Majestät und das Reichs-
haus interessirenden Dokumente aufbewahrt. Nebenbei
befinden sich dort auch solche Dokumente, welche beide
Staaten gleicherweise interessieren. Das äußerst werthvolle
Archiv würde zudem durch die Zweitheilung auch an
Bedeutung verlieren.

Auch dieser Antrag Ugron's wird abge-
lehnt.

Bei derselben Post beantragt Gabriel Ugron, daß
statt der italienischen die ungarische Sprache obligater
Prüfungsgegenstand an der Konsularakademie sein soll.

Gesandter Müller läßt Ugron darüber auf, daß
die ungarische Sprache obligater Gegenstand in allen
Jahrgängen der Konsularakademie sei. Wenn jedoch
Solche die Konsularprüfung ablegen, welche die Akademie
nicht absolvirt haben, so könne für diese die ungarische
Sprache nicht obligat gemacht werden.

Hierauf wurde auch der dritte Antrag Ugron's
abgelehnt und die Post selbst angenommen.

Die restlichen Posten des Budgets wurden ohne
Debatte angenommen.

Nächste Plenarsitzung Montag, am 22. d., Vor-
mittags 11 Uhr. Tagesordnung: Heeresbudget.

II. Oesterreichische Plenarsitzung.

Die österreichische Delegation hielt heute
Vormittags gleichfalls eine Plenarsitzung, in welcher
das Heeresbudget verhandelt wurde.

Berichterstatter Baron Walterskirchen sagt in
seinen einleitenden Bemerkungen unter Anderem Folgen-
des: Im Budget-Ausschuße wurden auch die Armeere-
formen, wie sie im Keuner-Programme
der liberalen Partei Ungarns festgesetzt wurden, ein-
gehend erörtert. Von den meisten Rednern wurde darauf
hingewiesen, daß diese Reformen geeignet seien, die
Einheitlichkeit und Gemeinamkeit der Armee
zu gefährden. Eine noch größere Gefahr
aber für die Einheitlichkeit und Gemeinamkeit der Armee
scheint dem Referenten darin zu liegen, daß diese Reformen
von einem Parlament der beiden Staaten abgelehnt
wurden. Die ungarische Regierung hat
mit dem ungarischen Parlament sozusagen
einen Vertrag abgeschlossen, dessen
Daherfall kein intern ungarisches, sondern ein ge-
meinsames ist, das einer solchen Abmachung rechtlich
nicht unterliegen kann, und das gemeinsame Kriegs-
ministerium muß diesen Vertrag durchführen, obwohl er
seiner Entstehung und Existenz nach den Rechtsgrund-
lagen der Gemeinamkeit widerspricht. Meiner Ansicht
nach war es am Plage, daß der Budgetausschuß daran
erinnerte, daß dem allerhöchsten Kriegsherrn das alleinige Verfügungs-
recht über die Armee zustehe. Der Ausschuss
auf dessen Anregung ein hierauf bezüglicher Passus in
den Bericht gekommen ist, wird mir versichert, wenn ich
erfunden hat. Diese gehen meines Erachtens aus dem Weiten
und Zweck des Heeres hervor und jede vernünftige Beur-

fassung muß sie anerkennen. Mit Sonnenklarheit gehen sie aus unserem Geiste vom 21. Dezember 1867 und aus dem ungarischen G.-N. XII: 1867 hervor. Wenn ich die Herren Delegierten im Namen des Budgetausschusses bitte, in die Debatte über den Heeresvoranschlag einzugehen und ihn zu votieren, so darf ich wohl der Ueberzeugung, oder wenigstens der Hoffnung Ausdruck geben, die Debatte möge eine einhellige und eindringliche Mahnung an unseren Schweslerstaat sein, an den Grundlagen unserer Gemeinamkeit nicht weiter zu rütteln; sie möge ein einmütiger Protest sein gegen das bisherige verfassungswidrige Verhalten und es möge aus dieser Debatte resultieren, was wir, wie ich glaube, Alle fühlen, daß, wenn diese Tendenz weitere Fortschritte macht, diese Delegation nicht mehr in der Lage wäre, Mittel für eine Armee zu votieren, die vielleicht noch eine gemeinsame heißen, aber gewiß keine gemeinsame mehr sein würde. Ich schließe mit dem Worte, das im Budgetausschusse wiederholt ausgesprochen wurde: Bis hierher und nicht weiter. (Zustimmung.)

Für die Generaldebatte sind 10 Redner contra und 11 pro eingetragten.

**Kraft** begrüßt mit Befriedigung den Reservat-erlaß des Kriegsministers, welcher der erste bedeutende Schritt zur richtigen Erkenntnis sei, daß in den nationalen Elementen ein großes Verteidigungsmittel liegt. Redner befaßt sich eingehend mit den die Heeresverwaltung betreffenden Fragen und erörtert ausführlich die Frage der Erneuerung der Feldgeschütze, wobei er der Befürchtung Ausdruck gibt, daß wir uns durch das starre Festhalten an der Bronze die Möglichkeit rauben, mit den modernen Grundsätzen Schritt zu halten. Er appelliert an die Heeresverwaltung, die österreichische Industrie bei Herstellung der neuen Geschütze thätlich zu berücksichtigen und verweist hierbei auf die Leistungsfähigkeit der Etodawerke.

**Stene** erklärt sich mit dem Erpose des gemeinsamen Kriegsministers einverstanden und verweist darauf, daß gerade der Kriegsminister wiederholt und entschieden betone, daß er, was die Dienst- und Kommandosprache anbelangt, keine neuen Konzessionen bewilligen werde. Den Reservat-erlaß, wonach die Offiziere der Sprache der Mannschaft mächtig sein müssen, erachtet er als gerechtfertigt und vertraut der Heeresverwaltung, daß an dem unerlässlichen Maße der Kenntnis der Kommandosprache festgehalten und die Pflege der deutschen Dienstsprache nicht vernachlässigt werden wird.

**Biankini** drückt dem russischen Volke seine Sympathien aus und fragt, welche Konsequenzen für uns eine Rückwirkung des Engagements Rußlands in Ostasien bezüglich des Balkans haben könnte. Redner erörtert hierauf in ausführlicher Weise die staatliche Stellung Kroatiens, wobei ihn der Präsident ermahnt, bei der Sache zu bleiben, und beschwert sich über die geringe Anzahl von kroatischen Offizieren, sowie über den Mangel an kroatischen Militärbildungsanstalten. Redner verlangt, daß alle Konzessionen, welche den Magyaren in den Armeefragen zugute kommen, in Bezug auf die Heeresfragen auch den Kroaten nicht verweigert werden dürfen.

**Graf Stürgkh** gibt seinem patriotischen Bedauern darüber Ausdruck, daß seit nahezu Jahresfrist die parteipolitischen Wirren in Ungarn mit den Interessen des gemeinsamen Heeres verquittet werden. Nicht am wenigsten hat zur Verbitterung der Diskussion die Thatsache beigetragen, daß die staats- und verfassungswidrliche Seite der Armee in den Vordergrund der Betrachtung gezogen wurde. Redner betont insbesondere die Kompetenz der Delegation für die Erörterung der Armeefragen, weil die verfassungsmäßige Einflußnahme auf die gemeinsamen Angelegenheiten durch den Ausgleich paritätisch geregelt und die gesetzliche Gleichberechtigung beider Staaten verbürgt erscheint. Der Minister habe durch sein offenes Erpose nicht ohne Erfolg den Versuch unternommen, die geplanten Maßnahmen aus den Bedürfnissen heraus sachlich zu begründen und bei aller Wahrung der Prinzipien den vorhandenen Verhältnissen der Bevölkerung anzupassen. Was die Transferrierung ungarischer Offiziere anbelangt, so will Redner mit Befriedigung von der Zusicherung Akt nehmen, daß bei der Durchführung dieser Maßregel der vom Kriegsminister aufgestellte oberste Grundsatz keinen Augenblick aus dem Auge gelassen wird, denn gesetzlich und faktisch besteht die Gemeinamkeit der Armee aufrecht und sie wird nicht verwirrt werden. Was die Militärbildungsanstalten betrifft, so erblickt Redner den Schwerpunkt nicht in der örtlichen Dislokation der Militärbildungsschulen, sondern in ihrer inneren Einrichtung bezüglich der sprachlichen Organisation. Die geplante Reform des Lehrplans bedeutet einen sehr verantwortungsvollen Schritt der Heeresverwaltung und weist ihr die Pflicht zu, mit doppelter Sorgfalt darüber zu wachen, daß die Anstalten, wenngleich sprachlich verschieden organisiert, in ein und demselben Geiste geleitet werden. Wenn es schon notwendig ist, daß die Militärbildungsanstalten haben und drüben in Folge der divergierenden Schulverhältnisse der Zivilbevölkerung sprachlich divergierend eingerichtet sein müssen, so erachtet es unbedingt notwendig, daß die oberste Verwaltung und Inspektion dieser Schulen einheitlich, der Lehrstoff und die Lehrmittel ebenfalls einheitlich bleiben und Bürgschaften für die Ob- und Kommandosprache abgeben werden. Was den Reservat-erlaß betrifft, anerkennt Redner seine sachliche Begründung durch den Minister, aber die daran geknüpften Besorgnisse werden leichter überwunden werden, wenn festgesetzt wird, daß er nichts Neues bringt und daß die bessere Ausbildung in der Regimentsprache nicht über den für den Dienstgebrauch notwendigen Umfang hinaus angestrebt werde. Objektiv betrachtet, wird man die Frage, ob bisher etwas tatsächlich geschehen ist, was die obersten Grundsätze der Armee aufhebt oder außer Kraft setzt, kaum bejahen können, und das sogenannte Militärprogramm

wäre weniger Anlaß zu einem Meinungskampfe gegeben, wenn es nicht das politische Programm der ungarischen Regierung gewesen wäre. Nicht so sehr was bis heute geschehen, als vielmehr das, was darüber hinaus angestrebt und gefordert wird, ruft entschiedenen Widerspruch hervor und zwingt zu energischer Abwehr. Alle Bestrebungen, welche nach Trennung der einheitlichen Armee, nach Lockerung des inneren Gefüges sich richten, darf man keinen Augenblick aus dem Auge verlieren, und darum wird es die äußerste Aufgabe der Heeresverwaltung sein müssen, auf den bedrohten Punkten auf der Wacht zu stehen. Der Heeresverwaltung muß mit doppeltem Nachdruck das „Bis hierher und nicht weiter!“ zugerufen werden. Die Verteidiger der einheitlichen Armee haben ein kostbares Gut zu schützen und müssen als tapfere und pflichtbewusste Verteidiger einer Festung den Verteidigungskampf solange fortsetzen, solange es ihre militärische Ueberzeugung und Ehre gebietet. Wachen wir daher mit scharfem Auge über die Integrität der Armee, wehren wir den Ansturm gemeinsam ab, der ihrem einheitlichen Bestande droht. Seien wir dessen eingedenk, daß diese Armee, unter der Obhut des Kriegsherrn geboren, nächst dem einigenden Bande der Dynastie das sicherste Bollwerk der Reichseinheit ist. Als Verfechter des Reichsgedanken, als Oesterreicher und nicht zuletzt als Deutscher in Oesterreich werde ich für das Heeresbudget stimmen.

**Hyba** remonstriert gegen die Legende, als ob das böhmische Volk militärfreudlich wäre. Redner würde jenen genialen Geist begrüßen, dem es gelingen könnte, die nationale Idee mit der Einheit und unverminderten Schlagfertigkeit der Armee zu verbinden.

Die Verhandlung wurde abgebrochen. Nächste Sitzung am 18. d.

Im Einlaufe der heutigen Sitzung befindet sich eine Reihe von Interpellationen Biankini's und Genossen, darunter an den Minister des Innern betreffend die Abschaffung des provisorischen Zustandes des kroatischen Instituts San Girolamo in Rom. Die Interpellanten fragen, ob der Minister des Innern die notwendigen Maßnahmen getroffen hatte, damit das Institut dem heiligen Stuhl oder dem kroatischen Episkopat zurückgegeben werde.

**Lokal-Anzeiger.**

**Städtische Neuigkeiten.**

Budapest, 16. Februar.

**\* Verschuldete Kommunalbeamte.** Wir haben mehrfach über die Aktion berichtet, welche auf Initiative des Bürgermeisters Johann Halmos vor länger als Jahresfrist eingeleitet wurde und den Zweck verfolgte, die Ordnung der materiellen Lage der verschuldeten Kommunalbeamten herbeizuführen. Groß, übermäßig groß ist die Zahl der in Schulden stehenden und unter drückender Zinsenlast ächzenden städtischen Beamten, und es währte Monate, bis Obernotar Desider Rényi und Magistratsrath Dr. Stephan Bárczy, die mit der Zusammenstellung des Schuldner- und Schuldenregisters betraut waren, das einschlägige „statistische Material“ beschaffen konnten. Die Kommunalbeamten (die Lehrer inbegriffen) hatten einen Schuldbetrag von drei Millionen Kronen angemeldet. Nun kann man im Stadthause über die Modalitäten der Sanierung nach und pflog Unterhandlungen mit Finanzinstituten, um zu erkunden, ob dieselben die Konvertierung der Schuldenlast unternehmen wollen. Mehrere Banken erklärten sich bereit, die Transaktion durchzuführen, forderten aber in erster Reihe die Garantie der Kommune. An diesem Postulat scheiterte anfangs das Projekt, bis endlich ein Modus ausgeheckt wurde, das der Stadtbehörde die Uebernahme der Garantie ohne besonderes Risiko ermöglicht. Dieser Modus besteht in Folgendem: Das Darlehen von 3 Millionen Kronen wird an die Kommune ausbezahlt, welche die Schulden der Beamten begleicht. Das Gehalt jedes interessierten Beamten wird bis zur Höhe seiner Schuld gerichtlich mit Beschlag belegt und die vereinbarte Amortisations- und Zinsenquote, die vom Gehalt abgezogen wird, führt die Kommune an die betreffende Bank ab. Um die Stadtbehörde gegen die Eventualität der im Beamtenstatus vorkommenden Todesfälle zu sichern, müssen die Schuldner ihr Leben bis zur Höhe des Darlehens versichern; der Verlust durch Pensionierungen oder auf Disziplinarwege erfolgte Entlassungen von Beamten soll aus einem Reservefonds wettgemacht werden, zu welchem sämtliche Interessenten eine später festzusetzende Quote beizutragen haben werden. Auf diese Weise gegen jedwede Schädigung geschützt, kann die Kommune getrost die von den Finanzinstituten geforderte Sicherstellung leisten und den in gerüttelten finanziellen Verhältnissen befindlichen und großentheils in Wucherhände gerathenen Beamten die Handhabe bieten, sich aus dem Sumpfe der Verschuldung herauszuheben. Allerdings sichert die Konversion nicht gegen zukünftiges Schuldenmachen. Dieser Eventualität will die Stadtleitung dadurch vorbeugen, daß sie gegen die leichtsinnigen Geldborger mit größter Strenge vorzugehen gedenkt. Ubrigens erscheint es auch unwahrscheinlich, daß Beamte, deren Gehalt gerichtlich beschlagnahmt ist, weiter Kredit genießen werden. Bürgermeister Johann Halmos wird dieses Konvertierungsprojekt seinerzeit dem Municipalausschusse unterbreiten, von welchem der Impuls zur Ordnung der materiellen Lage der verschuldeten Kommunalbeamten ausgegangen ist. Ehe

aber der Vorschlag vor die Repräsentanz gelangen wird, dürfte die Stadtleitung voraussichtlich auch bei der Regierung Erkundigungen darüber einholen, ob das Ministerium des Innern diesen Modus der Sanierung zu genehmigen gedenkt, da es doch unliebsam wäre, wenn der Beschluß des Municipalausschusses von der Regierungsstelle abgelehnt würde.

**\* Von der Innerstädter Pfarrkirche.** Der Magistrat wird demnächst den auf die Innerstädter Pfarrkirche bezüglichen Antrag der Sektion für Privatbauten verhandeln, welcher — wie bekannt — dahin geht, daß die neue Kirche auf dem Grunde des Baristen-Ordensgebäudes errichtet und dem Orden das auf die Waiznergasse mündende Terrain des alten Stadthauses für ein neues Palais überlassen werden soll. Wie verlautet, wird der Magistrat dieser Proposition gegenüber dem Municipalausschusse beantragen, den Plan der neuen Innerstädter Pfarrkirche endgültig fallen zu lassen. Das Magistratskollegium wird proponieren, die alte Kirche zu demoliren und die werthvollen Theile in einer anderen Kirche zu placiren. An den Kirchprimas soll zugleich das Ansuchen gerichtet werden, die Vereinigung der Innerstädter mit der Leopoldstädter Pfarre zu genehmigen. Der neue Kirchenprengel würde sich als Innerstädter Pfarre bis zur Arany Fánosgasse erstrecken. Der äußere Theil des V. Bezirks würde eine neue Pfarre erhalten und in der Gegend der Biszträdgasse eine Kirche und ein Pfarrgebäude errichtet werden. Auf diese Weise könnte die Hauptstadt die großen Kosten einer neuen Innerstädter Pfarrkirche ersparen und nur einen verhältnismäßig geringen Betrag auf die neue Leopoldstädter Kirche verwenden.

**\* Herabsetzung der Spitalsverpflegsgebühren.**

Die Stadtbehörde stellte — wie seinerzeit gemeldet — die Verpflegsgebühr in den Kommunalspitalen für 1904 mit 1 K. 58 H. per Tag fest. Diesen Betrag erklärte der Minister des Innern für zu hoch gegriffen und wollte ihn um 14 Heller reduzieren, wogegen die Kommune remonstrirte. In einem heute an die Hauptstadt herabgelangten Rekrise theilt nun der Minister mit, daß er die mit 1 K. 58 H. veranschlagte Spitalsverpflegsgebühr auf 1 Krone 50 Heller herabgesetzt habe. In der Zuschrift anerkennt zwar der Minister die Opferfreudigkeit, womit die Kommune auf Spitalsbauten 8 Millionen Kronen verwendet hat, erklärt jedoch die Verwaltungskosten für zu hoch. Aus diesem Grunde wünscht er, daß die Hauptstadt ihm die auf das Jahr 1905 bezüglichen Daten im Vereine mit dem Krankenverkehrsweis der jüngsten drei Jahren unterbreite möge. Das ministerielle Rekrise rief im Stadthause keinen günstigen Eindruck hervor. Man befürchtet, daß die Herabsetzung der Verpflegsgebühr ein Defizit im Spitalsfonds nach sich ziehen werde. Nun aber ist die Kommune nicht gesonnen, auf ihre Spitäler draufzahlen, und man plaidirt dafür, daß für den Fall, als das Defizit auftreten sollte, der öffentliche Charakter der hauptstädtischen Spitäler aufgehoben und in den Krankenhäusern lediglich Patienten Budapester Zuständigkeit verpflegt werden sollen. Die Hauptstadt ist nämlich absolut nicht verpflichtet, öffentliche Spitäler zu unterhalten, was Aufgabe des Staates ist.

**\* Ein interessanter Refus.** Die Generalversammlung des hauptstädtischen Municipalausschusses beschloß jüngst auf Antrag des präsidirenden Oberbürgermeisters Joseph Márkus, an Stelle des verstorbenen Innerstädter Pfarrers Karl Kirner das Ersatzmitglied Julius Grunel einzuberufen. Gegen diesen Beschluß haben nun mehrere Innerstädter Repräsentanten die Berufung ergriffen. Sie argumentiren in ihrem Refus damit, daß im Falle einer Bilanz in den Municipalausschusse das Ersatzmitglied einzuberufen sei, auf welches anlässlich der Wahl die meisten Stimmen entfallen sind. Nun habe aber Anton Müller gelegentlich der im Vorjahre stattgefundenen Wahl mehr als 1000 Stimmen erhalten, während der im Jahre 1900 gewählte Ersatzmann Grunel bloß 477 Stimmen auf sich vereinigt hatte. Die Refusanten ersuchen den Minister des Innern, den Beschluß des Municipalausschusses zu annulliren und die Einberufung Anton Müllers anzuordnen.

**\* Das Ansuchen der Spitalsärzte.** Wir haben vor einigen Tagen gemeldet, daß eine zahlreiche Deputation in den Kommunalspitalen angestellten Sekundar- und Assistenzärzte dem Bürgermeister Johann Halmos ein Memorandum unterbreitet haben, in welchem sie über ihre prekäre Lage klagen und die Verbesserung ihres Looses von der Stadtbehörde erbitten. Die Wünsche der Ärzte bestehen in Folgendem: Erhöhung der Gehälter, und zwar des Gehaltes des Sekundararztes auf 2600 K., des Assistenzarztes auf 1600 K. per Jahr, Ordnung der Vorzugsverhältnisse in der Weise, daß die Ärzte außer Wohnung und Beheizung Beleuchtung, gänzliche Verpflegung und Bedienung erhalten sollen. Bevorzugung der Spitalsärzte bei Besetzung hauptstädtischer Arztstellen, Anstellung emeritirter Sekundar- und Assistenzärzte als Spitalsordinari, resp. Chefärzte auch ohne Dozentur, Ermöglichung der Ausbildung der Spitalsärzte in den verschiedenen Spezialfächern und schließlich dreiwöchentlicher Urlaub jedes Jahr.

**\* Sanitätsausweis.** Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 16. Februar. Infektionskrankheiten kamen vor: an Typhus —, Blattern —, Variolois —, Scharblattern 5, Scharlach 4, Masern 17, Diphtheritis und Group 2, Dysenterie —, Keuchhusten —, Influenza —, Puerperal-Fieber —, Rothlauf 2, Trachoma —, Ohrenentzündung 1, Gehirn- und Rückenmarkentzündung —, Milsbrand —. — Kranke sind im Hochspital 2390, im Johannesspital 981. — Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 36, und zwar: 1. Bezirk 2, 2. Bezirk 3, 3. Bezirk —, 4. Bezirk —, 5. Bezirk 5, 6. Bezirk 7, 7. Bezirk 4, 8. Bezirk 8, 9. Bezirk 6, 10. Bezirk 1, unbekannt Wohnort —. — Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 3, Lungen- und Brustkrankheiten 7, Lungenentzündung 6, sonstige Krankheiten der Athmungsorgane 3, Circulationskrankheiten 1,

Magen- und Darmkatarrh — sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane 1, Typhus — Blattern — Variolois — Scharlach — Masern 1, Diphtheritis und Group — Dysenterie — Keuchhusten — Influenza — Ruhrerpal-Fieber — Rothlauf — Milzbrand — Ohrendrüsenentzündung — sonstige Krankheiten 14.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 16. Februar.

\* Unsere heutige Beilage enthält Folgendes: Aus dem Vereinsleben, Gerichtshalle, Wiener Effektenbörse, telegraphische Kursberichte, Marktberichte, Budapest-Waaren- und Effektenbörse und die Kurstabelle, ferner die „Heilbron-Zeitung“ (Japan auf der englischen Bühne, Söul, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Die Witwe“), sowie den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger, „Kleiner Anzeiger“ und Inserate.

\* Wetterbericht. Heute hatten wir hier bei schwachem Nordwest heiteres, mildes und trockenes Wetter; die Morgentemperatur betrug 34 Gr. C. und Mittag 54 Gr. C. In Europa ist das Wetter mild, veränderlich, und es kam in vielen Gegenden Regen vor, im Westen wehen starke, zuweilen stürmische Winde. In Mitteleuropa ist es stiller, kühler und trockener geworden. In Ungarn hat das Wetter veränderlichen Charakter gezeigt, es hat überall mehr-minder geregnet, die Temperatur fiel in einigen Gegenden unter Null. Das gestrige Maximum variierte zwischen 2 Gr. C. und 11 Gr. C., das Minimum zwischen -3 Gr. C. und 5 Gr. C., Fiume hatte ein Maximum von 10 Gr. C. und ein Minimum von 4 Gr. C., Czekwenica von 10 Gr. C., respektive 5 Gr. C., das größte Maximum mit 11 Gr. C. hatten Bozsalu und Kolozsvár, das tiefste Minimum mit -3 Gr. C. hatte Kolozsvár, dann folgten Kozsnyó, Nagybánya und Bozsalu mit -2 Gr. C., Eger, Selmeczbánya, Herény, Zombor und Jombolya mit -1 Gr. C., im Uebrigen bewegte sich das Minimum über Null. Wien hatte gestern ein Maximum von 8 Gr. C. und ein Minimum von 2 Gr. C., Prag von 6 Gr. C. und 0 Gr. C., Bregenz 4 Gr. C. und 2 Gr. C., Paris von 9 Gr. C. und 1 Gr. C., Nizza von 12 Gr. C. und 4 Gr. C. Die gestrige Morgentemperatur betrug in Berlin 12 Gr. C., in Petersburg 1 Gr. C., in Moskau -19 Gr. C., in Serajewo 23 Gr. C., in Belgrad 52 Gr. C., in Bukarest 15 Gr. C., in Sophia 43 Gr. C., in Konstantinopel 72 Gr. C., in Korfu 138 Gr. C., in Athen 114 Gr. C., in Rom 72 Gr. C. und in Neapel 118 Gr. C. Es ist veränderliches Wetter, unwesentliche Temperaturänderung und stellenweise Niederschlag zu erwarten.

\* Se. Majestät unternahm heute Mittags, wie man aus Wien telegraphisch meldet, die erste Ausfahrt nach seinem letzten Anwesen.

\* Hofstafel. Aus Wien telegraphiert man: An der heutigen Tafel bei Sr. Majestät nahmen nebst mehreren Generalen und Stabsoffizieren der deutsche Militärattache und Gehilfe des russischen Militärattaches Hauptmann Zankiewicz und der rumänische Kaplan Serbu theil.

\* Auszeichnungen. Das Amtsblatt verlautbart heute die von uns bereits avisierten Auszeichnungen in Form des folgenden allerhöchsten Handschreibens:

Auf Vorschlag Meines mit der zeitweiligen Leitung des Ministeriums um Meine Veron beauftragten ungarischen Ministerpräsidenten verleihe ich in Anerkennung ihrer auf dem Gebiete des Kommunikationswesens erworbenen Verdienste: dem Ministerialrath Johann Marx de Csakány, Direktor der ungarischen Staats-eisenbahnen, sowie auch dem Ministerialrath Emil Thaly, Verkehrsdirktor der Mohács-Bécsér Eisenbahn, das Ritterkreuz Meines Leopold-Ordens; ferner dem Generaldirektor der Seeschiff-fahrts-N.G. „Adria“ Emil Kuranda den Titel eines königlich ungarischen Hofrath; endlich dem Direktor der Szamosvölgyer Eisenbahn Joltán Maléter von Szepesöld und Malbar den Orden der Eisernen Krone III. Klasse, Allen taxfrei.

Gegeben zu Wien am 6. Februar 1904.

Franz Joseph m. p.

Graf Stephan Tisza m. p.

Die Auszeichnungen zählen zu den hervorragendsten und verdienstvollsten Vertretern des ungarischen Verkehrswesens. Johann v. Marx ist einer der Direktoren der k. ung. Staatsbahnen, um deren Leitung er sich bedeutende Verdienste erworben hat. Er ist ein Fachmann ersten Ranges, und wenn das kolossale Verkehrsunternehmen, an dessen Spitze er steht, einen ungeahnten, immer steigenden Aufschwung nimmt, so ist es nebst den übrigen leitenden Männern zum nicht geringen Theile Herrn v. Marx zu danken. — Ein Fachmann von großen Meriten ist auch Ministerialrath Emil v. Thaly, der nicht nur Direktor der Mohács-Bécsér Bahn, sondern auch derjenige der k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-gesellschaft ist. Seine ungewöhnlichen Verdienste um beide Verkehrsunternehmen sind allgemein bekannt, und besonders hoch anzurechnen ist ihm der Takt und die Geschicklichkeit, womit er die Interessen der genannten Gesellschaft mit denen des ungarischen Verkehrs in Einklang zu bringen versteht. Seine von allerhöchster Seite erfolgte Auszeichnung — es ist dies nicht die erste — wird allenthalben Befriedigung hervorrufen. — Der neueste k. u. Hofrath Emil

Kuranda, der seit der Gründung der „Adria“ königl. ungarischen Seeschiffahrts-N.G. an der Spitze dieser für unseren Seehandel so wichtigen Institution steht, hat dem ungarischen Staate auf mannigfachen Gebieten Dienste geleistet, so erst in letzter Zeit, indem er im Vereine mit der englischen Cunard-Linie-Gesellschaft die regelmäßige Linie Fiume—Amerika herstellte und, was vom Gesichtspunkte der Landesverteidigung von Wichtigkeit ist, die Flotte der „Adria“ für Militär-Truppentransporte mit musterhaften Einrichtungen versah. In Fiume, wo Herr Kuranda auch als Generalkonsul Brasiliens und Serbiens fungirt, wird seine Auszeichnung sicherlich den lebhaftesten Sympathien begegnen. — Ein angesehenere Verkehrsfachmann ist auch Herr Joltán v. Maléter, den Se. Majestät durch Verleihung des Ordens der Eisernen Krone ausgezeichnet hat.

\* Der Besuch des Königs Oskar. Aus Wien wird telegraphirt: Zu Ehren des am 24. d. eintreffenden Königs Oskar von Schweden findet am 24. d. um 5 Uhr Nachmittags ein allerhöchster Familienbesuch statt und um 1/8 Uhr Abends ein Théâtre paré im Opernhause, dem Se. Majestät und König Oskar beiwohnen werden. Um 9 Uhr wird im Hofesjalon der Thee servirt. Am 25. wird der König den Vormittag Besuchen widmen. Am 25. Nachmittags ist Galadiner im Ceremonienaal, dem ein Cercle im neuen Saale folgen wird. Abends ist der Besuch des Burgtheaters in Aussicht genommen. Am 26. Vormittags wird der König Besichtigungen vornehmen und Mittags dem Dejeuner beim schwedisch-norwegischen Gesandten beiwohnen. Am 6 Uhr Abends ist Familienbesuch bei der Erzherzogin Maria Josepha im Augarten. Am 27. Früh erfolgt die Abreise nach Abbazia.

\* Personallnachrichten. Se. Majestät hat dem Vicesalutar Jussaffen Stephan Simon in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiete der öffentlichen Angelegenheiten das goldene Verdienstkreuz mit der Krone; dem Bürgermeister der k. n. Freistadt Poszony, Theodor Brody, in Anerkennung der Verdienste, die er sich während seiner Dienstzeit erworben — wie schon gemeldet —, den Titel eines königlichen Rathes verliehen. — Erzherzogin Maria Josepha verließ der Fürstin Erich Thurn und Taxis geb. Gräfin Gabriele Kinsky von Wehinis und Tettau den Sternkreuz-Orden. — Der Generalkonsul der Vereinigten Staaten von Mexiko in Budapest Eugen v. Bánó begibt sich nach Fiume, von wo er am 25. d. wieder nach Budapest zurückkehrt.

\* Aus dem Ackerbauministerium. Das Amtsblatt publizirt heute die Pensionirung der Ministerialrath Bela Torma und Jódor Madány. Selbstverständlich hat diese Doppelpensionirung ein größeres Avancement im genannten Ministerium zur Folge. Baron Jeremias Malcomés und Jvan Dttlik, die bisher Ministerialrathstitel hatten, wurden zu wirklichen Ministerialrathen ernannt, der Leiter der Präsidialabtheilung und der Sektion für Arbeiter- und Ansiedlungsangelegenheiten Dr. Joseph Bartók und der Leiter der Sektion für Feldpolizei-Angelegenheiten Emerich Tervey wurden durch Verleihung des Titels und Charakters von Ministerialrathen, der landwirtschaftliche Oberdirektor Bela Darányi, der bisher nur den Titel eines Ministerialraths hatte, durch Verleihung des Charakters eines Ministerialraths ausgezeichnet. Die hierauf bezügliche allerhöchste Entschliessung wird morgen im Amtsblatt veröffentlicht. — Ackerbauminister Bela Tallán hat den Ministerialrath Mads Kapaics mit den Agenden eines zweiten Staatssekretärs betraut.

\* Eine dekorierte Frau. Se. Majestät hat, wie schon avisiert und wie das heutige Amtsblatt meldet, der Witwe Frau Nathan Stein geb. Katharine Sváb, Präsidentin des Anabenerwaisenhauses der Pester israelitischen Religionsgemeinde, in Anerkennung ihrer Verdienste auf dem Gebiete der öffentlichen Wohlthätigkeit das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen. Wir haben schon der selbstlosen humanitären Thätigkeit der Frau Stein Erwähnung gethan. Obgleich an der Schwelle des Greisenalters stehend — sie hat unlängst ihren siebzigsten Geburtstag gefeiert —, wirkt sie raslos im Interesse der philanthropischen Institutionen, an deren Leitung sie partizipirt, und namentlich das israelitische Anabenerwaisenhaus ist das Objekt ihrer geradezu rührenden Fürsorge. Etwa zweihundert Kinder sind es, die dort ihrer Obhut anvertraut und die sie wie eine Mutter liebt. Die zahlreichen Verehrer der edlen Frau werden sich ob der wohlverdienten Auszeichnung, die ihr von allerhöchster Stelle zu theil geworden, aufrichtig freuen.

\* Aschermittwoch bei Hofe. In der Burgkapelle wird die Ceremonie des Aschenstreuens morgen, Mittwoch, Früh vorgenommen. Dem Gottesdienste, welchen Abt-Farrer Karl Kanter celebrirt wird, werden auch Erzherzog Josefph August und Erzherzogin Auguste beiwohnen.

\* Die Installation des ref. Bischofs Alexander Vassay. Das Programm der Installation des neugewählten Bischofs für den ev.-ref. Donaudistrikt Alexander Vassay ist bereits fertiggestellt. Die Wahl des Bischofs wird in der am 19. März stattfindenden Festigung, welcher Oberkurator Ignaz Darányi und Senior Emerich Konez präsidiren werden, verkündet werden. Die kirchliche In-

stallation findet am darauffolgenden Tage in der Kirche am Calvinplatz statt. Die Festrede hält Prediger Karl Bap, die Installationsrede hierauf Bischof Gabriel Antal; schließlich ertheilt der älteste Senior Emerich Konez dem neuen Bischof den Segen, worauf dieser seine Antrittsrede hält. Der Bischof empfängt sodann die Deputationen der kirchlichen und civilen Behörden. Am nächsten Tage findet Nachmittags im Saale des Gymnasiums in der Söngyagasse ein Distriktskonvent statt, in welchem Oberkurator Ignaz Darányi und Oberkirchenführer Thomas Reesen den Bischof apostrophiren werden. Wie verlautbart, wird Bischof Vassay seinen Wohnsitz nicht nach Budapest verlegen, sondern auch fernherhin in Kunstentwürfen verbleiben.

\* Kardinal-Fürstprimas Klaudius Vassay, dessen Zustand sich stetig bessert, dürfte morgen oder übermorgen für kurze Zeit das Bett verlassen. Kultus- und Unterrichtsminister Dr. Albert Berzeviczy, der während seines Wiener Aufenthalts telegraphisch um Benachrichtigung ersuchte, erschien heute persönlich im Primatialpalais. Der Hofmarschall in Ungarn Graf Ludwig Apponyi sendet täglich an den Hof Bericht über das Befinden des hohen Patienten.

\* Ernst Häckel. Der bekannte Vorkämpfer für den Darwinismus in Deutschland Professor Ernst Häckel in Jena beging heute seinen 70. Geburtstag. Er hat das Verdienst, die moderne Entwicklungslehre in weite Kreise getragen zu haben und die auf deutschem Boden gegen den Darwinismus gerichteten Angriffe kehrt gegen ihn ihre Spitze. Als Sohn eines Juristen wurde Ernst Häckel am 16. Februar 1834 zu Potsdam geboren. In Berlin und Würzburg betrieb er naturwissenschaftliche und medizinische Studien und bereiste dann Italien. Das Ergebnis dieser Forschungsreise war das Prachtwerk über „Radiolarien“, das ihn mit einem Ehrentitel auszeichnete und ihn als begeisterten Anhänger Darwin's erkennen ließ, dessen epochemachendes Werk „Ueber den Ursprung der Arten“ kurz vorher eine förmliche Revolution in der wissenschaftlichen Welt und weit darüber hinaus hervorgerufen hatte. Der kaum 30-jährige Jenaer Privatdozent hatte erkannt, daß es sich bei Darwin's Idee nicht bloß um eine Spezialfrage der forschenden Zoologie und Botanik handelte. Eine Weltanschauungsfrage, eine philosophische Frage, eine Menschheitsfrage, Kulturfrage, Volksfrage erschien sie ihm. Das hat ihn über Darwin hinausgerückt. Aber es hat ihn in gewissem Sinne auch über die Forschung als „Junk“ hinausgehoben, aus ihr herausgehoben. Häckel ist eben ein Vertreter der Ansicht, daß die Forschung nur ein Mittel zum Zweck sei und daß hinter ihr erst das ganz Große und Wichtige anfangt. Er war stets ein Gegner der „Metaphysik“. Aber Metaphysik heißt im ursprünglichen Sinne bloß: etwas, was noch nach der Physik kommt. In diesem Sinne ist Häckel vielleicht zu weit gegangen. Denn er hat es nie bewenden lassen bei der Zoologie, sondern er wollte die höchsten Probleme lösen, die die Naturgeschichte allein nicht lösen kann. „Der Monismus als Band zwischen Religion und Wissenschaft“, dann „Die Welträtselfel, gemeinverständliche Studien über monistische Philosophie“ haben die Lehren Darwin's popularisirt. Seine wichtigste Entdeckung faßte er in dem biogenetischen Gesetz zusammen, wonach die Entwicklungsgeschichte des Individuums die abgekürzte Wiederholung seiner Stammesgeschichte bildet.

\* Schachturnier in Monte Carlo. Ueber die heutige achte Runde wird uns telegraphisch gemeldet: Die Partie Schlechter-Marcóczy blieb nach 32 Zügen remis. Marco remisirte ebenfalls mit Gunsberg nach spanischer Eröffnung in 56 Zügen. Marshall schlug bei französischer Verteidigung Svidersky in 33 Zügen. Stand nach der achten Runde: Marshall 6, Marcóczy 5 1/2, Schlechter 4 1/2, Svidersky 3, Marco und Gunsberg 2 1/2.

\* Senator Hanna †. Aus New York telegraphirt man: Senator Markus Hanna ist gestorben.

Markus Alonzo Hanna wurde in Lisbon im Staate Ohio am 24. September 1837 geboren und lebte seit 1852 in Cleveland (Ohio). Eine hervorragende Stelle in der Politik seines Heimatlandes nahm Mr. Hanna erst seit 1896 ein, als er die politische Campagne organisirte, welche die Wahl Mac Kinleys zum Präsidenten der Vereinigten Staaten zum Ziel hatte. Er wurde damals zum Präsidenten des National Republican Committee gewählt, welches die nationalen politischen Campagnen organist und leitet. Die Stellung hatte er bis zu seinem nun erfolgten Tode inne. 1897 wurde er in Ohio zum Senator der Vereinigten Staaten gewählt und 1899 erfolgte seine Wahl auf sechs Jahre. Mr. Hanna war nach dem Präsidenten Roosevelt der politisch bedeutendste und hervorragendste Mann in den Vereinigten Staaten. Er zeigte eine phänomenale Fähigkeit für die politische Deputiation und besaß im vollsten Maße das Vertrauen der Millionen Kapitalisten, welche die etwas radikalen Neigungen des Präsidenten fürchteten. Sein Tod in diesem Augenblick hat den Charakter eines tragischen Ereignisses, und es läßt sich heute gar nicht voraussehen, welche Wirkung er auf das zukünftige Schicksal der republikanischen Partei und des Präsidenten Roosevelt haben kann. Hanna war verheirathet und hinterläßt eine Familie. Seine Tochter Ruth ist seit vorigem Sommer die Gattin des ältesten Sohnes des Botschafters Mac Cormick, welcher der Vorgänger Mr. Bellamy Storers war und

gegenwärtig Botschafter in Petersburg ist. Mr. Hanna hat zweifellos ein sehr großes Vermögen hinterlassen.

Die Auswanderungsfrage, welche Dr. Gustav Thirring in seinem von uns besprochenen Buche mit solcher Gründlichkeit behandelt, bildet den Gegenstand mehrerer anderer Bücher, welche in den letzten Tagen erschienen sind. Der k. u. k. Vizekonful in Chicago, Dr. H. Schwegel, bespricht in einer Broschüre die „Einwanderung in die Vereinigten Staaten von Amerika“ mit besonderer Rücksicht auf die österreichisch-ungarische Auswanderung. Auch er zeigt auf Grund amtlichen Materials, in welchen Dimensionen die Auswanderung nach Amerika aus Oesterreich-Ungarn zunimmt. Der Verfasser schildert die nationalökonomischen Wirkungen der Auswanderung sowohl für die alte als für die neue Heimath; im Großen und Ganzen meint er, daß der Arbeiter, namentlich derjenige, der die niedrigsten Arbeiten verrichtet, in Amerika immer sein Auskommen findet, da der Amerikaner sich für zu gut hält, um sich zu solchen Arbeitsleistungen herzugeben. Sehr instruktiv ist auch jener Theil der Broschüre, der die neuesten Auswanderungsgesetze der europäischen Staaten und das Einwanderungsgesetz der Union darlegt. Man wird die Studie, welche ein Separat-Abdruck aus der Zeitschrift für Volkswirtschaft, Sozialpolitik und Verwaltung ist, mit Interesse lesen. — Ein eigenartiges Büchlein hat über denselben Gegenstand der Araber-Gewerbeschulprofessor Jolán Timon unter dem Titel „Magyarok a vándorlás és a nemzetiségpolitika“ (Ungarische Auswanderung und die Politik der nationalen Regeneration) veröffentlicht. Der von glühendem Patriotismus erfüllte Verfasser bringt die Auswanderung mit dem Kulturzustand des Landes in Verbindung, bietet eine Kulturgeschichte Ungarns in nuce, zeigt, daß bei uns die allgemeine Bildung noch lange nicht auf jener Höhe steht wie im civilisirten Westen, und entwirft ein Programm, wonach die Kultur gefördert und ausgestaltet werden könnte. Es ist ein recht gut und vernünftig geschriebenes Buch, welches gelesen zu werden verdient, das Buch eines universell gebildeten Pädagogen, dem das Wohl seiner Nation am Herzen liegt. Timon hat das Buch auf eigene Kosten drucken lassen; es ist in Kommission bei Sigmund Polizer u. Sohn erschienen und kostet 2 K. 40 H.

Todesfälle. Aus Temesvár wird uns gemeldet: Der Medaillenbesitzer Großgrundbesitzer Johann Delbich, der Vater des Temesvárer Bürgermeisters Karl Delbich, ist gestern auf seiner Besitzung im Alter von 85 Jahren gestorben. Der Verbliebene hat jeherzeit große Stiftungen zu Kulturzwecken gemacht. — Der Kapellmeister Hugo Dittmann, der 25 Jahre lang bei der Theatergesellschaft Kecskési tätig war, ist in Temesvár im Alter von 54 Jahren gestorben. Das Leichenbegängniß fand heute Nachmittags unter großer Theilnahme statt. — Aus Wien telegraphirt man uns: Heute starb hier im 76. Lebensjahre der kais. Rath Adolf Lehmann, der Begründer des bekannten Wiener Adressenbuches. — Der Bürgermeister der Stadt Nagyröce Karl Stefanovic, Ritter des Franz Joseph Ordens, ist im Alter von 68 Jahren gestorben.

Die guten Freunde. Der Oberförster Friedrich Witi erstattete jüngst bei der Polizei gegen seinen Sohn Emil Witi, der in Grad die Stelle eines Eisenbahnbeamten bekleidete, die Strafanzeige. Der junge Witi hatte auf den Namen seines Vaters und Onkels Wechsel gefälscht und wurde nachher flüchtig. Ueber telegraphische Requisition der Polizei wurde der Wechselgefälscher in Pragerhof verhaftet.

Wie die Untersuchung feststellte, ist Witi das Opfer der Freundschaft, welche er mit dem Photographengehilfen Miklos Csomós (Jordánhazy) geschlossen hatte. Csomós, der eine bewegte Vergangenheit hat, trieb seinen Freund in launehafte Unterhaltungen. Witi kam öfter nach der Hauptstadt, wo er sich, obzwar er verheiratet war, in die Schwägerin Csomós', welche Choristin im Ungarischen Theater ist, verliebte. Diese Leidenschaft Witi's nützte Csomós für sich aus. Er suchte Witi in Grad auf, wo die beiden Freunde Nichte hindurch zusammen zechten. Die jungen Leute gerieten in Schulden, und in ihrer Bedrängniß fälschten sie Wechsel. Emil Witi fälschte auf den Namen seines Vaters und Onkels vier Wechsel im Betrage von 8000 Kronen. Die Verwertung der Wechsel besorgte Csomós. Die Wechsel wurden in Bacs, Aköd und Hatvan eskomptirt; den einen Wechsel verwertete die Choristin bei der Bäcker Sparkasse. Man honorirte denselben anstandslos, da man Witi, der Oberförster bei der Pálffy'schen Herrschaft in Vatorfesi ist, gut kannte. Auch das auf die gefälschten Wechsel erhaltene Geld ging bald zur Neige; Csomós hatte den jungen Eisenbahnbeamten vollständig in seiner Macht. Der Photographengehilfe log, daß er sich von seiner Frau scheiden lasse und die Tochter eines reichen Arader Schweinehändlers heirathen werde. Witi überzeugete sich bald, daß aus Csomós' weiterer Ehe nichts wird, und er fand es für angezeigt, seine Flucht vorzubereiten. Witi erhielt einen längeren Urlaub und behob die Sache von drei Monaten. Er schrieb seinem Bruder, einem höheren Staatsbeamten in Budapest, folgenden Brief: „Lieber Bruder! Ich muß Dir von einem schrecklichen Unglück Nachricht geben. Ich habe im Vereine mit meinem Freunde auf den Namen meines Vaters und des Mihály bácsi vier Wechsel gefälscht. Mir bleibt nichts Anderes übrig, als mich zu erlösen. Bereite die Eltern und meine Frau auf die Katastrophe vor. Emil.“ Der alte Witi, welcher von dem Inhalt des Briefes Kenntniß erhielt, war der Meinung, daß sein Sohn bereits die Flucht ergriffen habe und in Sicherheit sich befinde. Der junge Witi hielt sich aber noch in Budapest auf, wo er mit der Choristin lustige Tage ver-

brachte. Er ergriff die Flucht, als gegen ihn bereits die Strafanzeige erstattet worden war. Man verhaftete ihn in Pragerhof und brachte ihn hierher. Die Polizei wollte auch Csomós in Haft nehmen. Dieser ist aber vorläufig unauffindbar. Csomós war seit jeher eine fragwürdige Existenz. Er lebete sich elegant und verkehrte in guter Gesellschaft. Er war eine der Hauptstützen der seinerzeit so schmählich zugrunde gegangenen christlichen Arbeitergenossenschaft auf dem Theresienring. In der Hauptstadt hatte er keine ständige Wohnung. Zuletzt wohnte er im Hause Jabellagasse 17, von wo er ohne Kündigung nach Hinterlassung großer Schulden verschwand.

Selbstmord einer Lehrerin. Man meldet aus Brassó: Die Lehrerin an der staatlichen Schule in Esernátfalva Mathilde Wollanek, ein schönes junges Mädchen, hat sich nach einer Ballnacht in Erbitterung darüber, daß böswillige Verleumdungen ihrer Frauenehre nahetreteten, erschossen.

Die Budapest Section des ungarischen Touristenvereins hielt heute ihre diesjährige Generalversammlung unter dem Vorsitz Prof. Alexander Magócsy-Diegl. Nach Verlesung des Sekretärberichts wurde der Kassenausweis vorgelegt, laut welchem das Vermögen der Section 95,000 Kronen beträgt. Die Wahlen ergaben folgendes Resultat: Präsident Dr. Edmund Fény, Vizepräsident Dr. Gustav Thirring, geschäftsführender Vizepräsident Ludwig Petrik, Generalsekretär Joseph Dery, Sekretär Michael Benkó.

Gochwasser. Aus Déva wird telegraphirt: In Folge des Regenwetters der letzten Tage schwellt das Wasser der Körös deartig an, daß es die Gemeinde Brád vollständig überfluthet. Die Bevölkerung mußte sich auf die höher gelegenen Stellen flüchten. Das Wasser ist wieder abgeflossen, doch kann man auf den Straßen nur mittelst Wagens verkehren. Der Schaden ist bedeutend. — Aus Rimaföldi wird gemeldet: Nach großen Niederschlägen ist der Rimafluß stark angeschwollen und aus dem Bette getreten. Sämmtliche Gemeinden an beiden Ufern stehen unter Wasser. Auch ein Theil der Stadt Rimaföldi ist überfluthet.

Großes Grubenunglück in Amerika. Aus Amerika kommt die Nachricht eines großen Grubenunglücks, welches am 2. d. in Cheswick (Pennsylvanien) stattfand und bei welchem 187 Personen ihren Tod fanden. Die Schreckenskunde wird besonders hierzulande ein trauriges Echo finden, wenn es sich bewahrheitet, daß, wie das erwähnte Blatt mittheilt, von den 187 Todten 55 Ungarn waren. Ueber die Entstehungsurachen der Explosion liegen zur Zeit noch keine bestimmten Angaben vor. Entweder entzündeten sich die im Schachte angesammelten Explosionsgase an der Flamme einer unvorsichtigerweise geöffneten Lampe oder aber führte unkundige Handhabung des zum Sprengen verwendeten Dynamits die Katastrophe herbei. Die Explosion machte sich durch eine erdbebenartige Erschütterung meilenweit im Umkreise bemerkbar. Als die Bevölkerung zum Einfahrtshause eilte, war dieses vollständig demolirt und aus der Schachtöffnung lohten helle Flammen empor. In Folge dessen war es unmöglich, sofort an die Rettung oder Bergung der unten Befindlichen zu denken. Als man es endlich verjuchte, in den Schacht einzubringen, war dieser noch so vollständig mit Stiekgasen erfüllt, daß von drei Männern einer — ein hervorragender Grubeningenieur Namens M. Taylor — sein Leben einbüßte, und ein zweiter bewußlos wieder hinaufbefördert werden mußte. Erst nachdem frische Luft in den Schacht gepumpt worden war, konnte man damit beginnen, die zum Theil fast unkenntlichen Leichen ans Tageslicht zu bringen und zu beerdigen. Die amerikanische Presse hat für die Hinterbliebenen eine Sammlung eingeleitet, welche bereits 35,000 Dollars ergeben haben soll.

100,000 Kronen zu wohltätigem Zweck. Die Kinder weiland Abraham Schwärz' und Gemahlin geborene Katharine Fleischer, namentlich Ludwig, Ignaz und Jakob Schwarz, ferner Frau Emanuel Herzfelder geborene Fanny Schwarz, Frau Emil Keppich geborene Hermine Schwarz, Frau Ludwig Cahn-Spayer geborene Jenny Schwarz und schließlich Frau Witwe Samuel Schwarz geborene Helene Köhner haben zum Andenken an die verstorbenen Eltern 100,000 Kronen zu wohltätigem Zweck gespendet, und zwar:

- Der Budapest freiwilligen Rettungsgesellschaft 2800 K., dem Budapest israelitischen Spital 4000 K., dem israelitischen Handwerks- und Arbeiterverein 5000 K., dem Atele Bródy-Spital 4000 K., für Gratiemilch 500 K., für Gratißbrod 500 K., dem poliklinischen Verein 8000 K., der Pester Chewra Kadischa 4000 K., dem Pester israelitischen Mädchenwaisenhaus 2000 K., dem Pester israelitischen Knabenwaisenhaus 6000 K., dem Pensionsinstitut der ungarländischen Journalisten 1000 K., dem Adolf Machlup-Kolonvaldesenstheim 1000 K., der Pester israelitischen Religionsgemeinde 20,000 K., der neuen israelitischen Schule in Nagypárad 2000 K., dem israelitischen Frauenverein in Nagypárad 500 K., dem Verein für Kinderzucht in Nagypárad 500 K., dem Verein des Bibarer Komitats 500 K., dem Baron Hirsch-Wohltätigkeitsverein 500 K., dem israelitischen Frauenverein in Szolnok 1000 K., dem Szolnoker Armen-Bekleidungsverein 1000 K., als separate Stiftung 20,000 K., für Ackerbaukschulen 6000 K., für Stipendien israelitischer Schüler 1000 K., der Leopoldstädter Volksküche 1000 K., dem Sanatoriumverein für Lungenkranke 3000 K., dem Kinder-Ferienkolonienverein 500 K., dem Erzherzog Ladislaus-Kinderheim und Sanatorium in Cirkvenica 1000 K.,

dem Landes-Kinderchutzverein 700 K., dem Landesverein der Wirthschaftsbeamten 1000 K.

Die Grazeffe in Biele. Einem Privatbriefe aus Trebinje entnimmt „Bud. Hirl.“ die Meldung, daß die Haupttrüdelstörer der in Biele vorgefallenen militärischen Aufruhr dieser Tage verurtheilt wurden. Die Wachtmeister Kuzka und Ludwig Bancek wurden zu je drei Jahren Festungshaft und Degradation verurtheilt. Dieselbe Strafe erhielt auch der Infanterist Johann Molnar. Weitere fünfzehn Soldaten wurden zu Gefängnißstrafen von einem Jahr, zehn und acht Monaten verurtheilt, einige wurden auf freien Fuß gestellt. Die Verurtheilten wurden nach Peterwardein in das Militärgefängniß gebracht.

Vorträge. Die israelitische ungar. Literarische Gesellschaft veranstaltete heute einen Vortragsabend, den letzten in dieser Saison. Als Erster las Professor Janaz Gabor eine Studie über den Arzt und Dichter Manuelle; dieser war ein Zeitgenosse Dante's und dichtete in hebräischer Sprache eine „Divina commedia“, aus welcher Vortragender einige Stellen in ungarischer Uebersetzung zum Besten gab. Sodann las Hugo Hazi eine stimmungsvolle Erzählung, in welcher die Tragödie eines bei der Marine dienenden jüdischen Jungen erzählt wird. Beide Vorträge ernteten lebhaften Beifall. — Nervenkraft, ihre Abnützung und Wiedergewinnung. Dieses zeitgemäße Thema hat der praktische Arzt Dr. Baumgarten aus Wörtschhofen zu einem Vortrag gewählt, den er am Montag, 22. d., Abends 8 Uhr, im Brunnhalle des katholischen Vereins, Molnar-uteza 11, halten wird. Der Vortragende ist seit zwölf Jahren als Spezialarzt für Nervenkrankheiten und Wasserheilverfahren in dem berühmten Kurort Wörtschhofen, wo ihm ein äußerst zahlreiches Krankenmaterial zu Gebote stand, thätig, und dürfte somit der Vortrag, zumal Dr. Baumgarten auch ein vorzüglicher Redner ist, sehr interessant werden.

Spende. Als Erträgniß eines Tombola-Abends im Vasárnapi-Clique sind uns 5 K. für die Caritas-Milchvertheilung zugekommen.

Gefälschte Cigaretten. Seit Monaten wurden in Kaffee- und Wirthshäusern der Hauptstadt gefälschte Princecascigaretten in den Verkehr gebracht. Dieser Tage erst brachte die Polizei in Erfahrung, daß ein in Steinbruch lebender Agent die gefälschten Cigaretten, welche für echte Regie-cigaretten verkauft wurden, erzeugt und an Kellner und Private verkauft habe.

Die Cigarettenfabrik befand sich in Steinbruch im „Hotel Central“. Die Fabrikation erfolgte seitens eines dajelbst logirenden Agenten, der den Meldezettel als „Joseph Müller, Fabrikant“ ausgestellt hatte. Detektivs erkannten in dem Mann einen gewissen Joseph Kraus, der vorbestraft und für immer vom hauptstädtischen Territorium ausgewiesen ist. Kraus hatte in seinem Hotelzimmer eine formliche Cigarettenfabrik eingerichtet. Er besaß moderne Züll- und Albeapparate, wie sie in den staatlichen Tabakfabriken zur Verwendung gelangen. Die von ihm erzeugten Cigaretten waren den Original-Princecas täuschend ähnlich; das Papier, die Signatur und der Wasserdruck waren überraschend genau imitirt, bloß der Tabak war von minderer Qualität. Kraus wurde von Detektivs überrascht und zur Stadthauptmannschaft des zehnten Bezirks gebracht. Anlässlich der in seiner Wohnung vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden große Quantitäten Tabak, fertige Cigaretten und circa 200,000 Cigarettenhüllen gefunden. Kraus gab zu, daß er seit sechs Monaten Cigaretten erzeugt und circa 1/4 Millionen Stück — das Hundert für 1 K. 20 H. — verkauft habe. Er legte auch die Liste seiner Kunden vor, über welche die Finanzdirektion empfindliche Gefälligkeitsstrafen verhängen wird. Kraus wurde zu fünfmonatiger Schubhaft verurtheilt. Nach verbüßter Strafe wird er in seine Heimathsgemeinde abgehoben.

Spende. Großgrundbesitzer Lazar Dunygerffy hat an den Präsidenten des ungarländischen Journalisten-Pensionsinstituts Dr. Max Falk das folgende Schreiben gerichtet:

Hochgeborener Herr Präsident! Den unermüdblichen und patriotischen Eifer der ungarländischen Journalisten um die Förderung der Entwicklung der vaterländischen Kultur, Landwirtschaft und Industrie würdigen, bin ich so frei, dem ungarländischen Journalisten-Pensionsinstitut 20,000 Kronen zu spenden. Zudem ich die Ehre habe, Hochgeborener zu verkündigen, daß ich die obige Summe am 12. d. an der Kasse der ersten Pester vaterländischen Sparkasse zu Gunsten des Pensionsinstituts eingezahlt habe, bitte ich zugleich, diese meine Spende für das ungarländische Journalisten-Pensionsinstitut annehmen und für dessen edle Zwecke verwenden lassen zu wollen.

Leichenbegängniß. Die irdische Hülle des Direktors Carl Richter wurde heute Nachmittags zur ewigen Ruhe beigesetzt. Im Trauerhaufe waren zur Leichenfeier Magnatenhausmitglied Hofrath Ludwig Somborn, Abgeordneter Wilhelm Bazoni, Theaterdirektor Gabriel Faludi, zahlreiche Stadtrepräsentanten und Sparkassendirektoren erschienen. Den geänglichen Theil der Trauerfeier vollzog Joseph Berger; hierauf widmete Rabbiner Dr. Julius Weisburg dem Verbliebenen einen warmen Nachruf.

Großer Zollbetrug in Fiume. Wie man dem „M-g“ meldet, ist die Finanzbehörde in Fiume einem großen Zollbetrug auf die Spur gekommen. Ein hervorragender italienischer Weinproduzent hätte nach dem genannten Orte über 800 Fässer Weines zu dem niederen Begünstigungszollsatz für italienische Weine nach Fiume geliefert, während die Ladung mit griechischem Weine gemischt war, dessen Zoll 20 Goldgulden beträgt. Die Zollbehörde erhielt hierüber eine Anzeige und legte die ganze Ladung mit Beschlagnahme. Sollte sich die Anzeige bewahrheiten, würde die Strafe eine Million Kronen

Mittwoch, 17. Februar 1904.

übersteigen. — Wie man dem Fachblatte „Magyar Borkereskedelem“ aus Fiume meldet, ist die fragliche Weinladung am 26. Januar aus dem Städtchen Mazzara in Sizilien in Fiume eingetroffen. Als der Wein zur Verzollung angemeldet wurde, hielt das Zollamt auf Grund einer eingelaufenen Anzeige die Sendung zurück, da sie angeblich keinen sizilianischen, sondern mit Spiritus gemengten jadinischen, einer anderen Version nach samojer Wein enthielt. Aus allen 800 Fässern wurden Muster an die chemische Landes-Veruchsstation nach Budapest gesendet, deren Sachgutachten bereits nach Fiume heruntergelangt ist. Laut diesem Gutachten handelt es sich in diesem Falle nicht um einfachen italienischen Wein, sondern um Wein von Marfajaler Charakter, was aus dem italienischen Zeugnis nicht erhellt. Um den wahren Sachverhalt festzustellen, ist es notwendig, zu ermitteln, ob nach Mazzara fremder Wein gebracht wurde oder nicht.

Familien-Nachrichten.

Der hauptstädtische Arzt Herr Dr. Friedrich Frisai verlobte sich mit Fräulein Frenke, Tochter des Gutsbesizers Herrn Samu Schwarz.

Herr Dr. Guido Doktor aus Budapest verlobte sich mit Fräulein Terike, Tochter des Herrn Jakob Glasner aus Siptó-Mólyashegy. (Statt jeder besonderen Anzeige.)

Herr Hugo Heksch, in Firma J. Manó Heksch, verlobte sich mit Fräulein Frenke, Tochter der Hauseigentümerin Frau Simon Drechsler in Budapest. (Statt jeder besonderen Anzeige.)

Herr Bertalan Polizer, Mitbesitzer der Firma Brack u. Polizer, Budapest, verlobte sich mit Fräulein Pauline Brack aus Gar.-Szőlős.

Bracht-Ball-Aufnahmen bei elektr. Lichte. R. u. F. Sophtograph Meriens és Tsa. Nachfolger Dajkovits J., Erzsébet-tér 7. (Auch bei trübem Wetter.)

Mit Vertrauen wenden sich unsere Damen an die Kronen-Apothek in Budapest, Kálvintér, von wo sie unter Discretion die unübertrefflich wirkenden Schönheitsmittel erhalten, wie Kriegner's Macia-Creme, Puder und Seife. — Postaufträge werden täglich effectuirt.

Die besten russischen, chinesischen und Ceylon-Thees erhalten Sie in Schnitzers Teehan-Dlung, Váci-körút 9, Ecke Szerecsen-utca.

Fasching.

Die letzte Faschingsnacht! Da heißt es, die wenigen Stunden noch tüchtig auszunützen und beim Klange der Musik mit Ausdauer das Tanzparket zu offkupiren — bis die Morgenstunde schlägt, welche den Nischermittwoch ankündigt, damit man sich Nische aufs Haupt freue. Unsere flotten Tänzer und Tänzerinnen hatten denn auch diesmal die Faschingsdienstagnacht lustig durchtanzt, und bei allen Veranstaltungen, welche heute vor sich gingen, herrschte ein Animo, als ob wir erst am Beginn der Saison stünden. Daß der Nischermittwoch bei uns nicht den Abschluß der Unterhaltungen bedeutet, ist bekannt, denn der Fastenzeit kleibt, wie in früheren Jahren, auch diesmal eine ganze Anzahl größerer Tanzfeste vorbehalten.

Das Philosophen-Kränzchen.

Gleich den Hörern der juristischen und medizinischen Fakultät veranstalten, seit wenigen Jahren, auch die „Philosophen“ ihr eigenes Tanzkränzchen. Dasselbe ging heute Abends in den Lokalitäten des Klubs der Staatsbeamten vor sich und war von einem schönen Erfolg begleitet. In den glänzend beleuchteten Sälen hatte sich ein zahlreiches, vornehmes Publikum eingefunden, in dessen Reihen sich die beiden Protektoren, der Universitätsrektor Gustav Heinrich und der Dekan der philosophischen Fakultät Madár Ballagi, ferner der Präsident der Akademie der Wissenschaften Baron Lorant Cótósz, Staatssekretär Victor Molnár, Magnatenhausmitglied Karl Thau, der Rektor des Polytechnikums Alois Hausmann, die Dekane des Polytechnikums Alexander Hejtó und Alexander Schmidt, die Universitätsprofessoren Franz Wittmann, Dr. János Fróhlich, Dr. Wilhelm Pech, Dr. Aurel Börfel, Dr. August Scholz, Dr. Emanuel Becke, Dr. Alexander Magócsy-Diö, Dr. Géza Eny, Dr. Ernst Finácsy, Dr. August F. Becke, Dr. Eduard Margalits, Dr. Valentin Kuzsinszky, Dr. Anton Adáshy, Dr. Eugen Klupathy, Oberstudienrat Dr. Konrad Bela Erdö u. v. A. befanden. Unterrichtsminister Albert Verzeviczky ließ sich durch den Sektionsrath Ludwig Löth vertreten. Im Komitee, welches eine überaus rege Thätigkeit entfaltete, waren in diesem Jahre zum ersten Male auch die Universitäts-Hörerinnen der Fakultät vertreten. Neben dem Komiteepäsidenten Ladislaus Csopony jun. wirkten mit großer Hingebung die beiden reizenden Vizepräsidentinnen Frl. Erzsi Politzer und Frl. Aranka Bodányi, wie auch die Sekretäre Frl. Malvine Bokor und Frl. Mariska Sárdi. Der Tanz wurde mit dem „Bölcsész-Csárdás“ von Eugen Fehér eröffnet. Am demselben beteiligten sich:

Frauen: A. Aranyosy, Witwe Alexander Bodányi, Witwe Karl Horn, Witwe Paul Weiß, Ignaz Voklat, Johann Dobos, Witwe Karl Sarkas, Michael Kalits, Karl Laykauf, Julius Landthaller, Witwe Theo-

dor Néden, Moriz Bantler, Karl Zombori, Georg Sárbi, Adolf Hamburger, T. Wilhelm, Julius Galaváts, Ladislaus Csopony, Ludwig Tokody, Simon Szende, Paul Molnár, Alexander Melházi, Paul Hadu, D. Kopf, Theodor Kovácsy, M. Polizer u. A.

Mädchen: Anzi Bodányi, Eugenie Horn, Fozsita und Kornelie Weiß (Komarom), Mariska Sarkas, Erzsi Polizer, Malvine Bokor, Aranka Laykauf, Sarolta Landthaller, Jolán Korda, Szidi Pollat, Erzsi Néden, Misi Mary Crogonne, Jda Zombori, Mariska Sárdy, Margit Dobos, Böste Aranyosy, Fozsita Hamburger, Jennyte Kublmy, Ella Wilhelm, Etella Galaváts, Mariska Tokod, Mathilde König, Jolanta und Juliska Hadu, Jóna Molnár, Margarethe Sarkas, Ella Kalits, Martha Szende, Vilma Melházi, Wanda Pongrácz u.

Kostümfest im Eisenbahn- und Schiffahrts-Klub.

Der Eisenbahn- und Schiffahrtsklub beschloß den Reigen seiner Karnevalsfeier mit einem Kostümfest, welches heute Nacht stattfand und in jeder Hinsicht bestens gelang. Das Fest begann mit einem Promenadenkonzert, dessen Programm von der Honvéd-Musikkapelle unter der Leitung des Kapellmeisters Bachó bestritten wurde. Der schöne Saal bot diesmal einen interessanten Anblick, denn die abwechslungsreichen, schmunzigen und originellen Kostüme der Damen kamen während der Promenade zur vollen Geltung. Das Jur-Tombola, welches das rührige Komitee zur Erheiterung der Gäste veranstaltete, gestaltete sich zu einer köstlichen Belustigung. Erst gegen Mitternacht trat der Tanz in seine Rechte, und bei der ersten Quadrille konnte man mehr als hundert Paare zählen. Das Komitee notirte folgende Namen:

Frauen: Leopold Bartók, Moriz Böhm, Emerich Vihari (Frühling), Gustav Braun (Bacchantin), D. Brünauer, Karl Czangal (Hawau), Dr. Ludwig Erdély, Abriis Grényi, Emerich Sarkas, Joseph Fajósch, Gustav Franz (Bacchus), Rudolf Freund, Ignaz Friedmann sen., Franz Gerő, Karl Gervan, Ignaz Goldmark, Alexander Halás, Béla Heller, August Harányi (Magyar-Rita), Samuel Hirsch, Alexander Holzbecher, Emilie Jaroscher, Theodor Jánoska, Ladislaus Kajari, Heinrich Wanta, Joseph Karanovics, Armin Kertész (Zigeunerin), Adolf Kohner, Géza Kolosy, Sigmund Kupfer, Michael Kugler, Heinrich Kluger, Ladislaus Kovács (Hawau), Karl Küszl, Rudolf Ladányi, Wilhelm Lantos, Alexander Lustig, Karl Magyar, Rudolf Miorini, Adolf Markovics, Franz Molnár, Dr. Alexander Neumann, Koloman Petronics, Dr. Karl Pichler, Ludwig Pollat, Simon Pollat, J. Pollatsek, Stephan Petrász, Witwe Joseph Politzer, Ludwig Propser, Michael Püntösdny (Möde), Franz Quell, Gustav Ródl (Diana), Joseph Rév, Eugen Révan, Armin Ruszitsa, Samuel Schaner, Emanuel Schwarz, Soma Schwarz, Joseph Steiner, Joseph Stiglitz, Moriz Spányi, Dr. Johann Steiner, Alexander Sugar (Hawau), Joseph Sugar (Hawau), Jván Szimán, Johann Tornay, Emil Trostler, Joseph Toldi, Béla Tyman, Peter Uslah, Otto Umlauf, Gustav Urbányi, Béla Vajda (Spanierin), Emil Vécsey, Adolf Weiß.

Mädchen: Janka Balogh (Zigeunerin), Szidi Balog (Konditorin), Mariska Bodroghy (Fittler), Etella Braun (Polin), Ella Freund (Fischerin), Janka Friedmann (Goldfisch), Marita Friedmann (Kochlöffchen), Klontka Fischer (Griechin), Ciel Jutó (Harekin), Jozsa Gervay (Schottin), Jóna Halás (Bergfämeinnicht), Margit Hirsch (Mohnblume), Misi Holzbech (Zigeunerin), Margit Jankó (Spanierin), Jóna Jaroscher (spanische Tänzerin), Angela Kanta (Tag und Nacht), Adrienne Kastrner (Königin der Nacht), Jenny Kluger (Tag und Nacht), Jma Kohner (Veistaupe), Jóna Kulinyi (Maidlädchen), Sari Kupfer (Spanierin), Tella Lustig (Rose), Margit Magyar, Ida Miorini (Dalmatinerin), Klilte Nagy (Pharmazentinn), Margit Neumann, Lucie Philip (Kaltwasser), Sari Petrász, Erzsi Politzer (spanische Tänzerin), Jolan Politzer (Rose), Olga Pichler (Ärkin), Margit Pich (Blumenmädchen), Böste Pollat (Chäferin), Gina Pollatsek (Kornblume), Anna Rév, Aranka Révan (Amor), Erzsi Roditsky (Italienerin), Irene Ruszitsa (Spanierin), Jenőle Sarkán (Champagnerflasche), Margit Schanze (Spanierin), Silvia Schwarz, Rosi Schwann, Kata Steiner, Olga Stiglitz (Spanierin), Josephine Silbermann (Bonbonniere), Irene Spányi (Nacht), Boris Spányi (Ägypterin), Adrienne Steinberger (Kastelbinde), Margit Steinbrück, Emmy Steiner, Elvira Szirman, Aranka Toldy, Birska Toldy (Kirche), Emilie Urbányi (Rose), Irma Urbányi (Italienerin), Jóna Umlauf (Spanierin), Jóna Vadnay (Poesie), Meria Vid (Sozialistin), Jlus Vogelhut, Manci Weiß (Wasserrose), Vilma Weiß (Judenmädchen), Szidi Wilhelm (Chäferin), Bertha Wilhelm (Bébe), Jolan Wilhelm (Bébe).

Der Central-Demokratenklub

arrangirte heute Abends im Royalfaal einen Künstlerabend, welcher in Anwesenheit eines zahlreichen Publikums vor sich ging. In den ersten Reihen bemerkte man mit dem Präsidenten Abgeordneten Dr. Wilhelm Bássonji und Gemahlin an der Spitze die Mitglieder der Parteileitung mit ihren Familien, zahlreiche Stadtrepräsentanten und Notabilitäten. Das Konzert wurde mit den Darbietungen des aus den Orchestermitgliedern der Kön. Oper Anton Weidl, Eduard Horvitz, Alexander Klement und Karl Zimmernann bestehenden Streichquartetts eröffnet, welches den Pilgerchor aus „Dannhäuser“ und Volkmann's Jägerphantase zum Vortrag brachte. Dann sang das Mitglied des Königstheater's Géza Bécsey einige Lieder, welche ebenfalls großen Beifall fanden wie die Deklamationen des Fräulein Julie Tesöröy. Die piéce de resistance bildeten die Darbietungen des Fräulein Jóna Szóyer, die das Auditorium mit der Interpretierung der Lieder „Billanelle“ von Del Aqua und „Der kleine

Hans“ von Gürschmann bezauberte und zu frenetischen Applausjahren hinführte. Ein humoristischer Vortrag Joltán Szerémys vervollständigte das Programm. Nach dem Konzert fand eine Tanzunterhaltung statt, an welcher sich folgende Damen beteiligten:

Frauen: Johann Feuer, Joseph Hercz, Dr. Desider Rács, Witwe Michael Lederer, Samuel Stern, Adolf Fodor, Emanuel Zwillingler, Malvine B. Rács, Ignaz Róth, Mar Tordai, Dr. Julius Körnendi, Alexander Reiner, Ludwig Weiß, Adolf Erdélyi, Joseph Klein (Marosvásárhely), Eduard Feuer, Ignaz Schön, Simon Schön (Székesszérvár), Marcsi Köbl, Dr. Eduard Reiner, Vetti Politzer, Joseph Spit, Otto Bodnár, Koloman Toresit, Eugen Szabó, Baumann, Samuel Nagy, Alexander Schlessinger, Jakob Weiß, Jacques Weiß, Béla Neuhans, Joseph Fischer, Dr. Robert Nobel, Dr. Wilhelm Vajda, Moriz Neutra, Joseph Poros, Moriz Propser, Joseph Nagy, Tektory, Anton Boros, Julius Fuchs, Ferdinand Jauernich, A. Schein, Simon Weinberger, Ignaz Braun, Laura Braun, Alexander Hadl, Salomon Stern, Dr. Jakob Schön, David Simon, Dr. Joseph Schäffer, Moriz Rubinstein, Mar Braun, Leopold Mandlbäum, Vend Löwy, Johann Benedek, Ludwig Riß, Gustav Grimeck, Dr. Alexander Pollatsek, Bernhard Goldschmidt, Franz Takács, Leopold Großmann, Radvánsky, Dr. Bernhard Csató, Dr. Moriz Poros, Julius Bircó, Emil Krauß, Heinrich Bircó, Mar Engl, Dr. Wilhelm Bássonji, Joltán Szallay, Alexander Wittmann, Alexander Rujder, Friedrich Alfred Bodos, Dr. Mar Debönyi, Emanuel Pollacsek, Simon Basvári, Béla Schau, Julius Horánky, Dr. Moriz Füredi, Samuel Molnár, Joseph Löwinger, Joseph Lukács, Moriz Buntzsch, Alexander Hódosi, Jakob Pólya, Adolf Kalmár, Jonas Krauß, Adolf Guttmann, Rudolf Krammer, Lászar Rajsthi, Joseph Kremmer, Dr. Theodor Mithger, A. Bányás, Joseph Fuchs, Martin Vécés, Joseph Klus, Desider Arany, Jakob Friedmann, Ignaz Gal, Emanuel Rosenstock, Dr. Julius Nagy, Eugen Klein, A. Kemény, Salomon Ullmann, Ludwig Klein, Witwe David Rónai, Dr. Heinrich Blau (Heves), Béla Berger, Dr. Mar Jucker-mann, Karl Schwarz, Armin Garai, Moriz Winter, Emanuel Oler, Armin Schaller, Leopold Alois, Joseph Weinmann, Samuel Rottenstein, Dr. Adolf Wilhelm, Jakob Rosenbaum, Eduard Vanda, Armin Schwarz.

Mädchen: Ruzika Herz, Lorika Lederer, Janka Stern, Ella Roth, Margit Dohány, Klontka Klein (Marosvásárhely), Laura Schiff, Aranka Polizer, Margit Spit, Ruzika Fleischmann, Klontka Weiß, Katicza Steiner, Frida Fischer, Karoline Großmann, Frida Jahn, Erzsi Krüpper, Bella Krüpper, Frida Sami, Lente Stein, Katicza Tektory, Theresie Löw, Terta Fuchs, Elvira Schein, Erzsi Schein, Frida Weinberger, Frida Braun, Cécilie Weinberger, Margit Stern, Ruzika Simon (Felsöhü), Margit Blau (Heves), Annuska Grüned, Erzsi Fischer (Czegled), Aranka Löwy, Emilie Rajstsch, Emma Bányó, Bertha Rujder, Sophie Rujder, Lina Schwarz, Margit Propser, Irma Basvári, Janka Schein, Béla Molnár, Josephine Misenlöb, Margit Haberkal, Sarika Ambrus, Jóna Buja, Szidi Krauß, Janka Gergely, Margit Krüpbacher, Jenny Kurcz, Sarolta Kurcz, Lera Neumann, Olga Tobjai, Béla Vécés (Debreczen), Gijella Hegedüs, Olga Rosenstock, Erzsi Rosenstock, Ella Kemény, Frida Wertheimer, Klontka Singer, Olga Ullmann, Aranka Haas, Louise Ullmann, Klontka Rónai, Jozsa Weiß, Malvine Berger, Irma Braun, Malvine Schwarz, Sidonie Garay, Irene Ados, Jóna Ados, Sophie Schulcz, Serene Weinmann, Klontka Weißfeld, Janka Hódosi, Gijella Rosenbaum, Juliska Baumgarten.

Theater, Kunst und Literatur.

Fünf Stunden „Götterdämmerung“.

Aus Anlaß unserer kritischen Besprechung der jüngsten Reprise der „Götterdämmerung“, in welcher wir einer thumlichsten Kürzung des Meisterwerkes das Wort reden, gehen uns mit der Bitte um Veröffentlichung die folgenden Ausführungen zu:

Sehr geehrter Herr Redakteur! Zweck dieser Zeilen ist nichts weniger denn eine Polemik. Niemand anerkennt mehr das Recht der Kritik, Kritik zu üben, als ich selbst, der ich jederzeit gern Belehrung entgegenzunehmen bereit bin. Gleichwohl möchte ich mir erlauben, diesmal auf die Besprechung der jüngsten „Götterdämmerung“ in Ihrer geschätzten Blatte zu reflektiren, da ich in derselben die mir als Musiker und unbedingt ergebenem Anhänger des großen Meisters heilige Sache der Wagnerkunst angegriffen sehe, und zwar von einer Seite, von welcher ich es am wenigsten erwartet hätte. Ihr sehr geschätzter Herr Musikreferent stellt in jener Besprechung das Verlangen, an der „Götterdämmerung“, die zum ersten Mal in Budapest vollständig zur Aufführung gebracht wurde, wieder Kürzungen vorzunehmen. Mich dünkt nun, das Publikum, welches die Oper an Wagner-Abenden bis zum Giebel fällt, habe das Recht, zu verlangen, daß ihm die Werke des großen Meisters so vollständig wie möglich vorgeführt werden. Es ist wohl wahr, daß Wagner einmal selbst Striche zugegeben hatte, doch sind die Zeiten gottlob längst hinter uns, wo dies notwendig war. Heute, da bereits die kleinste deutsche Stadt ihren Wagner vollständig hören will, heute, wo London, Paris Wagner vollständig ausführen, heute soll eben nur unter Budapest so unmusikalisch sein, daß man das Verlangen nach einer Kürzung einer Wagner-Aufführung stellen müßte?

Als ich in Amsterdam die „Walküre“ dirigirte, haben mich sämtliche Blätter des kleinen Holland — das keine staatlich subventionirten Theater hat, wo vielmehr das Theater lediglich vom Publikum erhalten wird — auf das heftigste angegriffen, weil ich die große Wotan-Erzählung gekürzt hatte. In Rotterdam mußte ich mich in dem größten Blatte dafür entschuldigen, daß ich in den „Meisterfingern“ einen Strich machen mußte, da die

Bahnverwaltung für die Theatergesellschaft eine zu frühe Stunde: 1 Uhr nach Mitternacht zur Rückreise nach Amsterdam angelegt hatte. Und Budapest sollte eine ungeführt Vorstellung nicht ertragen können, eine Vorstellung, die nur um 20 Minuten länger war als die letzte im Sommer, und in welcher einige zum Verständnis des Dramas unbedingt notwendige Momente bisher weggeblieben waren?

Wenn wir in nähere Details eingehen, zeigt es sich, daß im ersten Akt die Stelle aufgemacht wurde, in welcher Brünhilde versichert, sie gebe den Ring, der ihr Siegfrieds Liebe bedeute, nicht zurück. Im zweiten Akt wurde das grandiose Terzett aufgemacht, in welchem Brünhilde entdeckt, daß ein anderes Weib Siegfried ihr abgewandt habe, und sie darum in seinen Tod willigt. Gunther erfährt hier, daß er dadurch den Ring gewinnen könne, die ganze Grundlage des Dramas wird hier offenbart; kann man das streichen!? Im dritten Akt wurden aber nur sechzehn Takte aufgemacht, die bisher ihrer Schwierigkeit wegen weggeblieben waren. Wohl sind fünf Stunden Musik viel, aber wiegen die Offenbarungen eines großen Geistes — in denen Alles rein Gold ist — nicht eine momentane Ermüdung auf? Ich bin überzeugt, wenn Ihr geschätzter Herr Musikreferent, den ich als vortrefflichen, ehelichen Musiker kenne, einer „um eine Stunde“ gekürzten Aufführung der „Götterdämmerung“ bewohnen müßte, er selbst würde dies am meisten bedauern.

Hochverehrtem Herrn Redakteur ergebenster

Seider Márkus,

Kapellmeister der kön. ung. Oper.

Audiatur et altera pars. Wir haben diesen Ausführungen des Herrn Kapellmeisters Márkus umso eher Raum gegeben, weil im Grunde aus denselben nur der lebenswürdige Fanatismus eines jungen, für seine „heilige Sache“ begeisterten Künstlers spricht. Gleichwohl wird uns Herr Márkus — trotz des uns freundlich erwiesenen Kompliments, das wir dankend quittieren — in unserer kritischen Ansicht nicht wankend machen. Wagner's „heilige Sache“ ist nur jungdeutscher oder sonstiger Exaltados ein noli me tangere. Selbst Homer schließt zuweilen, und auch der große Richard bewirkt es hier und da, daß seine Zuhörer — den alten Homer beiseite. Es thut der monumentalen Größe Wagner's, die auch mir jederzeit voll Bewunderung anerkennen, keinen Abbruch, wenn man frei und ehrlich einbekennt — wie wir dies auch jederzeit gethan —, daß auch die Sonne von Varenheit ihre Flecken hat, daß die Werke Wagner's neben erhebenden, beachtenden Offenbarungen leuchtender Genialität auch Stellen enthalten, die, aus kühlem, logischem Raisonnement geboren, doch nur als Schläge empfunden werden, in welche das reiche Gold von Wagner's Kunst eingebettet erscheint. Doch darüber können und wollen wir mit Herrn Márkus und seinen gleich ehelichen Mitfanatikern nicht rechten. Wenn Wagner's Kunstwerk der Zukunft das Kunstwerk der Gegenwart geworden ist, so hat es diesen Sieg errungen gegen die Musik, zu welcher ein späteres Zeitalter ruhig zurückkehren wird. Uebrigens datirt die ungefügte Aufführung der großen Wagner'schen Werke erst seit etwa einem Jahrzehnt her, und wir geben nochmals unserer vollen Ueberzeugung Ausdruck, daß selbst vom Standpunkt eines modernen, musikalisch gebildeten Publikums ein zwingendes Bedürfnis nach derlei reißenden Aufführungen nicht vorliegt. Die Wagnerbegeisterung in deutschen Ländern hatte ihren — jeither stark überschrittenen — Höhepunkt erreicht, da strahlende Aufführungen des „Siegfried“, „Tristan“, der „Götterdämmerung“, ja selbst der „Walküre“ noch zu den Seltenheiten gehörten. Man kann und muß Goethe als den größten Dichter der Deutschen bewundern, ohne durch jede Seite von „Wilhelm Meister's Lehrjahre“ entsetzt zu sein. Warum soll just für Wagner gelten, was für Beethoven, Mozart oder Schubert zu fordern keinem vernünftigen Denker einfällt? Und was unser von Herrn Márkus so anerkennend voll präsumiertes Bedauern betrifft, etwa auf ein Stündchen „Götterdämmerung“ verzichten zu müssen — so bekennen wir mit tiefer Beschämung, dieser freundlichen Würdigung unwürdig zu sein. Weit schmerzlicher müßten wir empfinden, uns um eine Stunde Musik aus „Fidelio“ oder „Don Juan“ verkürzt zu sehen.

\* Im Nationaltheater gelangt morgen (Mittwoch) Franz Herzog's „A dolovai nábob leánya“ zum 85. Male zur Aufführung. Bei dieser Gelegenheit wird Frau Therese Csillag in der Rolle der Frau Szentiman mitwirken. — Donnerstag wird Barrie's „Egyenlőség“ zum 15. Male gegeben.

\* Die nächsten Novitäten des Volkstheater's werden die Operette „A kis esászár“ von Árpád Bátkó und Karl Holl, sowie das Volksstück „Az apostol“ von Stephan Géczy und Julius Hegedűs sein.

\* Im Königstheater findet morgen, Mittwoch, die Premiere von Bernhard Shaw's satirischer Komödie „Hösk!“ (Arms and the man...) statt.

\* Das Repertoire des Urania-Theaters des adriatischen Küstenlandes gibt in seinem Stücke, dessen Premiere Donnerstag, am 18. d., stattfindet, eine umfassende Darstellung der geographischen und ethnographischen Verhältnisse jener Gebiete, der ein historischer Rückblick auf die Herrschaft Ungarns in Dalmatien vorausgeht.

\* Das VIII. philharmonische Konzert findet unter Kerner's Leitung am Mittwoch, 17. d., statt. Statt der plötzlich erkrankten Sängerin Zula Gmeiner wird die vortheilhaft bekannte Sängerin Therese Beer mitwirken. Das Programm ist folgendes: 1. Rajanus' „I. Finnische Rhapsodie“ (neu); 2. Gluck's große Arie aus „Orpheus“; 3. Herzfeld's „Märchenbilder“: 1. „Es war einmal“, 2. „Elfenreigen“, 3. „Romance“, 4. „Burlesque“ (Manuskript, erste Aufführung); 4. Brahms's Lieder; 5. Beethoven's II. Symphonie.

\* Der Tenorist Van Dyk hat an den Erzherzog Joseph-Sanatoriumsverein ein Schreiben gerichtet, in welchem er seine Mitwirkung im Konzerte des Vereins aufs bestimmteste zusagt und seiner Freude darüber Ausdruck verleiht, vor dem Erzherzog Joseph August und der Erzherzogin Auguste, ferner vor dem edelthümlichen Publikum der ungarischen Hauptstadt, welches seine Lieder noch nicht kennt, singen zu können.

\* In der heutigen Vorstellung der erfolgreichen Rajana-Czobor'schen Operette „Hajduk hadnagya“ gab in Folge Unwohlseins des Fel. Tomcsányi Fel. Juliska Keleti die Rolle der Barbarina. Das vollbesetzte Haus spendete ihr sowie den übrigen Darstellern lebhaften Beifall.

\* Die heute ausgegebene Februarnummer des „Magyar Nyelvőr“ bringt den ersten Theil der Entgegnung Sigmund Simonyi's auf das Madar Ballagische Pamphlet gegen das „Ungarische Sprachhistorische Wörterbuch“. Es ist das eine würdige, ernste, wissenschaftliche Widerlegung der Angriffe Ballagi's, auf deren Details wir hier nicht eingehen können. Simonyi weist noch einmal darauf hin, daß Szarvas und er bei Uebernahme des Wörterbuchmaterials gebundene Marschroute hatten; aber er zeigt auch, daß Ballagi erstens viele Ausdrücke als fehlend angibt, die im Wörterbuch in Wirklichkeit enthalten sind; daß Vieles, was B. bemängelt, kein Mangel ist, sondern das Wörterbuch nur überflüssigerweise belastet hätte; daß B. sich in seinem Buche zahlreicher sachlicher Irrthümer und Mißverständnisse schuldig macht. Daß man das Material des Wörterbuchs, eines trotz seiner Uebersichtlichkeit großartigen Werkes, von Anfang an für unvollständig hielt, geht daraus hervor, daß man schon damals Ergänzungen in Aussicht stellte. Eines dieser Supplemente ist jetzt im Erscheinen begriffen; es ist das „Ungarische Wörterbuch (Oklevélszótár)“, welches viele der von Ballagi vermischten Wörter und Redensarten bringt. Von diesem Supplemente, dessen Material weiland Stephan Szamota gesammelt hat und dessen Herausgabe Julius Zolnai befohl, liegen bereits acht Hefte vor. Verlag von Victor Hornyánszky. — Simonyi, der in seiner Polemik die volle Objektivität wahr und sich nicht zu leidenschaftlichen Ausfällen hinreißen läßt wie Ballagi, wird seine Darlegungen im nächsten Hefte des „M. Nyelvőr“ fortsetzen.

Offener Sprechsaal.\*

Moussirendes echtes JIona Artesisches Wasser. In Flaschen zu 1 1/2 Liter á 20 Heller. Ueberall zu haben.

Rosenberger Stefka, Budapest, Eisekfrant Géza, Eperjes, Verlobte. 35815

Ein Buchhalter, der ungar., deutschen, südslavisch, italienischen und rumänischen Sprache mächtig, in der doppelten Buchführung vollkommen versiert, wird sofort acceptirt. Apotheker JOSEF SCHNEIDER, Resicza. Näheres dortselbst. 35778

„CAFÉ ELISABETH“ (Erzsébet kávéház)

vis-à-vis der Ludovica habe ich übernommen u. daselbst ganz neu, prachtvoll und dem heutigen Zeitgeist entsprechend bequem umgestaltet. — Mein Hauptbestreben ist, ein bürgerliches Tages-Kaffeehaus zu schaffen und mehrere ständige Klaviers-, Schach-, Domino- und Billard-Présence-Partien zu schaffen, bei welchen die geehrten Herren Gäste, die zu sitzen lieben, gerne gesehen werden. Bin überzeugt, daß sie den Nachmittag da angenehm verbringen werden. Hochachtungsvoll

Mayrhofer, Cafetier.

Klauzálgasse 30

mit Sommergassenfront, Stockhoch, lichten geräumigen Hof- und Gewölbekellern, wird für Industriezwecke

verpachtet.

Näheres beim Eigentümer Elek Bernát, Kerepesi-ut 20.

Kaufleute jeder Art

können sich an einem neuen Unternehmen — Konsum- u. Kassaarten — betheiligen. — auch mit wenig Kapital betheiligen. Zusätzl. unter „Großer Gewinn“ an die Exp.

\* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Die Kündigung der Handelsverträge.

Berlin, 16. Februar. (Privat-Telegramm.) Es verlautet, daß die Regierung, dem Drängen der Agrarier nachgebend, sich entschließen könnte, in naher Zeit die bestehenden Handelsverträge, darunter auch den österreichisch-ungarischen, zu kündigen. Die Gerüchte knüpfen an die kürzliche Aeußerung des Reichskanzlers Bülow an, den neuen Zolltarif sobald als möglich in Kraft setzen zu wollen. Hiefür seien die gegenwärtigen Ausschichten umso eher gegeben, als Rußland angesichts der kriegerischen Verwicklung sich leichter bereit finden werde, die agrarischen Hochzölle des deutschen Zolltarifs zu acceptiren, um sich dagegen in politischer Beziehung des Wohlwollens Deutschlands zu vergewissern.

Eine Kunstdebatte im deutschen Reichstag.

Berlin, 16. Februar. (Reichstag.) In fortgesetzter Verathung des Etats des Innern führt Abgeordneter Singer (Sozialdemokrat) bei der Besprechung des Reiches an der Weltausstellung in St. Louis aus: Die Sozialdemokraten seien bereit, die geforderte Summe zu bewilligen, wüßten aber, daß bei der Kunstausstellung auch die Sezession heranzuziehen gewesen wäre. Vermögende Kreise seien Gegner der Sezession, weil sie vielfach die Noth und das Elend darstelle. Redner weist schließlich auf die Abneigung des Kaisers gegen die Sezessionisten hin.

Abgeordneter Hennig (Konservativ) gibt zu, daß bei der Auswahl der Kunstobjekte für St. Louis nicht ganz korrekt verfahren worden sei, und tritt verschiedenen Bemerkungen Singer's entgegen, indem er sagt, die Höhe der Kunst sei im Wesentlichen mit Hilfe der Höhe erreicht worden. In der Begeisterung des Publikums für die Sezession sei übrigens schon eine Rückwirkung eingetreten. Ein getiefter und übertriebener Individualismus seien Kennzeichen der sezessionistischen Richtung.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Ich kann für mich persönlich erklären, daß Niemand so kühl wie ich dem Streit der Kunstströmungen gegenüberstehe. Was entschieden abstoßend wirkt, ist vielleicht ebenso schlimm als hohle Konvention. Die Sezession scheint mir schon manche Konsequenz abgestreift zu haben. Auch die Alten haben von der Sezession gelernt. Die strengen Sezessionisten sagen: Die Anderen können nicht leben; die Anderen sagen, die Sezessionisten können nicht malen. Die Sezessionisten wollen keine Schule, sondern nur Individualität gelten lassen. Die Sezession ist im Prinzip nicht von St. Louis ausgeschlossen worden. Der verfügbare Raum sollte nicht nach der Elle ausgemessen vertheilt werden. Es sollte zuerst die Güte der Bilder allein ausschlaggebend sein. Die lokalen Kunstgenossenschaften aber wehrten sich dagegen. Den lokalen Komitès wurde anheimgegeben, sezessionistische Bilder im Prinzip nicht zurückzuweisen, trotzdem kam es zu offenem Bruch, nachdem eine Centraljury von sechs Künstlern der alten und sechs der neuen Richtung eingesetzt worden war. Warum unterwarfen sich die Sezessionisten nicht dieser Jury? Nicht, weil man fürchtete, majoritirt zu werden, sondern weil man die Alten überhaupt nicht richten lassen wollte. War St. Louis der Ort, diesen Kampf der Geister auszutragen? Hatte die Reichsregierung Veranlassung, einzugreifen? Die Sezessionisten wollten nicht das gleiche Stimmrecht Aller, wie in der alten Kunstgenossenschaft. Sie wollten mehr. Das deutsche Reich müßte draußen einbellig auftreten. Es wäre nicht richtig gewesen, eine Anzahl Stile der einen und eine Anzahl der anderen Richtung zu geben. Die Sezessionisten könnten ohne Furcht, majoritirt zu werden, ausstellen. Unter den verbündeten Regierungen herrschen freilich verschiedene Meinungen, aber bei der Kürze der Zeit war es nicht thunlich, etwas an der Sache zu ändern. Die Kunstgenossenschaft war eine alte Organisation mit reichen Erfahrungen auf dem Ausstellungsgebiete. Die Sezession wurde nicht ausgeschlossen, sondern hat sich selbst ausgeschlossen.

Graf Oriola führt aus, die Stellungnahme der Regierungen in der Kunstfrage ist eine sehr unglückliche. Geheimrath Richter vertheidigt sein Verfahren bei der Ausstellung in Paris gegen die Angriffe des Verredners.

Abgeordneter Müller, Meinungen (freisinnige Volkspartei), bezeichnet die heutige Erklärung des Grafen Posadowsky als eine gezwungene. Graf Posadowsky sei der reine Brügellnabe.

Vizepräsident Graf Stollberg erwidert, solche Andeutungen zu vermeiden.

Müller, Meinungen (fortfahrend): Graf Posadowsky sei, wie auch sonst vielfach, auch in dieser Sache das arme Opferlamm. (Heiterkeit.) Die schnelle Veränderung des Kaiserthums sei zurückzuführen auf die antisozialistische Kabinettsregierung. Hervorragende Künstler seien wie Schulbuben behandelt worden. Die Geschichte zeige, daß die Kunst über Kaiser und Könige hinweggehe. (Lebhafte Beifall.)

Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt, die Kunst gehöre nicht zur Zuständigkeit der verbündeten Regierungen.

Abgeordneter v. Starborski führt aus, die Reichspartei stimme mit den übrigen Parteien darüber überein, daß das Vorgehen der Regierung der Kunst gegenüber schief zu beurtheilen sei. Was hat denn die offizielle Kunst bisher in Berlin geleistet? Beim Anblicke der meisten ihrer Denkmäler überjalle Einen ein gewisses Angstgefühl. Würde Berlin verschüttet, so würde man die Siegesallee kaum der Ausgrabung werth halten. (Heiter-

Mittwoch, 17. Februar 1904.

Die Räumlichkeiten sollen schaffen ohne Rücksicht auf die Gunst des Volkes oder höherer Kreise. Schließlich wird die Position „Weltausstellung St. Louis“ genehmigt, worauf die Sitzung geschlossen wurde. Die nächste Sitzung findet morgen statt.

Eine bewegte Sitzung.

Berlin, 16. Februar. (Abgeordnete-Haus.) Das Abgeordnetenhaus setzte die Beratung des Budgets beim Kapitel Betriebskosten der Bergwerke fort.

Am Laufe der Debatte führte der vor drei Tagen gewählte polnische Abgeordnete Korjantyn seine Rede, in der er eine früher gehaltene Rede des national-liberalen Abgeordneten Vols scharf angriff. Um die Tribüne sammelte sich zunächst eine große Zahl von Abgeordneten. Das Interim erlaubte aber, als der Redner zu langwierigen persönlichen Auseinandersetzungen überging, Korjantyn erklärte, Vols habe die Unarbeitslosigkeit unter den Arbeitern bestritten. Er solle nur nach Überdiesseien gehen und dann über die Summierung der Arbeitertreue sprechen. Redner schildert die namigen Arbeitertreuehaltigkeit in Überdiesseien und sagt, in Überdiesseien bestehe eine Beamtenkorruption sondergleichen.

Handelsminister Wüller erwidert, Korjantyn habe uns enttäuscht. Er habe Großes von ihm erwartet und Altes gefunden. Wenn Korjantyn von einer Beamtenkorruption spreche, es aber absehe, Namen zu nennen, so sei dies etwas, was der Minister parlamentarisch nicht bezeichnen könne. Im gewöhnlichen Leben nenne man dies Verleumdung.

Weiteren Auseinandersetzungen machte die Annahme eines Antrages auf Schluß der Debatte ein Ende. In persönlicher Bemerkung erwiderte Vols, auf die unqualifizierbaren Verleumdungen der Angriffe Korjantyns nicht antworten zu können.

Vizepräsident Brande mit den Redner wegen des Wortes „Verleumdung“ zur Ordnung.

Abgeordneter Vols (fortfahrend) tritt entschieden für die schließlichen Bergwerksarbeiter ein. Er könne keinen parlamentarischen Ausdruck, um Korjantyns unbegründete Angriffe gegen dieselben zu kennzeichnen. Ihn beschleichen gegenüber solchen Dingen ein Gefühl des Ekels. Er hoffe, das Haus und ganz Überdiesseien werden dieses Gefühl theilen.

Abgeordneter Korjantyn entgegnet, er habe erwartet, der Minister werde den Grund einsehen, weshalb er die schuldigen Beamten nicht nenne. Er werde die Infamisation der Verleumdung entschieden zurückweisen. Wenn ein solcher Vorwurf ihm außer dem Hause gemacht würde, würde er wissen, sich Gehör zu verschaffen. (Lachen rechts.) Damit ist der Zwischenakt beendet. Der Rest des Budgets wird ohne wesentliche Debatte erledigt.

Präsident v. Kröner erklärt, er habe erfahren, daß während seiner Abwesenheit der Minister einen scharfen Ausdruck in Bezug auf Korjantyn gebracht habe. Er müsse sagen, daß er, wenn ein Mitglied des Hauses gegen einen Minister diesen Ausdruck angewendet hätte, er diesen gerügt hätte.

Die Wirren in Mazedonien.

Konstantinopel, 16. Februar. Der österreichisch-ungarische und der russische Konsul in Pzizrend haben bezüglich ihres Konsularbezirks bei den Zivilagenten einige Beschwerden erhoben und diesbezügliche Anträge gestellt. Die Zivilagenten haben beim Generalinspektor Hilmi Pascha entsprechende Schritte unternommen.

Konstantinopel, 16. Februar. Nach amtlichen türkischen Berichten versuchte eine aus fünfundsünfzig Mann bestehende Kommande bei Strumizka im Vilajet Solonich eine Störung des Eisenbahnverkehrs hervorzubringen. In Gollowa, Distrikt Dschumahala, wurden neun, in Bngma, Vilajet Adrianopel, eine Dynamitbombe gefunden. Nacht Gümüldschina, Vilajet Adrianopel, wurden drei Mordmedaener von Komitatshis getötet.

Belgrad, 16. Februar. Den Blättern zufolge leisten die Arnauten in Djakowica der die Viehzählung vornehmenden Steuerkommission bewaffneten Widerstand. Das aus Mitroviça eingelangte Militär feuerte auf die Aufständischen, wobei 18 Arnauten fielen. Auch vier Soldaten wurden getötet. Schüli Pascha ging mit Truppenverstärkungen von Ulesub nach Djakowica ab.

Wien, 16. Februar. Dem Finanzministerium wurde zur Kenntnis gebracht, daß eine hervorragende Funktionärin eines hiesigen Staatsbeamtenvereins Briefe an Witwen, welche in Folge ihres Domizils in Ungarn von der durch das Gesetz vom Jahre 1902 erfassten Erhöhung der Witwenpensionen keine Kenntnis erlangt hätten, nebst dem Anerbieten, sie werde ihnen gegen ein Honorar von 5 Prozent zur Erlangung dieser Aufbesserung verhelfen. Da die Briefschreiberin hierbei den Anwurf erhebt, daß von Seite der Beamten über jene Aufbesserung nichts mitgeteilt werden würde, so sollte hiermit richtiggestellt werden, daß das Finanzministerium nach dem Zustandekommen des Gesetzes vom Jahre 1902 sofort die Verlautbarung der Pensionserhöhungen von Amts wegen in möglichst umfassender Weise verfügt hat.

Triest, 16. Februar. Heute hat die Proberfahrt des neuen Lloyd dampfers „Adriker“ stattgefunden.

Berlin, 16. Februar. (Reichstag.) In der Budgetkommission des Reichstags erklärte Kriegsminister v. Cernin, es seien Versuche gemacht worden mit einem Rohrrücklaufgeschosse, welches ein Kompromiß der Krupp'schen und Eberhardt'schen Modelle bildet. Das Modellgeschütz dieser Art soll im Frühjahr dem Kaiser vorgeführt werden und dürfte dann sicherlich eingeführt werden.

Belgrad, 16. Februar. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Fol. Korr.“ Die Regierung bereitet ein Exposé vor, in welchem nachgewiesen werden soll, daß in Folge der ungeordneten Buchführung im Finanzministerium Fehler entstanden seien, auf Grund deren der frühere Ministerpräsident Grucic in seinem Exposé die schwebende Schuld auf 30 Millionen Francs schätzte. Tatsächlich beträgt jedoch diese Schuld nur 7 Millionen Francs. Unter Anderem wurden zu den schwebenden Schulden ganz falsch die verschiedenen Entlehnungen, die eine Kasse des Finanzministeriums bei der anderen in denselben Ministerium machte, gerechnet. Auch wurden in diesen Schulden einige aktive Ausgaben gezählt, die für Bestellungen gemacht sein sollten, die niemals ausgeführt worden sind.

Berlin, 16. Februar. (Privat-Telegramm.) Börse, 3 Uhr 20 Minuten. Österreichische Kreditaktien 200.50, Lombarden 14.80, Franzosen 136.—, Diskanto 184.75, Handelsgep. 151.12, Deutsche 217.—, Dresdener 148.25, National —, Breslauer Diskanto —, Laura 224.25, Bochumer 184.25, Dortmund —, Gelsen 206.—, Harpener 193.—, Sibiria 193.87, Konsolidation 395.—, ungarische Kronen —, Spanier —, Italiener —, Meridional —, Mittelmeer —, Gotthard —, Schw. Central —, Zurich Simplon —, Canada 116.50, Transvaal —, Hamburger Paket 108.62, Norddeutscher Lloyd 104.37, Edison —, Gr. B. Pferdeh. 206.25, Argentinier 74.12, Chinesen 86.87, Anatolier —, Reichsanleihe 89.80, vierprozentige neue Türken —, Rhein Stahl 175.50, Schaffhausen —, Darmstädter 137.37, Southern —, fünfprozentige Argentinier 91.25, neue Russen —, Japaner —, Baltimore —.

Frankfurt, 16. Februar. (Abendverkehr.) Österreichische Kreditaktien 201.30, Staatsbahn —, Südbahn —, Deutsche Bank 217.20, Diskanto 185.—, Dresdener Bank —, Berliner Handelsgesellschaft —, Gelsenkirchener 206.10, Harpener 193.50, Sibiria 194.50, Laurabütte —, italienische Rente —, ungarische Goldrente —, ungarische Kronenrente —, Ruhsig.

Newport, 17. Februar. (Schlußkurs.) Baumwolle: in Newport Iota 13.50 (13.75), per Februar 12.39 (12.38), per Mai 12.84 (12.82), in New-Orleans Iota — (13.25); Petroleum: Stand White in Newport 8.85 (8.95), Stand White in Philadelphia 8.80 (8.90), Refined in Cases 11.65 (11.65), Credit Balances at Oil City 185 (185); Schmalz: Western Steam 7.85 (7.90), Robt. v. Brothens 7.85 (7.90). Mais per Februar — (—), per Mai 60 1/2 (60 1/2), per Juli — (—), rote Winterweizen Iota 100.— (100.—); Weizen per Februar — (—), per Mai 99.— (99 1/2), per Juli 94.— (95 1/2), per September — (—); Getreidefracht nach Liverpool 1 1/2 (1 1/2); Kaffee: Fair Rio Nr. 7 7.25 (7 1/2); per Februar 5.45 (5.70), per Mai 5.75 (5.95); Mehl: Spring Wheat clears 4.— (4.—); Zucker 2 1/2 bis 2 3/4 (2 1/2 bis 2 3/4), Zinn 28.50 bis 28.90 (28.50 bis 29.—), Kupfer 12.50 bis 12.75 (12.50 bis 12.75). — Weizen und Mais matt.

Chicago, 17. Februar. (Schlußkurs.) Weizen: per Februar — (—); per Mai 96.50 (97.75); Mais per Februar 51.25 (52.50); Schmalz: per Mai — (—); per Juli 7.60 (7.75), Speck short clear 7.18 (7.18); Pork per Mai 14.72 (15.—). — Weizen und Mais matt.

Die eingeklammerten Ziffern sind der Aus des vorhergehenden Geschäftstages.

Der Kapitalist.

Budapester Handels- und Gewerbetammer.

— 16. Februar. Unter dem Voritze des Hofraths Leo Lánegz fand heute Nachmittags eine Plenarsitzung der Budapester Handels- und Gewerbetammer statt. Vor der Tagesordnung theilt der Vorsitzende mit, daß der Handelsminister die Wahl des Hofraths Sigmund Ritter v. Jall zum Vizepräsidenten der Gewerbeaktion der Kammer bestätigt habe. (Beifall.)

Der Vorsitzende theilt ferner mit, daß der Minister dem Budapester Generalkonsul der Republik Mexiko, Eugen Bánó, das Exequatur erteilt habe.

Die Schiffe des österreichischen Lloyd berühren nach der für dieses Jahr ausgegebenen Fahrordnung bei jenen Fahrten, wo sie hierzu verträglich nicht verpflichtet sind, nicht mehr den Fiumaner Hafen. Gegen dieses Vorgehen, welches die ungarischen Exportinteressen aufs tiefe schädigt, hat das Präsidium der Kammer eine dringende Eingabe an den Handelsminister gemacht.

Der Vorsitzende legt hierauf einen kurz gefaßten Jahresbericht vor, welcher die Thätigkeit der Kammer im Jahre 1903 illustriert, dessen Inhalt wir bereits mitgeteilt. Im Anschluß an diesen Bericht ergriff Kammermitglied Gabriel Kohn das Wort, um dem Präsidium Anerkennung zu zollen für die rege Initiative, welche dasselbe in allen den Handel und die Industrie berührenden Fragen ergriffen hat. Trotz dieses lobenswerthen Eifers habe jedoch die Kammer keinerlei Erfolg aufweisen können. Redner führt die Schuld hierfür auf die Indolenz der Regierung zurück, die abstrakt nichts unternimmt und die Wünsche der Kammer in konsequenter Weise übergeht.

Leo Lánegz verweist auf die verworrenen politischen Verhältnisse, welche im verflossenen Jahre bei uns geherrscht haben und jede nützliche Thätigkeit vereiteln. Hierin sei wohl der Grund dafür zu suchen, daß die Regierung keine größeren Reformen initiieren konnte. Nichtsdestoweniger sei der Redner in seinen Behauptungen zu weit gegangen. Es sei nicht richtig, wenn derselbe behauptet, die Regierung habe stets die Ansicht der Kammer präferiert, denn thatsächlich hat dieselbe im Gegenheil in vielen Fällen die Wünsche dieser Korporation sich zu eigen gemacht.

Emil v. Nilmann glaubt, daß nicht die Regierung für die Erfolglosigkeit verantwortlich gemacht werden kann, denn dieselbe habe immer ihr Wohlwollen an den Tag gelegt. Wenn so wenig erreicht wurde, so sei hieran die Kammer schuld, welche nicht genug Energie für die Interessen von Handel und Industrie in die Schranken tritt.

Paul Sándor gibt der Ansicht Ausdruck, daß aus dem Berichte die Lehre abzuleiten sei, daß man in Zukunft, wenn es sein muß, auch als Opposition, mit geheimer Kraft auf dem Plan erscheinen müsse, um die Interessen von Handel und Industrie zu wahren. Er bittet den Präsidenten, den er warme Sympathie entgegenbringe, er möge die neue Richtung weiten, welche die Kammer zu verfolgen hätte, um größere Erfolge zu erzielen, und die Mitglieder dieser Korporation werden ihm dann in Anbetracht einer schoneren Zukunft mit wahrer Begeisterung Gefolgschaft leisten.

Leo Lánegz gibt der Ansicht Ausdruck, daß die Kraft einer zu ernten Körperlichkeit, wie es die Kammer ist, nicht darin liegt, sich durch den Kampf zu betätigen. Die Kammer habe keinen einzigen Anlaß vorbestreitend lassen, ohne in wichtigen Fragen Stellung zu nehmen. Die ganze Last der Arbeit ruhe jedoch auf den Schultern des Präsidiums. Es wäre münchenswerth, daß die Kammermitglieder von dieser Arbeit ihren Theil ebenfalls herausnehmen. Wenn darauf verwiesen wird, daß die Kammer der Regierung gegenüber keine Macht besitze, so lasse sich hiergegen nichts thun, denn dasselbe Verhältnis bestehe auf der ganzen Welt.

Nachdem noch Paul Sándor mehrere eklatante Fälle eines animosen Benehmens behördlicher Organe gegen den Handel aufgezählt, nahm die Kammer den Jahresbericht zur Kenntnis.

Hierauf kam der Bericht zur Verhandlung, welcher von jener Enquête erhaltet wurde, die im Angelegenheit jener Unregelmäßigkeiten entworfen worden war, die sich bei der Thätigkeit der hauptsächlichsten Kronen-Genossenschaften ergeben. Zu diesem Bericht, den wir bereits kurz illustriert haben, ergriff zuerst Ignaz v. Hischer das Wort, um für die Kronen-Genossenschaften eine Lanze einzulegen. Redner führte aus, daß diese Genossenschaften einen thatsächlichen Bedürfnisse entsprechen. In der Hauptstadt bestehen 117 solche Genossenschaften, die im vorigen Jahre an 30,000 Parteien Darlehen in der Höhe von 60 Mill. Kronen bewilligt haben. Das sei eine Leistung, über welcheman sich nicht so einfach mit dem Rufe „Wucher“ hinwegsetzen könne. Dieselben sind für gewisse Leute, welche sich nicht anders Kredit verschaffen können, eine wirkliche Nothwendigkeit. Die Anklage, als ob dieselben Wuchergeschäfte treiben, sei bei dem größten Theil derselben übertrieben. Zur Kontrolle dieser Genossenschaften bestehe der Centralverband selbstständig wirkender Genossenschaften, der zur allgemeinen Befriedigung jede wie immer geartete Klage untersucht. Redner acceptirt den Antrag der Enquête, welcher dahin geht, daß die Regierung gegen Auswüchse die volle Strenge des Gesetzes anwende und dort, wo das Gesetz nicht ausreicht, neue Verfügungen treffe. Doch möchte er diesen Antrag damit ergänzen, daß der Minister in dieser neuen Verordnung den Eintritt der Budapester Genossenschaften in den Verband für obligatorisch erkläre.

Adolf Maathner zollt dem Präsidium Anerkennung, daß es die Angelegenheit so rasch erledigt habe, anerkennt die Objektivität, die in dem von der Enquête verfaßten Berichte zutage tritt und acceptirt den von derselben gestellten Antrag. Er müsse sich jedoch gegen den Antrag des Vorredners auf den obligatorischen Beitritt des Verbandes aussprechen. Er als Begründer des letzteren müsse eben zum Schutze des Verbandes erklären, daß ein solcher erzwungener Beitritt keinen Werth hätte, insofern man den Verband nicht in die Lage versetzt, über die nicht Eintretenden gewisse Strafen zu verhängen. Er acceptirt den Antrag der Enquête, dem sich auch die Kammermitglieder Soma Boros und Joseph Diviakly anschließen.

Hierauf ergriff Adolf Kraus das Wort, welcher die ganze Frage in Fluß gebracht und die Maßregeln jener Kronen-Genossenschaften, die sich Unregelmäßigkeiten hatten zuschulden kommen lassen, verlangt hat. Redner führt aus, daß ihn keine andere Absicht leite, als gegen die ungeheure Kreditgewährung der Kronen-Genossenschaften eine Remede zu schaffen. Es lasse sich an der Hand

statistischer Daten genau nachweisen, daß die meisten Kreditgenossenschaften ganz gewöhnliche Wucher-Institute sind, die jeder achtbare Mensch zu verfolgen verpflichtet wäre.

Die Handels- und die Gewerbeinspektion haben in einer gemeinsamen Sitzung den Bericht verhandelt, welchen die in Angelegenheit der Sonntagsruhe unter Zuziehung der interessierten Kreise abgehaltene Enquete der Kammer unterbreitet hat.

Zu diesen Anträgen ergriffen zahlreiche Redner das Wort, die je nach dem Standpunkte der verschiedenen Gewerbe gewisse Amendements beantragten.

(Von der Börse.) Die Spekulation weiß nur zu gut, daß die in Umlauf gesetzten Markennachrichten mit größter Reserve aufzunehmen sind, und bewahrt deshalb ruhig Mut selbst bei den schrecklichsten Meldungen.

Wien, 16. Februar. (Privat-Telegramm.) Während der heutigen Börse gab der Regierungskommissar neuerlich beruhigende Erklärungen über die Lage am Balkan und die Mobilisierungsgerichte.

Berlin, 16. Februar. Die Börse eröffnete in äußerster Geschäftsstille bei nicht einheitlicher Haltung in Banken und Montanwerten, die beide gegen gestern etwas niedriger einsetzten.

Sonstiges unverändert. Schluß schwächer auf Paris. Privatdiskont 2 3/4 Prozent.

Paris, 16. Februar. (Privat-Telegramm.) Die Börse war heute während der ersten Hälfte der Börsenzeit ruhig, aber behauptet.

London, 16. Februar. (Privat-Telegramm.) Die Börse war sehr still. Consols behauptet. Japaner weiter gebessert auf die Erwartung, daß Japan siegreich bleibt.

(Vom Getreidemarkt.) Auch heute zeigten die Räume der Kornhalle ein ganz verändertes Bild, denn es waren wieder fast hundert Eintrittskarten an Besucher, die aus der Provinz in der Hauptstadt angelangt waren.

(Zusammenhang.) Der Wiener Kreditorenverein veröffentlicht folgende Zusammenhänge: Seidl u. Co. Schuler, Glasfabrik in Szecevo; Swianer Zuckerrabrik in Swian; Stanislaus Nedoma, Handelsmann in Koflergrab; Blasius Sternat in Graz; Anna Bed. Confalonieri, Bäckerei in St. Michele all'Adige; Andreas Renter, Gemischtwaarenhandlung in Belograd; Joh. Georg Verent, Schneider und Krämer in Alberschwende; Mar. Ulrich, Brauerei in Schloß Starckenberg bei Gmünd; Joseph Tappiner, Schuhmacher in Hötting; Johann Angelichsen, Gastwirth in Graz; Karl Kraus, prot. Kaufmann in Zenta; Richard Wagner u. Co., protokollierte Firma in Wien, I., Kohlmeßergasse Nr. 4; Heinrich Krauskopf, nichtreg. Kaufmann in Oberleutensdorf; Karl Kuntzsch, Modewaaren-Etablissement in Mähr.-Odrau, Ringplatz 17; B. Jozso und Krucso, Modewaarenfirma in Urad; Anton Mofora, registr. Spezerei- und Delikatessenhändler in Storozynek.

(Begehung von deutschen Reichsschatzscheinen.) Aus Berlin wird uns telegraphirt: Die Reichsbank brachte heute von ihrem Bestande 20 Millionen Mark per 2. April fällig werdende Reichsschatzscheine auf den offenen Markt.

(Konkurs.) Das Budapest Handel- und Wechselgericht hat gegen den Lederhändler David Klein, Große Feldgasse Nr. 33, den Konkurs verkündet.

(Zahlungseinstellung.) Wie wir erfahren, haben die Eisen- und Spezereiwarenhändler S. J. u. W. J. in Dees sich insolvent erklärt; dieselben schulden für Waaren 110,000 Kronen und für Geld 70,000 Kronen.

(Amerikanische Fallimente.) Die Chemiefabrikfirma J. H. K. in Brooklyn hat, wie man uns meldet, mit 750,000 Dollars ihre Zahlungen eingestellt; ferner die Houston Oil Company, welche über ein Aktienkapital von 30 Millionen Dollars verfügte; die Texas Portland Cement and Lime Company mit Passiven in der Höhe von 100,000 Dollars, endlich die Jackson Eisen- und Zinnplattengießerei in Clarksburg, welche 300,000 Dollars schuldet.

(Die Budapest-Elisabethstädter Bankaktiengesellschaft) hielt heute unter Vorsitz des Herrn Karl Stadler ihre erste ordentliche Generalversammlung. Der Bericht der Direktion hebt hervor, daß das Resultat der erstjährigen Gestion ein vollkommen zufriedenstellendes war, was zum großen Theil der Transaktion zu danken ist, welche die Bank nach ihrer Konstitution mit der gemeinen Budapest-Elisabethstädter Bank als Genossenschaft geschlossen hat.

(Die erste k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-gesellschaft) gibt bekannt, daß die Güteraufnahme mit dem 20. Februar l. J. nun auch in Orsova, Turn-Severin, dann auf sämtlichen serbischen, bulgarischen und rumänischen Donaufstationen unterhalb Turn-Severin, bis Galatz-Dulcia, ferner in Odessa, Konstantinopel und auf den Levantestationen im gegenseitigen Verkehr untereinander, sowie mit den bereits offenen Stationen eröffnet wird.

(Der Börseurath) hat angeordnet, daß mit Rücksicht darauf, daß das Recht der Ausübung des Bezugsrechtes auf die neu zu emittirenden 12,500 Stück Innerstädtischen Sparkasse-Aktien am 15. d. abgelaufen ist, diese Aktien von der Mittagsbörse des 16. Februar ab exklusive Bezugsrecht gehandelt und notirt werden.

Wasserstand.

Table with 3 columns: Station, Water Level (Centimeter), and Date (16. Februar). Rows include Danubius, Danau, Wien, Pest, etc.

Erklärung der Zeichen: - unter Null; + über Null; < gestiegen um; > gesunken um. Eigenthümer: Sigmund Brody. Für die Redaktion verantwortlich: Chefredakteur Dr. Ludwig Brody. Drucker: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlags-gesellschaft.

A tudomány-egyetem klinikája gyógyezélokra elfogadta és használja

**Hustenleidender**  
nehme die längst bewährten  
Hustenfüllenden und  
wohlschmeckenden  
**Kaiser's**  
**Brust-Caramellen.**  
Bonbons

2740  
not. begl. Zeugnisse beweisen wie  
bewährt und von sicherem  
Erfolg solche bei Husten,  
Heiserkeit, Katarrh und  
Berstleimung sind. Da-  
für Angebotenes weise zu-  
rät. Man hüte sich vor  
Fälschung Nur echt mit  
Schutzmarke „drei Tannen“  
Packt 20 u. 40 Seller.  
Niederlage in Budapest bei  
Josef v. Török, Apotheke,  
Dr. Leo & Egger, Apotheke.

**Das praktischste  
Kloset**

für Gesunde und Kranke  
liegt bei

**Langraf Mór,**  
Sesselfabrik-Niederlage,  
IV., Gerlóczy-utca 2. sz.

**Bier-Vertretung**

Eine der bedeutendsten Ex-  
port-Brauereien Baierns,  
welche am hiesigen Plage noch  
nicht eingeführt, sucht für  
denselben nebst Umgebung  
einen tüchtigen solventen Ver-  
treter, welcher gesonnen ist,  
die Vertretung für seine  
eigene Rechnung zu über-  
nehmen. Offerte unter „C.  
2121“ an Daafenstein und  
Dögler A. G. Frankfurt a. Main.

**Gummi**

**Original Pariser  
Gummi und Fisch-  
blasen,** den höchsten An-  
forderungen entsprechend,  
per Duzend Kr. 4, 5, 6,  
8, 10. Capots amer.  
(kurz) Kr. 4, 6. feinste  
**Suspensorien**  
u. c. — Ausführliche Preis-  
courante gratis und franco  
in verschlossenen Couvert.  
Verfandt diskret.

**Ludwig Fischer**  
Gummanufaktur,  
Teplitz - Schönan  
(Böhmen).

Die gefährliche und  
schnelle Vellerfolge auf-  
weisende allgemeine be-  
kannte **Ordnations-  
Anstalt** wird bestens em-  
pfohlen.

**Geheime  
Krankheiten,**

als fests oder veraltet, Harn-  
abrennung, syphilitische  
Krankheiten, Mannes-  
schwäche, Fäul der Frauen,  
Blasenleiden, Hautkrank-  
heiten, Schönheitsfehler  
sollt am raschesten ohne Bezu-  
gung auf bequeme Weise

**Dr. Czinczár**

befähigter Spezialist  
aller obigen Krankheiten.  
**Ordnations-Anstalt:**  
Budapest,  
VII., Károly-Körut 5,

I. St., Eingang v. Ste-  
genhaus.  
Ordination von 10—4 Uhr  
und Abends von 6—8 Uhr.  
Wichtiges Honorar. Briefe  
werden sofort erledigt,  
auch Medikamente besorgt.

**A Kolozvári (Heinrich. J.) Ásvány-és Gyógyszappangyár B. T. gyártmányait**



**Kiváló gyártmányaink:** Kénszappan, Kénkátrány-, Kátrány-, Borax-, Benzoe-, Creolin-, Lano-  
tral-gyermekszappan a bőr mindennemű rendellenességei ellen a legnagyobb sikerrel használhatók.  
**Különlegességünk a Szt.-László-szappan** az egyedül tényleg **desinficiáló és egyuttal a legre-**  
**Egyedüli gyártói** a szab. Ásvány-, Hygien-, Irodaszappanoknak, melyek festéket, zsirt, olajat vagy bár-  
minemű foltot hideg vízben is azonnal eltávolítanak a kézről.

**Kapható minden gyógyszárban, drogériában, illatszere-, pipere- és minden jobb fűszerüzletben.**  
Budapesti vezérképviselő: **MESZER LEOPOLD,** Budapest, V., Béla-utca 5.

**Eine angenehme  
Ueberraschung!!**  
für Leidende sowie ältere Personen ist  
**Guttman's Orig.**  
**Patent-Zimmerkloset**



dessen Eigenschaften **einfache Handha-  
bung, Bequemlichkeit, Unkenbarkeit  
und vollkommene Geruchlosigkeit** von  
keinem anderen Fabrikat erreicht werden.  
**42 verschiedene Ausführungen von  
8 Kronen aufwärts.** — Nur echt mit  
**Schutzmarke auf dem Verschluss-  
deckel.**

Grösstes Lager von **Bidets, hygien.  
Spucknapfen, Klosettpapieren.**  
Illustr. Preislisten gratis und franko.

**L. Guttman**  
**BUDAPEST**  
IV., Városház-utca 2.  
General-Depot und Allein-Verkauf der Fabrikate  
der öst.-ung. Thermo-phoren-Unternehmung.

**Vertreter,**

**welcher Landwirthe besucht,**

wird von einer bedeutenden, gut eingeführten  
**Kunstdüngerfabrik**

provisionweise für Kroatien u. Slavonien gesucht.  
Nur auf solvente Kraft wird reflektirt. Genaue Offerte mit  
Angabe bisheriger Thätigkeit unter „E. M. 9744“ an  
**Daafenstein & Begler, Budapest, Dorottya-u. 9.**

Kaufmann u. techn. Leiter,  
in Lebensstellung mit gu-  
tem Einkommen, evang.,  
29 Jahre alt, sucht mit  
junger Dame bis zu 26  
Jahren mit entsprech. Ver-  
mögen und Wittigst zweits

**Heirath**

in Korrespondenz zutreten.  
Geneigte Angeb. mit  
Photographie erbeten un-  
ter „E. B. 1426“ an  
**Rudolf Woffe, Stutt-  
gart.** Vermittler verboten.  
Diskretion beiderseitig  
Ehrenfache. 35802

Echt französ. u. englische  
**GUMMI-**  
Spezialitäten u. Fisch-  
blasen pr. Dzt. 75 kr., 1, 2,  
3, 4, 5 fl. Neueste Capot  
Americ, kurz, 1, 2, 3 fl.  
Winterkollektion 25 St.  
allerjeit fl. 2.50. Gegen  
Nachnahme, Verfandt dis-  
kret und portofrei

**Cz. K. Berkovits,**  
Budapest, VII., Sip-utca 11.  
Preisliste franco.

**WARUM LEIDEN**

tausende Menschen unnötiger-  
weise an unnormaler u. chro-  
nischer Stuhlverstopfung, Hart-  
leibigkeit, Unterleibsbrüchen u.  
Hämorrhoiden! Um obgenannte  
Leiden voll, ganz u. sicher zu  
heilen, frage man Gratisbro-  
schüre an **Dr. M. Reimanns,  
Maastricht (Holland) 318,  
Da Ausland, Doppelporto.**

**Prima Kokusfett** כשר  
Liefert in Postpaketen 4 1/2 Kilo netto mit Kr. 5.50

**SAMUEL REBENWURZL**  
orthodox כשר Selchwarenfabrikant, 35814

**BUDAPEST, VI., Laudongasse Nr. 7.**

**300—500 Kronen**

monatliches Einkommen bietet ein Budapester Bankhaus  
Personen jeden Standes, in allen Orten, durch den Ver-  
kauf von **Loosen** gegen Ratenzahlungen lt. dem G. M.  
XXXI v. J. 1883.  
Offerte sind zu richten an die Administration des „Glücks-  
bote“, Budapest, Postfach 180.

**Mme. Sarah Bernhardt, Paris**

schrieb mir, nach ihrem Berliner Gastspiel 1903 und nachdem sie per-  
sönlich grosse Einkäufe in meinem Geschäftslokal gemacht, Folgendes:  
Herr Leichner! Ich bin sehr glücklich, Ihnen für Ihre bewun-  
dernswerthen Fabrikate (admirables produits) danken zu können.  
Ich werde mich **niemals mehr** anderer Theaterparfümerien  
bedienen und Ihnen von Paris meine Aufträge übermitteln.  
Tausend freundliche Glückwünsche! (milles compliments très  
aimables.) Sarah Bernhardt.

Diese glänzende Anerkennung ist ein grosser Triumph der  
Leichner'schen Puder und Schminken. — Besonders empfehle:

**Leichner's Fettpuder,  
Leichner's Hermelinpuder, Leichner's Aspasiapuder.**

Es sind vorzügliche Gesichtspuder zum täglichen Gebrauch. Man sieht nicht  
dass man gepudert ist, vielmehr erhält das Gesicht jene interessante Schönheit, die  
alle Welt bewundert. — Überall zu haben, aber nur in verschlossenen Dosen. Man  
verlange stets: LEICHNER.

**L. Leichner, Lieferant der Königl. Theater, Berlin, Schützenstr. 31.**

20113 1904. V. szám.

**Árlejtési hirdetmény.**

A borovó-vukovári dunaszakaszon létesített partvéde-  
zeten 1904. évben végrehajtandó kiegészítő munkálatok-  
nak, nevezetesen 21,809.25 m<sup>3</sup> földmunkának, 13,588.7 m<sup>3</sup>  
rostált kötörmellékerítésnek, valamint 15,817.2 m<sup>3</sup> I. osz-  
tályu és 23,307.8 m<sup>3</sup> II. osztályu kőhányásnak vállalat  
utján leendő biztosítására a m. kir. földmívelésügyi mi-  
nisteriumban

**folyó évi márczius hó 5-én déli 12 órakor**

zárt ajánlati versenytárgyalás fog tartatni.

Az anyagok szállítására és azok beépítésére vonat-  
kozó kellően bélyegzett zárt ajánlatok e felirattal: „Aján-  
lat a borovó-vukovári partvédezet kiegészítő munkálataira“,  
melyekhez az ajánlati összeg 5%-ának megfelelő bányapénz-  
nek készpénzben vagy óvadékképes értékpapirokban az új-  
vidéki m. kir. adóhivatalnál, vagy a budapesti IX. kerületi  
állami pénztárnál történt letételét igazoló pénztári elismer-  
vény is csatolandó, a fent **említett napon délelőtt  
1/2 12 óráig** az alulírott ministerium segédhivatali főigaz-  
gatójánál nyújtandók be.

A többi feltételek a hivatalos órák alatt az újvidéki  
m. kir. folyamernöki hivatalban megtudhatók, hol a  
tervezetek betekintheők és az ajánlati minták, valamint  
a részletes feltételek beszerezhetők.

Kelt Budapesten, 1904. év január hó.

**M. kir. földmívelésügyi ministerium.**

35811

Ein altbekanntes  
**Wiener Restaurant**  
I. Bez. ist zu verkaufen.  
Bef. Zuschriften unter „Stadrestaurant“ an die Annonce-  
Expedit. W. Dufes Nachf. Wien, I, 1, Wolfgasse 9.

**Grosser Möbelverkauf**  
gegen Kassa oder auf Ratenzahlung  
**Dósa Kálmán, Budapest, Kerepesi-ut 28,**  
Halbstock. Preiscurant gratis und franko.



Prämiengehalt: Kursstellung in österreichischen Kreditaktien auf morgen 10 K. bis 12 K., auf acht Tage 20 K. bis 22 K., per Ultimo Februar 22 K. bis 24 K.

An der Nachbörse blieb die Tendenz schwach, der Verkehr war geringfügig. Es notierten: Österreichische Kreditaktien von 633.50 bis 637, ungarische Staatsbahnaktien von 747 bis 744.75, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien von 631.50 bis 634.50.

Schließlich blieben: Österreichische Kreditaktien zu 634.50.

Getreidegeschäft. Effektiver Weizen verkehrte heute bei gutem Angebot und mäßiger Kaufkraft in fester Tendenz. Es wurden circa 33,000 Meterzentner anfangs zu 20, später nur zu 10-15 K. höheren Preisen aus dem Markte genommen.

Roggen war bei besserem Verkehr 10 Heller höher; per prompt notiren wir ab und Parität hier 6 K. 70 H. bis 6 K. 90 H. per Kasse.

Futtergerste war behauptet und holte 5 K. 85 H. bis 6 K. per Kasse prompt ab und Parität hier.

Hafers ist bei mäßigerem Verkehr 5-10 Heller höher und notiren wir bis 5 K. 75 H. per Kasse ab hier. Anschließbare holt bis 6 K. 15 H. per Kasse.

Mais (neu) ist 5 H. höher, per prompt notiren wir Parität Budapest 5 K. 35 H. bis 5 K. 40 H. per Kasse. Ab Steinbruch wird 5 K. 40 H. bis 5 K. 50 H. per Kasse bezahlt.

Verkauft wurden:

Weizen, Theiß: 400 Mztr. 80.5 Kq. zu K. 9.25, 1000 Mztr. 80 Kq. zu K. 9.25, 200 Mztr. 80 Kq. zu K. 9.25, 500 Mztr. 80.5 Kq. zu K. 9.10, 500 Mztr. 81 Kq., 200 Mztr. 80 Kq., 100 Mztr. 78 Kq. und 250 Mztr. 78.5 Kq. zu K. 9.20, 400 Mztr. 80 Kq. zu K. 9.04, 100 Mztr. 80 Kq., 100 Mztr. 80 Kq. und 200 Mztr. 80 Kq. zu K. 9.05, 100 Mztr. 80 Kq. zu K. 9.10, 100 Mztr. 79 Kq. zu K. 9.10, 1000 Mztr. 77.4 Kq., 1000 Mztr. 80 Kq. und 500 Mztr. 81 Kq. zu K. 9.15, 250 Mztr. 76.8 Kq., 100 Mztr. 78 Kq. und 850 Mztr. 77.5 Kq. zu K. 9.05, Alles per drei Monate.

Weißburger: 200 Mztr. 77.5 Kq. zu K. 8.87 1/2 (gelb), 500 Mztr. 76.5 Kq. zu K. 8.95, Weides per drei Monate. - Bester Boden: 600 Mztr. 80 Kq. zu K. 9.05, 600 Mztr. 79.5 Kq. und 800 Mztr. 80 Kq. zu K. 9.15, 500 Mztr. 78 Kq. und 600 Mztr. 79 Kq. zu K. 9.05, 500 Mztr. 78.5 Kq. zu K. 8.95 (ab Ofen), 350 Mztr. 78 Kq. zu K. 8.95, 300 Mztr. 77.3 Kq. zu K. 8.60 (brandig), Alles per drei Monate. - Oberungarischer: 200 Mztr. 77.5 Kq. zu K. 8.75, per drei Monate. - Vácskaer: 2100 Mztr. 76.4 Kq. zu K. 9, per drei Monate. - Donau: 2600 Mztr. 76 Kq. zu K. 8.65, per drei Monate. - Serbischer: 240 Mztr. 77 Kq. zu K. 8.70, 4000 Mztr. 77 Kq. zu K. 8.60, Weides per drei Monate. - Magazinware: 2160 Mztr. 75 Kq. zu K. 8.80, 1400 Mztr. 75 Kq. zu K. 8.80, Weides per drei Monate. - Banater: 2800 Mztr. 77 Kq. zu K. 8.70, per drei Monate.

Roggen: 500 Mztr. zu K. 6.95, 200 Mztr. zu K. 6.90, 500 Mztr. zu K. 6.90, 100 Mztr. zu K. 6.90, Alles per Kasse, Parität: 500 Mztr. zu K. 6.90, per drei Monate; 1000 Mztr. zu K. 6.99, per Kasse, ab Weesés.

Hafers: 100 Mztr. zu K. 6.05, 100 Mztr. zu K. 6.02 1/2, 100 Mztr. zu K. 6, 100 Mztr. zu K. 5.90, 200 Mztr. zu K. 5.65 (belegt), Alles per Kasse.

Mais: 400 Mztr. zu K. 5.40, per Kasse, Parität.

Auf dem Terminmarkt war die Tendenz

and heute fest, wenn gleich die Kursfluktuationen mäßige waren und sich auch starke Realisationslust bekundet hat. Man eröffnete auf 1/2 Cents höheres Amerika in steigender Richtung, ermattete, weil die Mühlen sich referiert verhielten, und stieg später wieder auf höheres Ausland. Im Allgemeinen zeigt sich aber Neigung zum Verflauen. Ob diese ständig bleiben wird, bleibt bei der herrschenden Aufregung immerhin noch eine Frage. - Vormittags wurden gehandelt: Weizen per April zu K. 9, K. 9.05, K. 8.95, K. 9.01, K. 8.88 und K. 8.86, Weizen per Oktober zu K. 8.70, K. 8.71, K. 8.64, K. 8.76 und K. 8.57, Roggen per April zu K. 7.12, K. 7.13, K. 7.04, K. 7.12 und K. 7.07, Mais per Mai zu K. 5.56, K. 5.54, K. 5.57 und K. 5.52, Hafers per April zu K. 6.03, K. 6.04 und K. 6. - Nachmittags wurden gehandelt: Weizen per April zu K. 8.86, K. 8.97 und K. 8.92, Weizen per Oktober zu K. 8.56, K. 8.68 und K. 8.64, Roggen per April zu K. 7.18, K. 7.12 und K. 7.13, Mais per Mai zu K. 5.51, K. 5.56 und K. 5.97. - Abends schlossen: Weizen per April zu K. 8.92 Geld, K. 8.93 Waare, Weizen per Oktober zu K. 8.63 Geld, K. 8.64 Waare, Roggen per April zu K. 7.12 Geld, K. 7.13 Waare, Mais per Mai zu K. 5.53 Geld, K. 5.54 Waare, Hafers per April K. 5.97 Geld, K. 5.98 Waare.

Produktengeschäft. Es fehlte an jedem Verkehr. - Amlich notiren: Schweinefett, Budapest Stadtware K. 66.- Geld, K. 66.50 Waare. Speck Budapest Stadtware, vierfüßiger K. 57.- Geld, K. 57.50 Waare, Budapest Stadtware, dreifüßiger K. 59.50 Geld, K. 60.- Waare. - Pflanzen: 1903er Ujance-Qualität: bosnische K. 18.50 Geld, K. 19.- Waare, 100füßiger K. 23.25 Geld, K. 23.50 Waare, 85füßiger K. 26.25 Geld, K. 26.50 Waare, serbische 1903er Ujance-Qualität K. 18.- Geld, K. 18.25 Waare, serbische, 100füßiger K. 22.75 Geld, K. 23.25 Waare, 85füßiger K. 25.50 Geld, K. 26.- Waare. Pflanzenmehl us (effektive Waare): slawonisches 1903er K. 16.75 Geld, K. 17.- Waare, serbisches 1903er K. 14.75 Geld, Kronen 15.- Waare. Kleiearten: Luzerne, ungarische 1903er K. 51.- Geld, K. 60.- Waare, Rothklee, kleinblütiger 1903er K. 46.- Geld, K. 50.- Waare, mittelförmiger 1903er K. 53.- Geld, K. 55.- Waare, großförmiger 1903er K. 58.- Geld, K. 60.- Waare.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 50 Kilo Weizen:

Table with columns for 'Theiß', 'Weißburger', 'Banater', 'Vácskaer', 'Bester Boden' and prices in K and H.

Table listing various grain types and their prices, including Roggen, Gerste, and Mais.

Table listing 'Termin' prices for Weizen, Roggen, and Mais per April and October.

Budapest, 16. Februar. (Spiritus.) Hof. Spiritus notirt: loco Budapest K. 44.50 Geld, K. 45.50 Waare.

Advertisement for 'TAFELWASSER VORNEHMEN WELT' and 'KRONDORFER SAUERBRUNN' with a logo.

Large advertisement for 'Kufeke' medicine, featuring a circular logo and text describing its benefits for children's health.

Large financial table titled 'Budapester Börsenkurse' containing various market data, exchange rates, and company prices.

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Mittwoch, den 17. Februar 1904.

„Neues Pester Journal“.

Seite 15

**Nemzeti Színház.**  
Évi bérlet 35.  
**Adolovaináoblánya**  
Ezintm 5 felvonásban. Irta: Herczeg Ferencz.  
Jób Sándor Bakó  
Vilma, leánya Török I.  
Özv. Domaháziné Szacsvayné  
Szentirmay Gyenes  
Janka, neje Csillag T.  
Tarján, főhadnagy Császár  
Loránt, hadnagy Dezső  
Blitzky-Maróth Náday B.  
Merlin báró Horváth  
Szelabonyai Szóke  
Merlin ügyvédje Márai  
Jób házi úrvéde Abonyi  
Jób inasa Latabár  
Miska, tisztiszolga Rózsahegy  
Napos káplár Paulay  
Kezdeté fél 8 órákor.

**Magy. kir. Operaház**  
Heute findet keine Vorstellung statt.

**Várszínház.**  
Idény bérlet 46. Havi bérlet 6.  
**Monna Vanna.**  
Dráma 3 felvonásban. Irta: Maeterlinck Maurice.  
Guido Colonna Mihályi  
Marco Colonna Gál  
Giovanna (Monna Vanna) Márkus E.  
Prinzivalle Berégi  
Borso Körösmezzei  
Torello Mészáros  
Trivulzio Ivánni  
Vedio Hetényi  
Kezdeté 7 órákor.

**Vigszínház.**  
Az erény utjai.  
Vigjáték 3 felvonásban. Irta: Flers és Caillavet.  
Gerbler Fenyvesi  
Cécile Varsányi  
Chevrière Szerényi  
Simone Harmat H.  
Chaumette Herodius  
Bargelin Góth  
Euzanne Kertész E.  
Kezdeté fél 8 órákor.

**Reperioire des Nationaltheaters.** Donnerstag, 18. Februar, „Egyenlőség“. (3. Ab. 36.) Freitag, 19. Februar, „Elm“. (Ab. susp.) Samstag, 20. Februar, „Lady Windermere legyezője“. (3. Ab. 32.) Sonntag, 21. Februar, Nachm. „A párisi“, Abends „Egyenlőség“. (Ab. susp.)  
**Reperioire der kön. ung. Oper.** Donnerstag, 18. Februar, „Orfeusz“, „A csavargó és a királyleány“. (3. Ab. 25, 21. Ab. 9.) Freitag, 19. Februar, gefest. Samstag, 20. Februar, zum ersten Male „Gemma“. (3. Ab. 26, 21. Ab. 10.) Sonntag, 21. Februar, „A windsori vig nők“, „A törpe gránátos“. (3. Ab. 27, 21. Ab. 11.)  
**Reperioire des Fejlesztőtheaters.** Donnerstag, 18. Februar, „Anuska“. (3. Ab. 47, 21. Ab. 7.)  
**Reperioire des Lustspieltheaters.** Donnerstag, 18. Februar, Freitag, 19. Februar, Samstag, 20. Februar, „Az erény utjai“. Sonntag, 21. Februar, Nachm. „Jósi“, Abends „Az erény utjai“.  
**Reperioire des Volkstheaters.** Donnerstag, 18. Februar, Nachm. „Menyecskek“, Abends „Katinka grófnő“. Freitag, 19. Februar und Samstag, 20. Februar, „Katinka grófnő“. Sonntag, 21. Februar Nachm. „Szókimondó asszonyosság“, Abends „Katinka grófnő“.  
**Reperioire des Ung. Theaters.** Donnerstag, 18. Februar, Nachm. „A drótostó“, Abends „A hajduk hadnagya“. Freitag, 19. Februar, Samstag, 20. Februar, „A hajduk hadnagya“. Sonntag, 21. Februar, Nachm. „Sherry“, Abends „A hajduk hadnagya“.  
**Reperioire des Königs-theaters.** Donnerstag, 18. Februar, „A feeskék“. Freitag, 19. Februar, „Hősök“. Samstag, 20. Februar, „A feeskék“. Sonntag, 21. Februar, Nachm. „A feeskék“, Abends „Hősök“.

**Népszínház.**  
**Katinka grófnő.**  
Nagy operett 3 felvonásban, előjátékkal. Irta: Faragó Jenő. Zenéjét szerelte: Hüvös Iván.  
Romanovszky gróf Kiss M.  
Katalin grófnő T. Harmath  
Ulászó gróf Szirmai  
Simon gróf Kiss K.  
János gróf Bálint B.  
Lodiska grófnő Suhajda R.  
Laura grófnő Kaposi R.  
Erzsébet grófnő Molnár A.  
Ján Pázmán  
Romanovszky I. Irsai Leo  
Anna grófnő Krecsányi  
Katinka Szamosi  
Teofil herceg Kovács M.  
Pető Komlósi E.  
Kezdeté 7 órákor.

**Magyar Színház.**  
**A hajduk hadnagya.**  
Nagy operette 3 felvonásban. Irta: Rajna Ferencz. Zenéjét szerelte: Czobor Károly.  
Blanchefort gróf B. Szabó  
Balajthy Farkas  
Kressenbronn Marton  
Vivonot Giróth  
Bischoffshofea Heltai  
Boronyay Imre Ráthonyi  
Hájas András Tollagi  
Barbarina Keleti J.  
Gaston Jancourt Szentgyörgyi  
Scherffenberg Dénes  
Szépczig Sziklai  
Kezdeté fél 8 órákor.

**Király Színház.**  
Előjáték:  
**Hősök.**  
Komédia 3 felvonásban. Irta: Shaw Bernard.  
Petkoff Pál Vágó Béla  
Katalin, a felesége Tesztory  
Raina, a leányuk Budai O.  
Szoranyi Szergiusz Thury E.  
Blumcsil, kapitány Tapp M.  
Louka Barácsi R.  
Nicola Kőmendi  
Egy orosz tiszt Somori  
Kezdeté fél 8 órákor.

**Uránia Színház.**  
**BALATON.**  
Kezdeté fél 8 órákor.

## FOLIES CAPRICE

VI., Révay-utca 18.  
Direktion: LEITNER u. KELETI.  
Heute grosser Novitäten-Abend.  
Um 11 Uhr: **Eine Jause im Kiosk.** Um 11 Uhr.  
Posse von Caprice. Regie: Alexander Rott.  
PERSONEN:  
Nathan Prouz, Regalienpächter . . . . . Izsó Berényi  
Adolf, sein Sohn . . . . . Jenő Gervai  
Ollósi Manó, Journalist . . . . . Alexander Rott  
Josef Brechstein, Versicherungsagent . . . . . Géza Steinhardt  
Dr. Nebbich Géza, Winkeladvokat . . . . . Mór Pfeiffer  
Gottlieb Finkl, Buchhalter . . . . . Géza Váradi  
Herm. Goldfinger, Hausarzt . . . . . Edm. Werner  
Wwe. Puschmann, Heirathsvermittlerin . . . . . Josefine Weiss  
Frau Fanny Prinzl . . . . . Ida Willis  
Frau Bertha Düter . . . . . Gizella Schindler  
Minna . . . . . Mizi Váradi  
Elsa } ihre Töchter . . . . . Etelka Szécsi  
Roza } . . . . . Lisette Croisson  
Chaim Kratzinger, Hausirer . . . . . Josef Barta  
Józi, Kellner . . . . . Josef Várdaffy  
Mucki, Zeitungskolporteur . . . . . Josef Popper  
Eine Kassierin . . . . . Juliska Kövessi  
Gäste, Kaffeehauspersonal etc. etc.  
Vorher um halb 10 Uhr: Vorher um halb 10 Uhr:  
**KÉPZELT SZERELEM.**  
A „Hivatás szerelem“ című bohózat folytatása.  
Bohózat irta: Szatir. Rendező: Steinhardt Géza.  
Auftreten der excellenten Diseuse Manon! Brouchard.  
Im prachtvollen Wintergarten bis 5 Uhr Frühkonzert Munczi Lajos & fia  
Montag, am 29. d. M. im Wintergarten grosser Elite-Musikball.

## WERTHEIMER Mulató

VIII., Népszínház-utca 28 (Tisza Kálmán-tér sarkán).  
Heute u. täglich Auftreten der einzig u. allein dastehenden  
**Polnisch-jüdischen \* Operetten-Gesellschaft.**  
Auf allgemeines Verlangen  
„Ein jüdischer König Lear“ aus dem Volke,  
weltberühmtes Schauspiel.  
Besitz 10 Uhr Auf-  
treten des beliebten **KANNER-DUETT** mit den neuesten Liedern  
Im prachtvollen Palmengarten Konzert der Hauskapelle  
Sonn- u. Feiertag Nachmittags-Vorstellung.

Beste Küche Budapests:  
**HUGO SCHUSTER'S**  
Restauration. • Wintergarten.  
ANDRÁSSYSTRASSE 69.  
Jeden Sonn- und Donnerstag  
**Militär-Konzert.**

**Kerpel's Sandverfeinerungs-Büchse**  
berleiht jeder Sand in 3 Tagen eine weisse, saure u. schöne Haut, 1 Flasche 90 Heller.  
**Apotheker KERPEL,**  
BUDAPEST, Lipót-körút 28.  
Bestellungen von 4 Flaschen franco.

Beehre mich dem w. Publikum hiemit bekanntzugeben, daß ich  
**Gänsefette** roh, per Kg. von . . . . . Kr. 1.70 aufwärts,  
ausgelassen per Kg. von Kr. 2.— aufwärts,  
von 5 Blechdosen angefangen als Postsendungen,  
**Gänse** geschlachtet, per Kg. von  
Kronen 1.40 aufwärts,  
**Enten, Indiane, Hendlern, Poulards, gebratene Gänse,** täglich frisch in bester Qualität, zum Versandt bringe.  
Bestellungen werden gegen Voraussendung des Betrages oder per Nachnahme nach allen Orten des In- und Auslandes bestens effectuirt. Indem ich noch meine w. Bekannten und Geschäftsfreunde in Reminiscenz setze, daß ich mein Geflügel-Geschäft auf endstehender Adresse verlegt habe, bitte ich um gütigen weiteren Zuspruch. Hochachtungsvoll  
**Adolf Bergsmann,** Budapest,  
35813 VI., Andrassy-ut 50.  
Telephon Nr. 71-18. Gegründet im Jahre 1880.  
Telephonische Ordres werden prompt ausgeführt.

## Wegen gänzlicher Auflösung des fertigen Waarenlagers

werden sämtliche am Lager befindlichen fertigen Waaren staunend billig verkauft.  
**S. GROSSMANN & Sohn**  
Kossuth Lajos-utca 14-16. 35682

Jährlich 2 Ziehungen bis zum Jahre 1933.  
**UNGAR. ROTHE KREUZ-LOSE**  
Zu haben gegen 36 Monatsraten.  
Monats-Einzahlung:  
auf 1 Stück . . . . . Kronen 1.20  
auf 2 . . . . . „ 2.40  
auf 3 . . . . . „ 3.55  
Nächste **ZIEHUNG** 1. März.  
Schon nach Erlog der ersten Rate u. 35 Heller für Porto sende ich den die Serien u. Nummern der Lose enthaltenden Katenbrief. Bei Einzahlung von 2 Raten beständige die dritte Rate gratis.  
**FLEISSIG BANKHAUS, Budapest, Erzsébet-körút 20. sz.**  
Jedes Los gewinnt. Sofortiges Spielrecht.

## AVISO!

Dem hochgeehrten p. t. Publikum bringe ich zur gefl. Kenntniss, daß ich wegen angehäufte Lageres und vorgerückter Saison sämtliche am Lager befindlichen

## Persischen Teppiche

solange der Vorrath dauert, zu staunend billigen Preisen verkaufe  
**JOSEFA HAMBURGER,**  
Budapest, V., Borotya-utca 11.

## THIERAERZTLICHE ORDINATION für kleine Thiere

täglich Nachmittags von 3 bis 5 Uhr in  
**ÖHLER BENÓ'S**  
thierärztlicher Ordinations-Anstalt,  
BUDAPEST, Erzsébet-körút Nr. 2, I. Stock.

## Höchstes Gelddarlehen

ertheilt zu mässigen Zinsen auf jede Gattung von Losen u. zw. :  
auf József-Lose . . . . . Kronen 8.—  
„ Banlita . . . . . „ 17.—  
„ Ung. Rothe Lose . . . . . „ 23.—  
„ Letzt. „ . . . . . „ 50.—  
„ Nat. „ . . . . . „ 32.—  
„ 3/4 Hypothekenlose . . . . . „ 200.—  
u. s. w. **Andertwärtig verpfändete Lose** werden ausgelöst und ein grösseres Darlehen bewilligt. Das Darlehen kann in beliebigen Theilzahlungen gefilgt werden. Die Lose werden nach jeder Ziehung gewissenhaft kontrolirt.  
**FISCHER & RIESZ, Bankhaus,**  
Budapest, VII., Erzsébet-körút 9 (Newyork-Palais).

## Claude Marie Josef (recte Claudius) Zimb in Lyon als Inhaber des ungarischen Patentes Nr. 15010

„Verfahren zur Herstellung von Bariumcarbid zwecks Erzeugung von Acetylen und Baryt“  
wünscht sich behufs Fabrikation des patentirten Gegenstandes mit ungarischen Fabrikanten in Verbindung zu setzen. Derselbe ist auch geneigt, das Patent zu verkaufen oder Lizenzen zu ertheilen. — Näheres durch:  
**J. KALMÁR,**  
Ingenieur, beeideter Patentanwalt,  
Budapest, Kerepesi-ut 44. 35799

**FÖVÁROSI ORFEUM**  
Direktion: WALDMANN IMRE. • VI., Nagymező-utca 17.  
Heute:  
**„Ein Abenteuer im Harem.“**  
Grosse Operette von PAUL LINCKE.  
Dazie „Hatásos kúra“ Tschernoff  
Parisianas Postillons  
Bhou-Liks etc. etc.  
Im Wintergarten bis 5 Uhr Frühkonzert der Zigeunerkapelle Vörös Elek.

**Vortrag**  
v. Dr. med.  
**Baumgarten**  
aus Wörishofen  
Montag, den 22. Febr.  
Abends 8 Uhr im  
Prunksaal des k. u. h.  
Vereins Molnár-u.  
11 in Budapest über  
„Nervenkraft, ihre  
Abnutzung und ihre  
Wiedergewinnung“.  
Eintritt: Num. Sitz  
2 K., unnum. Sitz  
1 K., Galerie 60 P.  
Vorverkauf: Rath.  
Verein, Buchh. Otto  
Ragel, Museuminng,  
Eggenberg'sche Buchh.  
Kecskeméti-gasse 3.

Japan auf der englischen Bühne.

London, 10. Februar.

Japan ist auf der Bühne ebenso aktuell wie in der Politik. Ein Schauspiel „Der Liebling der Götter“ von David Belasco und F. L. Long wird jetzt in prachtvollster Ausstattung in His Majestys Theater Tag für Tag gespielt und täglich von neuen Zuschauermassen als die edelste Darstellung japanischer Senerie und japanischen Lebens bewundert.

Dieses Operetten Japan, sagte Herr Diöy, lebt aber auf der englischen Bühne weiter und taucht im „Liebling der Götter“ wieder auf. Herr Beerbohm Tree würde sich zwar entrüstet gegen die Behauptung verwahren, daß die Inszenierung des „Liebling der Götter“ auf Gilbert's „Mitado“ fußt, aber doch sei dem so.

Kirche im April und das Chrysanthemum erst im November u. s. w. Im „Liebling der Götter“ gebe es, so führt Herr Diöy aus, noch größere botanische Wunder. Hier blühen Kirche, Wistaria, und Chrysanthemum gleich nebeneinander, obwohl jede zu einer anderen Jahreszeit blühe, und die Kirchenblüthe sei viel zu roth gemalt, sie habe in Japan eine wie Perlmutter schillernde rothweiße Farbe.

S ö n s t.

Die Hauptstadt von Korea, die vielleicht schon in der nächsten Zeit der Schauplatz wichtiger Ereignisse sein wird, ist das Centrum des gesammten öffentlichen Lebens im Lande. Die Stadt, deren Einwohnerzahl im Jahre 1902 auf über 193,000 angegeben wurde, ist mit der Eisenbahn von dem 30 Kilometer entfernten Schemulpo aus oder durch eine Fahrt den Hanflus hinaus zu erreichen.

hemmt wird. Daß die sonst so armelige Stadt auch Eigenschaften der modernsten Kultur in Gestalt von elektrischer Straßenbahn und Beleuchtung hat, ist in der letzten Zeit öfter erwähnt worden. Dabei liegen die Wohnstätten oft so dicht bei einander, daß in den sich windenden Gassen dazwischen nur Raum für einen beladenen Ochsen ist.

Die Häuser werden durch eine unter dem Fluß durchgehende Kanalaröhre erwärmt, in der Tannenrinne verbrannt werden, und statt eines Schornsteines strömt ein Rauchloch den Rauch auf die Vorübergehenden aus. Den ganzen Tag kommen Ochsen mit großen Haufen Meißig in die Stadt, und um 6 Uhr, zur Zeit des Kochens, hängt über der ganzen Stadt der aromatische Rauch der Zweige. Die engen Gassen, die die Stelle der Straßen versehen, sind von grünen schlammigen Gräben eingefaßt, in die die Abfälle des Hauses geworfen werden, und an ihren Wänden sitzen halb nackte kleine Kinder und rüdige Hunde und spielen im Schmutz.

Allerlei.

(Ein geistvoller Diplomat.) Heute sind es 150 Jahre, daß einer der größten Diplomaten des XVIII. und XIX. Jahrhunderts, Charles Maurice, Prinz von Talleyrand-Périgord, in Paris geboren wurde.

Die Witwe.

Roman von Mrs. S. Cameron.

— Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen. —

Barbara saß daneben und hörte zu, wobei ein spöttisches Lächeln ihre Lippen kränzelte. Welche Lügnerin, welche Komödiantin Nina doch war. Was konnte Walter nur liebenswerth an ihr gefunden haben? Es war der erste verätherische Gedanke, den sie gegen ihren vergötterten Bruder hegte.

Während Nina die ganze Nacht den tiefen, ruhigen Schlaf eines Kindes schlief, wälzte Barbara sich unruhig in ihren Kissen umher, trauernd und sich gramend über den todtten Mann, um welchen Diejenige, die sich um ihn hämmen sollte, so wenig trauerte. Wie schrecklich war es doch. Es schien ihr ein großes Unglück zu sein, daß ein so guter, so liebevoller und treuer Gatte wie Walter so bald aus dem Herzen seines Weibes verdrängt werden sollte, um einem Anderen Platz zu machen.

— Das werde ich ihr niemals verzeihen! dachte Barbara, aber sie wußte das Schlimmste noch nicht. Sie sollte noch die Erfahrung machen, daß Nina ungedreht und treulos gegen den Todten gehandelt hatte. Sie konnte ja unmöglich annehmen, daß Nina, um sich und ihrer Unbeständigkeit eine bessere Folie zu geben, das Andenken des verstorbenen Gatten ver-

unglimpft hatte, um sich in den Augen ihres neuen Liebhabers zu entschuldigen.

Wenn Barbara dies gewußt hätte, würde sie ihre Schwägerin möglicherweise vor die Thüre gesetzt haben, aber so sehr sie auch Nina's Oberflächlichkeit verdammt, sie würde sie niemals einer solchen Faltschheit und Treulosigkeit an dem Gedächtnisse ihres Bruders für fähig gehalten haben.

Walter Keon war Nina der beste und ergebenste Gatte gewesen und hatte sicherlich niemals die Existenz der unzähligen, thörichten Liebesbriefe geahnt, welche sie an ihren abwesenden Verehrer in Indien geschrieben hatte und in denen sie sich als eine unglückliche und schlecht behandelte Frau darstellte. Nina hatte diese Komödie in der That so lange gespielt, bis sie schließlich schon selbst davon überzeugt war, daß dieser Roman, welcher lediglich nur in ihrer Einbildung bestand, wahr wäre, daß sie wirklich eine vernachlässigte, unverstandene, unglückliche Frau gewesen sei, und daß ihr Herz die ganze Zeit über geschmerzt und nach der Liebe Jim Maitland's verlangt habe, wohin gegen es vollständig klar ist, daß, wenn Jim nicht zufällig durch den Tod seines Bruders ein reicher Mann geworden wäre, Mrs. Walter Keon niemals daran gedacht haben würde, ihn zu heirathen.

Durch Walter's Tod war sie eine bedeutend weniger vermögende Frau geworden. Ein großer Theil des Keon'schen Vermögens war Fideikommiß, und da sie keine Kinder hatte, so ging es auf einen Vetter über. Sie hatte nur das, was der Heiraths-kontrakt ihr zusicherte, und dieses erwies sich bald als vollständig unzulänglich, die enormen Ansprüche ihrer Extravaganzen zu befriedigen. Nachdem sie zwei Jahre Witwe gewesen, wurde es nöthig, daß sie einen reichen

Mann heirathe, und so war Jim für sie eine prächtige Vereingung von Gefühl und Geschäft. Er befriedigte ihre Eitelkeit durch seine lang anhaltende Verehrung und war in den Verhältnissen, ihre Schulden zu bezahlen, welche bereits eine ganz ansehnliche Höhe erreicht hatten.

Sie hatte Kapitän Maitland's Antrag sofort und ohne Neue angenommen. Sie fand, daß sie alle Anforderungen, welche die Welt an ihre Witwenchaft stellen konnte, bereits erfüllt habe. Sie hatte in der ersten Zeit viel geweint, eine ganze Zeitlang viel Kreppe und verunkeltete Hauben getragen, weil ihre Schneiderin es für nöthig befunden hatte.

— Trauerkleidung wird jetzt selbst für Witwen nicht mehr in der Form getragen wie früher, hatte diese ausschlaggebende Person gesagt, und Nina war nur zu froh gewesen, die vorgeschriebene Dauer abfüren zu können.

Und was das Wiederverheirathen anbetrifft, warum um Alles in der Welt sollte man sie darum tadeln können? Von zehn Witwen heirathen kaum noch einmal. Und wenn man zwei volle Jahre gewartet hat, wer konnte dann nur ein unfreundliches Wort dabei sagen. Sie war wirklich durch Barbaras ungestüme Aufnahme ihrer Neuigkeit etwas beleidigt, aber sie tröstete sich sehr bald mit der Erwägung, daß Barbara nur ein Kind sei und daß es wirklich nicht viel ausmache, was Barbara sagte oder dachte.

Deshalb ging sie auch vollkommen getrost zur Ruhe, mit den Bildern ihrer neuen Ausstattung im Kopfe und mit der wohlthuenden Ueberszeugung eigenen lobenswerthen Betragens, im angenehmen Gegenjase zu Barbaras Aerger und Heftigkeit.

Der Morgen dämmerte grau und still herauf. Es war kein Sonnenschein, aber die Luft war so warm wie im Mai. Es lag noch ein Dunst über dem Meere und die Felsenspitzen waren in Nebel gehüllt,

aber doch wohl sein Geist; noch heute zirkulieren viele Witworte, die er geprägt hat. So das bekannte, „das die Worte nur da sind, um die Gedanken zu verbergen“. Oder „Frankreich ist eine absolute, durch Spottweise gemilderte Monarchie“. „Wie gehen die Geschäfte?“ fragte ihn einst eine schielende Dame. „O, wie Sie sehen“, antwortete er mit einer Verbeugung. Als er als junger Abbé zum ersten Male den Salon der Dubarry betrat, schwelgten die versammelten Herren in Erzählungen ihrer Abenteuer. Nun, und Sie sagen uns nichts?“ wandte sich die Hausfrau an ihn. „Ach nein, Madame, ich machte eine recht traurige Bemerkung.“ „Und diese war?“ „Um wieviel leichter es hält, in einer Stadt wie Paris Frauen zu bekommen als Abteien.“ Die Freunde des heiligen Dionysius in Reims war des Königs Antwort. Die Frauen haben in Talleyrand's Leben eine große Rolle gespielt, nicht nur im privaten, auch im politischen. Ohne eigentlich schön zu sein, mit einem hinkenden Fuß, übte er doch große Anziehung auf sie aus. Ein Jugendbild zeigt ihn mit leicht gepuderten, reich gewelltem Haar, das im Nacken mit einer schwarzen Schleife gebunden war. Die Augen heiter und zuversichtlich, die Nase leicht gebogen, das Kinn vortretend und energisch. Seine erste Liebe war eine angehende Schauspielerin, die er lange schüchtern verfolgte, bis er einmal endlich Muth faßte und ihr seinen Schirm anbot. Die Beiden klagten sich ihr Leid, wie ihre Eltern ihnen einen Beruf aufzwingen wollten, der ihnen nicht zulagte: sie sollte Schauspielerin, er Geistlicher werden. Unter den Frauen, die später eine Rolle in seinem Leben gespielt haben, ist seine spätere Gattin, Mrs. Grand, eine durch ihre Schönheit nicht weniger als durch ihre grenzenlose Dummheit berühmte Litindierin, besonders zu erwähnen. Auf sie münzte Talleyrand das Wort: „Eine geistreiche Frau kompromittirt oft den Gatten, eine alberne nur sich selbst.“

**(Italienische Zeitungsplakate.)** Man schreibt aus Mailand: Alljährlich im Monat Januar erscheinen an den Straßenenden der italienischen Städte große, in lebhaften Farben gehaltene Plakate, mit denen sich die italienischen Zeitungen in Erinnerung bringen und zum Abonnement einladen. Da wimmelt es in mehr oder weniger belleideten Frauengestalten, von Genien und anderen allegorischen Figuren, die freilich nur durch den gedruckten Inhalt des Plakates ihre Erklärung erhalten. Auch heuer fehlt es nicht an originellen Affichen, die den Rahmen des Hergebrachten verlassend, beweisen, daß die graphischen Künste in Italien beträchtliche Fortschritte gemacht haben. Die „Tribuna“ läßt eine Patrizierin in reicher Renaissance-tracht für sich sprechen. Ganz anachronistisch läßt die Dame den Nachrichten, die ihr der Telegraphendrahht überbringt. Der sozialdemokratische „Avanti“, der italienische „Vorwärts“, druckt seine Gesinnung natürlich auch schon im Bilde aus; es stellt in künstlerischer Ausführung den Kolossal-Kopf eines Eisenarbeiters dar, während im Hintergrunde eine fröhliche Schaar den 1. Mai feiert. Der Genueser „Gazzara“ bringt zwei realistische Illustrationen, die Szenen aus seinem jüngsten Romanroman darstellend, um so das romanlesende Publikum anzulocken. Für den Mailänder „Tempo“ trägt ein rother Hahn vom bläulichen Dach des gotischen Doms, der das Wahrzeichen der lombardischen Metropole bildet. Dem „Giornale di Venezia“ macht ein Liebespärchen, das längs dem Lido dahinschreit, eine ganz treffliche Reklame. Jedenfalls bringen diese Straßenbilder einen gewissen künstlerischen Zug in die sonst so prosaischen Abonnements-Einladungen.

**(Ein neuer Kostand.)** Cyrano's lange Nase“ ist gestern in Paris zum 700. Male über die Bretter gegangen. Coquelin, der den romantischen Ritter ebenso oft gespielt hatte, empfing die Glückwünsche seiner Freunde aus Anlaß dieser Vorstellung und natürlich blieb dabei ein kleines Interview nicht aus. Coquelin gab zunächst seiner Freude Ausdruck, daß der Cyrano auch bei seiner 700. Aufführung noch zehnmal so viel Frances den Abend einbrachte, als er Aufführungen

hinter sich hatte, dann aber entwickelte er seine künstlerischen Pläne und eins, zwei, war ihm das große Geheimniß entchlüpft: Kostand schreibt ein neues Drama für Coquelin. Selbstverständlich beging Coquelin damit eine kleine Indiskretion, aber Indiskretionen haben einen besondern Reiz für ein Theater, das bereits zum 700. Mal ein Stück gegeben hat. Also Kostand schreibt ein neues Stück, und zufällig hat der junge Richpin den gleichen Titel für ein neues Stück gewählt, wie sein Bruder in Apoll. Da man aber die Titel von Theaterstücken nicht geistlich schätzen kann, hat Coquelin seinen Freund Kostand und seine Rolle geschickt, indem er der Welt, in der man die Indiskretionen so liebt, jetzt schon mittheilt, Kostand arbeite an einem neuen Stück, dem „Bolschinnelle“, dessen Hauptrolle Coquelin kreiren wird. Bei der 700. Aufführung des „Bolschinnelle“ wird diese „Entthüllung“ eine reizende Reminiscenz für Coquelin und den Chor seiner Freunde bilden.

**(H. C. Andersen's Jugendgeliebte.)** Man schreibt aus Kopenhagen: Der dänische Märchendichter ist bekanntlich unvermählt gestorben und, wie man bisher allgemein annahm, auch ohne daß eine Frau in seinem Leben eine größere Rolle gespielt hätte. Zwar hat er in seinen Schriften hie und da wie auch mündlich in Auslassungen an vertraute Zeitgenossen Andeutungen hinterlassen, daß er in seiner Jugend unglücklich liebte und den größten Theil seines Lebens an dieser Bürde trug. Aber er nennt selber den Namen seiner Jugendgeliebten oder die Umstände des Kennenlernens nicht — und die Mittelwelt war gegen ihn recht wenig mitfühlend, wie auch die Nachwelt diese Sorge mit dem Dichter hegraben sein ließ. Nun plötzlich erhält man über diese Dinge nähere interessante Mittheilungen. Am das Jahr 1830 wurde Andersen durch einen Studiengenossen in dessen Elternhaus, die Familie des reichen Kaufmanns Voigt in Faaborg, eingeführt und lernte hier die Tochter des Hauses, Riborg Voigt, eine eigenthümliche dunkle Schönheit, lieben. H. C. Andersen widmete der Geliebten seine Gedichte „Des Herzens Melodien“, wie auch später ein tiefsinniges — Abschiedsgedicht! Denn Fräulein Riborg empfand für den jungen Andersen schon etwas, was aber leider schon einem Hörter Böving „versprochen“ und wagte nicht, hieran zu rütteln, zumal es mit dem strengen Vater einen harten Kampf gegeben hatte, als es galt, das „armen“ Norimannes Braut zu werden. Und Andersen war in den Augen dieser Stiebtöchter noch weniger. Die Trennung war also unumgänglich, und man fügte sich auch beiderseits, wenn auch schwer. Der werdende Dichter erhielt derzeit von der Angebeteten doch einen Brief, den er als Kleinod verwahrt und ständig in einem kleinen Beutel auf der Brust trug; bei seinem Tode wurde der Beutel mit dem Brief letztwilliger Bestimmung gemäß verbrannt. Auch Riborg Voigt bewahrte lange Jahre hindurch ein Andenken von Andersen auf: ein verwelktes Bouquet, dessen Anblick noch die alte Frau Böving erregte. Ihre Tochter hat dieser Tage erst von der Jugendliebe des Dichters Mittheilung gegeben.

**(Theatersekretär und Sängerin.)** Als Wi e n meldet man: Vor dem Einzelrichter des II. Bezirks, Sekretär Dr. P i c k, stehen heute der Sekretär des Carl-Theaters Erich Müller und die Sängerin Frau Theresie v. Singer-Biederer unter gegenseitigen Anklagen der Ehrenbeleidigung. Frau Biederer soll ihrem Unmuth darüber, daß ihr der Sekretär am vorigen Sonntag in der Theaterfanfani-Freizeiten verweigerte, durch arge Beschimpfungen Ausdruck verliehen haben. Andererseits behauptet die von Dr. Emil R i s h a u e r vertretene Sängerin, der Sekretär habe ihr zuerst mit Hinauswerfen gedroht. Wie Frau Biederer mittheilt, wiederholte sich die Verweigerung von Freizeiten durch den Sekretär, während Director Am a n i h r solche trotz Protestes des Sekretärs ansorgte. Am kritischen Tage fandte die Künstlerin zuerst ihre alte Gesellschaftsdame B u c h b e r i e r zum Sekretär, dann

erst erschien sie selbst und hielt ihm vor, daß andere Mitglieder Karten bekommen hätten. Herr Erich Müller habe entgegnet, sie werde ja ohnehin wieder zu Herrn Aman gehen, am Sonntag gebe es keine Freikarten... überhaupt solle sie ihm nicht ein so altes Weib schicken. Frau Biederer habe entgegnet, das sei ihre Gesellschaft, sie verbiete sich derlei Bemerkungen — darauf habe der Sekretär mit Hinauswerfen gedroht. In ihrer Erregtheit habe sie beim Fortgehen einige Worte ausgerufen, darunter „Gemeinheit“, an Weiteres könne sie sich nicht erinnern. Aus der Einvernahme der Zeugen Dr. Adolf G r ü n b a u m und den Schauspielerinnen Magdalene L e h m a n n und Alexandrine H a l m e ergab sich, daß Frau v. Biederer die inkriminirten Worte gebraucht habe, theilweise vor der Ausweisung aus der Kanzlei. Der Richter verurtheilte die Dame in Verächtlichmachung ihrer dermaligen Aufregung zu s ü n f z i g K r o n e n G e l d s t r a f e. Die Parteien waren mit dem Urtheil einverstanden. Demnächst findet die Verhandlung über die Gegenklage der Frau v. Biederer statt.

**(Ablehnung des Professortitels.)** Aus Königsberg wird berichtet: Der anlässlich der Kant-Feier zum Professor ernannte 76jährige hiesige Privatgelehrte und Kant-Forscher Emil A r n o l d t hat die Annahme des Professortitels abgelehnt. Arnoldt war in den Siebziger Jahren von der hiesigen Universität, an der er habilitirt war, mehrfach für die Professur vorgeschlagen, vom Ministerium aber stets zurückgewiesen worden. Arnoldt war in Regierungskreisen mißlieblich, weil er immer zur demokratischen Opposition gehört hatte und auch aus der Landeskirche ausgetreten war. Die Professur, die er seit langen Jahren verdient, doch nicht erhalten hat, will er jetzt nicht im Alter als „Gnadengeschenk“ annehmen.

**(Tolstoi's neueste Novelle.)** Hoffentlich wird die letzte Arbeit Leo Tolstoi's noch lange — nicht veröffentlicht werden. Der Dichter las seine Novelle, die, wie schon seinerzeit gemeldet wurde, „Nach dem Ball“ betitelt ist, im Familienkreis vor und verrieth, daß sie erst nach seinem Tode erscheinen solle, da Tolstoi angeblich zu seinen Lebzeiten keine Dichtung mehr in die Öffentlichkeit bringen will.

**(Amerikanischer Humor.)** „Hast Du mich je mit so schmutzigen Händen gesehen?“ fragte die Mutter ihr achtjähriges Töchterchen. — „Nein“, lautete die Antwort, „aber ich habe Dich nicht gekannt, als Du so alt warst als ich.“ — „Um Gotteswillen, John, das Baby hat einen Cent verschluckt; was soll ich mir schnell thun?“ — „Ach, laß ihm den Cent, ist doch morgen sein Geburtstag.“ — „Gib mir einen Rath, was ich thun soll, Margarethe, Jack schreibt mir eben, daß Alles aus sei zwischen uns, und daß er mir alle Briefe zurücksenden werde.“ — Die erfahrene Fremdin: „Antworten ihm, er soll die Briefe persönlich zurückbringen.“ — „Mrs. Senpeck's sagt, ihr Mann predigt so viel im Schlafe.“ — „Mach das will sie ihm nicht mehr gönnen? Bei Tag darf er ohnehin nicht den Mund aufthun.“ — Der Witwe Hoffnung: „Jawohl, Madam, ich habe drei Männer gehabt.“ — „Herr Hawkins war Ihr letzter Mann, nicht wahr?“ — „O, ich hoffe nicht; ich denke, ich bin noch ziemlich jung.“ — „Haben Sie es schon gesehen, daß Präsident Roosevelt vom Schah von Persien zwei Vollblutpferde, vom König von Siam drei zahme Elephanten und vom Negus Menelik vier ausgewachsene männliche Löwen zum Geschenk erhalten hat?“ — „Dieser Roosevelt war immer ein Glückspilz; wenn er nicht zum Präsidenten erwählt werden sollte, kann er einen Circus eröffnen.“

**(Goldene Hochzeit und Scheidung.)** Aus New York wird telegraphirt: Der amerikanische Millionär Christian D r u c k, ein Bürger von Louisville, zwang die Scheidungsklage gegen seine Gattin ein, u. zw. unmittelbar nach der goldenen Hochzeit. Er hatte fünf Jahre gewartet, bevor er die längst gewünschte Scheidung beantragte, um vorher noch die goldene Hochzeit feiern zu können.

während See und Himmel in einander zu verschmelzen schienen. Barbara und Miß Golightly frühstückten allein. Ihr Gast war noch nicht aufgestanden. Nina gehörte von Natur zu denjenigen Frauen, welche im Bett ihr Frühstück einnehmen; Frauen, deren Leben träge und selbstfüchtig ist, frühstückten meistens im Bett. Diese Frauen erzählen dann, daß ihre Gesundheit sehr schwach sei, und daß sie in den Morgenstunden gar nicht „zu gebrauchen“ seien. Aber die einfache Erklärung ist, daß sie faul sind und daß sie, ausgenommen wenn es ihr Vergnügen gilt, selten von irgendwelchem Nutzen auf der Welt sind. Barbara hatte ihrer alten Erzieherin die Neuigkeit erzählt. Mit einer Fluth von Thränen hatte sie sich ihr in die Arme geworfen und hatte ihr Herzleid und ihre Enttäuschung geklagt.

— Ach, Du lieber Gott, sagte die alte Dame in ihrer sanftesten Weise, das thut mir aber sehr leid, mein Liebling, sehr leid!

— Aber, Tabby, mir thut es mehr wie leid. Ich bin außer mir! Sie konnte so etwas thun. Wie kann sie Walter schon so schnell vergessen? Ich werde ihr niemals verzeihen können!

— Ich würde mich nicht so darüber aufregen, wenn ich Du wäre, meine Liebe. Das würde ich wirklich nicht thun, meinte die alte Dame besänftigend.

— Ich rege mich aber darüber auf, Tabby, erwiderte Barbara ungeduldig. Wenn sie sich nur bescheiden genommen hätte, so würde ich versuchen, besser von ihr zu denken. Aber ihn hier nach Haverston zu bringen und ihn mir geradezu aufzudrängen, habe ich Dir schon erzählt, daß sie mich gebeten hat, ihn hier unterzubringen? Glücklicherweise habe ich keinen Platz für ihn.

— Mein Zimmer ist ja da, liebste Barbara. Ich könnte ja leicht einige Tage bei meiner Schwester in Exeter bleiben.

— Meine liebste Tabby! Als ob ich Dich hinaustreiben würde! So etwas würde ich um nichts in der Welt thun. Nebenbei wünsche ich den Mann auch gar nicht hier aufzunehmen. Uebrigens weigere ich mich entschieden, ihn kennen zu lernen. Das habe ich ihr auch schon gesagt. Ich werde sofort ausgehen, wenn er heute Morgen kommt. Ich habe nicht die Absicht, ihn überhaupt nur zu sehen!

— Ach Du lieber Gott! jammerte Miß Golightly kummervoll. Das würde doch sehr schade sein, meine Liebe, findest Du nicht?

Aber Barbara wollte auf diese sanfte Ermahnung nicht hören. Sie war jung und eigenjünnig und ihr Gefühl sträubte sich dagegen, den Liebhaber ihrer Schwägerin willkommen zu heißen.

— Ich will ihn nicht sehen! wiederholte sie störrisch. Wenn er kommt, wird er mich nicht antreffen!

Aber das Schicksal hatte es anders bestimmt und Barbara wurde durch unvorhergesehene Umstände gezwungen, den Nachfolger ihres geliebten Bruders nicht nur zu sehen, sondern sie mußte ihm sogar eine Botschaft senden, um seine Ankunft noch etwas zu beschleunigen. Dies geschah auf folgende Weise:

Nach dem Frühstück war Enephine eine Stunde oder länger in dem Zimmer ihrer Herrin beschäftigt gewesen, die ungeründlichen Geheimnisse von Mrs. Kean's Toilette zu beaufsichtigen.

Barbara konnte das Hin- und Hergehen in dem über ihrem Kopfe gelegenen Zimmer hören, als sie an dem Fenster ihres kleinen Wohnzimmers saß, von wo aus sie ihre freie Aussicht auf die Landschaft hatte. Sie schaute häufig von den Rechnungen, welche sie durchsah, auf, bereit, bei dem ersten Erscheinen des Störenfrieds zu fliehen. Aber er kam nicht.

Da hörte sie, wie die Thüre des Fremdenzimmers geöffnet wurde, worauf ein lächerndes Lachen folgte.

— Jetzt kommt sie herunter, sagte Barbara mit einem Seufzer.

Doch da ertönte plötzlich ein polterndes Geräusch, ein dumpfer Fall, dem ein durchdringendes Schreien und Kreischen folgte. Barbara stürzte erschrocken in die kleine Halle, um zu sehen, was da eigentlich passirt sei.

6.

Kapitan Maitland hatte am nächsten Morgen durchaus keine große Eile, sich in Faircliff zu zeigen. Ihn war Nina's Vorliebe, lange im Bett zu liegen, genugsam bekannt, und er wußte daher, daß sie wohl kaum vor zwölf Uhr erscheinen werde. Er vermuthete, daß sie so spät aufstehe, weil sie zart sei, er hielt es überhaupt für den einzigen Grund. Es war wirklich sehr traurig für sie und auch für ihn würde es mit der Zeit, wenn sie erst verheirathet sein würden, noch sehr unbequem werden, denn Jim war ein fleißiger und ordnungsliebender Mensch. Ihn würde eine Frau beglückt haben, die an schönen Sommernorgen weite Spazierritte mit ihm hätte machen können. Eine Frau, welche Tennis und Golf spielen konnte, und stets dazu bereit war, stundenlange Kahnfahrten und Fischereitouren zu unternehmen, ja welche ihn sogar im Winter hätte auf die Jagd begleiten können. Kurz eine Frau, deren Liebhaberei für das englische Landleben und seine Freuden mit seiner großen Liebe für dasselbe übereinstimmte. Wohingegen die arme Nina —

Er seufzte ein wenig und versuchte sich durch diese Gründe nicht zu sehr deprimiren zu lassen. Es war ja nur eine Kleinigkeit, aber es kam noch zu dem Uebrigen hinzu. Nina war keine Frau, wie er sie sich in reiferen Jahren gewählt haben würde, wo das Leben und die Erfahrungen ihn gelehrt hatten, welcher Art die Frau sein müsse, die ihn glücklich machen würde. (Fortsetzung folgt.)

# Fasten-Suppen

und Speisen werden sehr schmackhaft durch einen kleinen Zusatz der altbewährten, in vielen geistlichen Anstalten ständig verwendeten

# MAGGI'S Suppen- und Speisen-WÜRZE

Sehr ausgiebig, nicht überwürzen!

Zu haben in allen Kolonial-, Delikatesswaren-Geschäften und Droguerien.

35768



**J. PSERHOFER'S**

## BLUTREINIGUNGS-PILLEN,

nur echt mit der rothen Überschrift  
„J. Pserhofer“ auf dem Deckel jeder Schachtel.

Seit vielen Jahrzehnten sind diese Pillen allgemein verbreitet und wird es wenige Familien geben, in denen ein kleiner Vorrath dieses vorzüglichen Hausmittels mangeln würde.

Von vielen Aerzten wurden und werden diese Pillen als Hausmittel empfohlen, ganz insbesondere gegen alle Leiden, welche durch schlechte Verdauung und Verstopfung entstehen, als: Störung der Gallen-Circulation, Leberleiden, Erschlaffung der Gedärme, Windstich, Splanchnicus zum Gehirn, Hämorrhoiden (Goldader) u. dergleichen.

Durch ihre blutreinigenden Eigenschaften sind sie auch ganz besonders von guter Wirkung bei Bluterkrankheiten und den davon herrührenden Krankheiten, als: Bleichsucht, nervösen Kopfschmerzen u. s. w. Diese Blutreinigungspillen wirken außerdem so gelinde, daß sie nicht die geringsten Schmerzen verursachen und daher auch von den schwächlichen Personen und selbst von Kindern ohne Bedenken genommen werden können.

Die einzelnen Krankheiten alle aufzuzählen, bei denen diese Pillen bereits Wunder gewirkt haben, ist hier unmöglich. Dagegen liegt jeder Rolle Pillen eine Gebrauchsanweisung und Beschreibung jener Krankheiten bei, bei denen der Gebrauch der Pserhofer'schen Blutreinigungspillen stets geholfen hat, und stets helfen wird, so daß der Käufer der Pillen stets weiß, wofür er die Pillen nimmt, und wie viel Pillen er auf einmal zu nehmen hat. — Es liegen unzählige herzliche Dankschreiben von Wiedererlesenen vor, von denen wegen Raummangels nur einige veröffentlicht werden können:

**Wien, 28. Februar**  
Euer Wohlgeborener! Im Monate November v. J. habe ich bei Ihnen eine Rolle Pillen bestellt. Ich, sowie meine Frau haben den besten Erfolg hiervon wahrgenommen; mir litten Beide an heftigen Kopfschmerzen und Schilddrüsen-Entzündung, so daß wir schon nahe der Verzweiflung waren, obgleich wir erst 46 Jahre zählen. Und siehe da! Ihre Pillen haben Wunder gewirkt und uns von dem Leiden befreit.  
Anton List.

**Wien, Neustadt, 9. Decem-ber.**  
Euer Wohlgeborener! Ich erwünschte mir Ihre Pillen für meine Frau. Diese hat seit fünf Jahren an chronischem Magenkatarrh und Wasserleiden. Das Leiden war ihr eine Qual und sie glaubte sich schon aufgegeben. Durch Zufall erhielt sie eine Schachtel Ihrer ausgezeichneten Blutreinigungspillen und nach längerem Gebrauche derselben geheilt.  
Kochhausgasse  
Josefa Weinzettel.

**Ungarisch, 22. März**  
Euer Wohlgeborener! Er-suche freundlichst noch einige Rollen Pillen für Bekannte zu senden. Ihre wunderbaren Pillen habe ich es zu danken, daß ich von einem Magenleiden, welches mich schon drei Jahre gequält hat, befreit wurde. Ich werde Jedem Ihre Pillen anempfehlen und sage Euer Wohlgeborenen hiemit meinen herzlichsten Dank.  
Gedächtnisstraße  
Daniel Frey.

Von diesen Pillen kostet 1 Schachtel mit 15 Stück Pillen 21 kr. öst. Währ.  
Eine Rolle mit 6 Schachteln kostet 1 fl. 5 kr.  
Bei vorheriger Einzahlung des Geldbetr. kostet sammt portofreier Zusendung:

1 Rolle Pillen	1 fl. 25 kr.	4 Rollen Pillen	4 fl. 40 kr.
2 " "	2 " 30 "	5 " "	5 " 20 "
3 " "	3 " 35 "	10 " "	9 " 20 "

Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.  
Alleiniger Erzeuger und Hauptversand-Depot:  
**J. PSERHOFER'S Apotheke**  
Wien I., Singerstrasse Nr. 15.  
Hauptdepot in Budapest: Apotheke JOSEF TÖRÖK, Király-utca 12.  
NB. In Folge ihrer großen Verbreitung werden diese Pillen unter den verschiedensten Formen und Namen nachgemacht; es wird daher erucht, ausdrücklich „Pserhofer's Blutreinigungspillen“ zu verlangen und sind nur diejenigen als echt zu betrachten, deren Gebrauchsanweisung mit dem Namen „J. Pserhofer“ versehen ist und die auf der Deckelauflage jeder Schachtel den Namen „J. Pserhofer“ in rother Schrift tragen.

GEGRÜNDET 1878. TELEPHON 15-56.

## Zimmer-Turngeräthe

eigener Erzeugung und orig. amerikanische.  
Tennis, Rehe, Vorleger, Cocussteppiche, echt russ. Galoschen, Kosen, Säcke, wasserd. Decken und Patent-Wäscheleine aus weißem Hanf empfiehlt billigst die Seilerei:

**Seffer Antal, Budapest,**  
IV., Karls-gasse, Geschäftslokal 12  
(Centralstadthausgeb.)  
Illustrirte Preisliste auf Wunsch gratis

## Feinste Tafel-Liköre

wie Chartreuse, Benediktine, Curaçao, Vanille etc. bereitet man sich am besten und einfachsten selbst mit

**Jul. Schrader's Likör-Patronen**  
von Jul. Schrader in Feuerbach bei Stuttgart. Patronen zu 2 1/2 Lit. Likör je nach Sorte 40-60 Krz. Man verlange Prosp. v. General-Depot für Gesterr.-Ungarn: W. Maager, Wien III/3 am Baumarkt 3

In Budapest:  
Neruda Nándor, Droguist,  
IV., Kossuth Lajos-utca  
7. szám.  
Molnár és Moser, IV., Kö-ronahorvagy-utca 8. sz.

## Brust-leidenden

und Bluthustenden gibt ein geheilter Brustkran-ker Auskunft über sichere Heilung. E. FUNKE  
Berlin, Königgrätzer-Strasse 49.

## Amerik. Buchführung

lehrt gründlich durch Unter-richtsbücher. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt.  
**H. FRISCH,**  
Büchereigeb. 21517  
Zürich 22. (Schweiz.)

## Victoria Baumschule

bel Vrbovec in Kroatien.  
Kataloge, reich illustriert gratis.

Jede Schrift wird schön mit Patent-Buchführung. Comptoir Praxis. **FSIMON** Probierbrief gratis. Gendl. Sachverständiger BERLIN, O. 27

## Avis für Loskäufer!!

Bevor Sie Lose kaufen, ob gegen baar oder gegen Monatszahlungen, wenden Sie sich vertrauensvoll an uns. Sie kaufen nirgends so günstig! Keine Kurserhöhung! Kein Ratenzwang! Sofortiges Spielrecht! Auch befehlen wir zu höchsten Kursen sowohl alle Gattungen Lose wie auch Provinz-Spartass-Aktien.

**Los-Effekten-Depotbank, VIII, József-körut 16.**  
Agenten werden in jedem Orte gesucht.

## Neue Heilmethode!

Das berühmte Institut des

## Dr. Mitzger

Budapest,  
VI., Teréz-körut Nr. 41, I. Stock,

kann jedem Kranken bestens empfohlen werden. Es ist das einzige Institut, in welchem die vernachlässigtesten Männer- und Frauenleiden, geschlechtliche Krankheiten, Syphilis, Hautkrankheiten, Impotenz, Nerven- und innere chronische Erkrankungen, durch die „**Kataphorese**“, diese wunderbare neue Heilmethode, mit gewissenhafter Gründlichkeit und vollkommener Sicherheit geheilt werden. Das Honorar kann nach vollständiger Heilung bezahlt werden. Damit diese segensvolle Heilmethode auch den Unbemittelten zugute komme, welche ja besonders der Gesund-heit bedürfen, wird in der Anstalt täglich von 8-9 Uhr Vormittags ganz unentgeltlich ordinirt. Briefe werden kostenlos beantwortet.

## Komptoiristen,

verfesselt deutsch korrespondirend, werden zu sofortigem Antritt gesucht. Diejenigen, welche auch englisch und französisch korrespondiren, erhalten Vorzug. Anträge unter Chiffre „M. B. 500“ an die Exp. 241

## CSIZ

derzeit wirksamste Jod-Brom-Heilquelle!  
Zu Trinkkuren im Hause  
Huicium!

Professor Dr. Koránji empfiehlt die Anwendung der Csizer Jodanelle, als verlässliches Heilmittel, auf Grund seiner — sowohl in der Privatpraxis, als auch an der feiner Leitung anvertrauten Universitätsklinik Budapest gemachten — vielfachen Erfahrungen während der allen jenen Kran-ken und Leiden, wo Jod als Ereignismittel in Betracht kommt. (Csizer Jod-Brom-Mineral-wasser ist täglich in jedem Mi-neralwasserbottich; bei Bade-direktion Csiz, I. P. Kima-szees, Hauptdepot bei L. Edes-kuty, Budapest.

## Geheime Krankheiten,

die vernachlässigtesten und ver-ärglichsten Darmerkrankungen, syphilitische Geschwüre, die hiesigen Folgen der Syphilis, Mannschwäche durch Elektro-Massage oder Wsch-kröpfen, Fluß bei Frauen ohne Einwirkung, Nerven- und Rückenmarks-leiden, die hartnäckigsten Hautkrankheiten heilt rasch und gründlich ohne Verwun-dung

## Dr. Kajdacsy

g. k. u. k. Regiments- u. Spitals-Chirurg.  
Ordinations-Anstalt:  
Budapest, IV.,  
Kigyó-utca 5,  
I. Stock  
(Klotild-Palais).  
Ordination von 9 bis 4 Uhr und von 7 bis 8 Uhr Abends. Besuche werden beantwortet. Etwaer Gellerfolg auch auf brieflichem Wege. Medikamente besorgt.

## Med. univ. Dr. FABINYI

Spezialist für Geschlechtskrankheiten, emeritirtor Spitalsarzt, heilt in kürzester Zeit gründlich, ohne Verwundung

## geheime Krankheiten

u. zw.: Darmerkrankungen, Blasenleiden, Geschwüre, Syphilis und Herdenleiden in Folge von Jugendünden. Ueberraschend ist der Erfolg bei Impotenz (Mannschwäche), auch bei älteren Personen. Infolge des sicheren Resultats kann das Honorar auch nachträglich bezüglichen werden. Besuche werden bis 10 Uhr beantwortet. — Medikamente besorgt. Ordination: von 9 bis 3, Abends von 6 bis 8 Uhr.  
**Budapest, Erzsébet-körut 12**  
Halbtod. Eingang bei der Treppe. Separate Wartezimmer.



Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Anzeigen werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inveraterscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke nothwendig. (Telefon)

Gebrachte u. neuere... Kassen... offerirt billige Budapest... Kassen-Niederlage...

Obstbäume... Zierbäume und Rosenatalog... verende gratis. Uebernehme...

Lakásokat... csekély díj mellett közvetit az egész új alapon...

Utánzásoktól a közönség érdekében óvakodunk. Czimekkel azonnal szolgálunk.

Gold u. Juwelen... Taschen- und Pendeluhren... auf Monatszahlung...

Jogvégezt... egyén, ki pályáját elhagyta, állandó alkalmazás...

Möbel... in allen Eilarten, wegen Ueberfüllung zu bedeutend...

Sarkány J., Budapest, IV., Fereniczek-tere 3, Mezzanin. 14711

Agenten gesucht... zum Verkauf von Gold- u. Silberwaaren...

Muecht... sind die Bemete-Boubons ohne den Namen...

Der Preiscourant der Baumschule und Pflanzen... der Messther erzhertzoglichen...

„Erzhertzogliche Hofgärtnerei in Messther“... Fehér-m. 15027

Gazdasszony... keresték egy nőien ur emberhez. Jobb fajta nő...

Kezes nélküli kölcsönt... székesfővárosi hivatalnokok, kereskedők, iparosok...

Tüchtig Komptoiristin... die perfekt deutsch-ungarisch...

Apffel und Rüsse... Schöne Maschinen-Apfel... als Muster Nr. 2. In papier...

Gesellschaftlerin... j. Deutsche, gesund, angenehm...

Reisebegleitungsstelle sofort nur an die Riviera... bei nobler Behandlung. Gef...

Geprüfter Maschinist... bei Stabil und Lokomobil... ausgeleitet Maschinen...

Reisender... der Spirituosen-Branche, in Baranna, Somogy, Banat...

Zwei... in gutem Zustande sich befindende Dampfessel, und...

Gula... Bitte, komme sofort zu Deinem...

Reisender... christlich, jüngere tüchtige...

Reisender... der Kandidatenbranche, welcher...

Gyakornokokat... esinos irással keres elökelő...

Tejesarnokom, mely biztos megélhetést nyújt... al-lásfoglalás miatt rögtön eladó...

Anderer Unternehmung... halber verlaufe ich meine...

Deutsche Bonne... zu zwei Mädchen, von 9-12...

Gelegenheitskauf! 90 Stück Persische Teppiche beim Expediteur...

Kompagnon... mit 2000 fl. wird gesucht von einem sehr tüchtigen...

Gelddarlehen... auf II. Säze, Wechsel o. Schuldscheine auf 3-15...

Betöltendállások... teljes czimekkel vannak minden szakmából...

Frau Antalos Julia, Nagymező-u. 14, sucht Grund...

Ügynökök és utazók... rendkívül kereset mellett...

Haus in Soroksár... an der Hauptstraße, auf einem 1200 qm...

Verpfändete Juwelen... Gold- u. Silberwaaren löse ich...

Albert Ellinger, V., Váci-körút 72, III. 12. 14812

Kaufen Versahzettel, altes Gold, Silber, Juwelen zu höchsten Preisen...

Klaviere... zu billigen Preisen werden verkauft...

Gustav Sedenaft, Gijellaplatz 2, gegründet 1865, Telefon 169. 14661

Klavier... mit englischer Mechanik, noch in gutem...

Pianino... schwarz, sehr gut und schön, ist...

Praktikant... mit Anfangsgehalt, der eine gute...

Gelegenheitskauf... in Gold, Silber, u. Brillantgegenständen...

Sie müssen... Ihre Frau schützen! Sorgenfreies...

Photographische... Kunststoffe empfiehlt zu Fabrikpreisen...

Damen!... können unter größter Verschwiegenheit...

Möbel... wenig benötigte u. gute neue...

Salon-, Speise- u. Schlafzimmereinrichtungen... wie auch einzelne Stücke...

Friedländer Salomon, VIII., Tisza Kálmán-ter 1. 14818

Verpfändete Juwelen... Gold- u. Silberwaaren löse ich...

Albert Ellinger, V., Váci-körút 72, III. 12. 14812

Kaufen Versahzettel, altes Gold, Silber, Juwelen zu höchsten Preisen...

Herrschaftsmöbel... (kaufe, verkaufe) komplet...

Bronzeluster zu billigen Preise... im Allandó butorkiállítás...

Kereskedelmi végzett nő... ki családjánál lakik, az irodai...

Wegen Abreise... eventuell sammt Wohnung bis 1. Mai...

Piatal rőfös-segédet keresek... segédet keresek salu helyre...

Divatárusnő... elvállal a legdivatosabb costum-kalapok...

Tüchtig Kommiss... der drei Landesprachen mächtig...

nur mit Zeugnisstücken, Photographie... u. Gehaltsanprüchen sind...

Fiatal segédet, magyar, német és tót nyelvek...

Es wird ein junger tüchtiger Mann...

Damen... jeden Standes von hier und...

Bücher kaufe... in allen Sprachen zu höchstem...

Teppiche u. Leinen... waaren gegen Theilzahlung...

Damen... finden Rath und Hilfe, sowie...

Ein tüchtiges... deutsches Fräulein wird zu...

Norddeutsche... Bonne zu einem 8jährigen...

Maschinenschreiberin... die der ung. und deutschen...

beiden Sprachen flott stenographirt... gesucht. Offerte unter...

Fabrikangestellter... alleinstehender Mann, 52...

Fräulein... Israelitin, sucht Stellung in...

Kaufe Versahzettel, altes Gold, Silber, Uhren...

Damen! von hier und auswärts, die Hilfe...

Saldakontist, segédkönyvelő, magyar-német, több évi...

Blasagent für Farbwaaren, technische...

Klavier, gut erhalten, zu kaufen gesucht...

Meines Zeitungs-Maschinenpapier...

Strohholzes Haus zu verkaufen...

Ein tüchtiges... deutsches Fräulein wird zu...

Norddeutsche... Bonne zu einem 8jährigen...

Maschinenschreiberin... die der ung. und deutschen...

beiden Sprachen flott stenographirt...

Fabrikangestellter... alleinstehender Mann, 52...

Fräulein... Israelitin, sucht Stellung in...

Fräulein... Israelitin, sucht Stellung in...